



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Väterlicher Rath“ in der Aufklärung

Joachim Heinrich Campes *Väterlicher Rath für meine Tochter* und Georg Friedrich
Niemeyers *Vermächtniß an Helene von ihrem Vater* im Vergleich

verfasst von

Anja Bertl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Deutsch und UF Geschichte, Politische Bildung und
Sozialkunde

Betreut von:

Mag. Dr. ao. Univ.-Prof. Wynfrid Kriegleder

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Forschungsstand.....	6
3. Ratgeberliteratur im 18. Jahrhundert	8
3.1 Der (väterliche) Erziehungsroman.....	9
3.2 Die „Moralischen Wochenschriften“ und Mädchenratgeber	11
4. Das „pädagogische Jahrhundert“: Die Aufklärung	13
4.1 Aufklärung in Deutschland	14
4.2 Die Gesellschaft.....	16
4.3 Philanthropismus vs. Neuhumanismus	17
4.4 Vom Kind zur Frau	20
4.4.1 Kindheit und Familie.....	20
4.4.2 Erziehung und Bildung.....	21
4.4.3 Die Sicht der Frau	24
5. Joachim Heinrich Campe und Georg Friedrich Niemeyer: Zwei ratgebende Väter	26
5.1. Joachim Heinrich Campe	26
5.2 Georg Friedrich Niemeyer	29
6. Joachim Heinrich Campes <i>Väterlicher Rath für meine Tochter</i> und Georg Friedrich Niemeyers <i>Vermächtniß an Helene von ihrem Vater</i> : Zwei Mädchenratgeber im Vergleich	30
6.1. Der Text im Kontext	30
6.1.1 Der Vater	31
6.1.2 „Rath“ vs. „Vermächtniß“	33
6.1.3 Rezeptionsgeschichte	36
6.2 Textanalyse.....	36
6.2.1 Die wahre Bestimmung der bürgerlichen Frau.....	37
6.2.2 Der angemessene weibliche Charakter	53

6.2.3 „Menschenkenntniß und Klugheitsregeln“	71
6.2.4 Gleichwertigkeit ≠ Gleichberechtigung	86
7. Schlussbetrachtung.....	97
8. Literaturverzeichnis.....	100
8.1. Primärliteratur.....	100
8.2. Sekundärliteratur.....	100
8.3. Mediale Quellen.....	108
Abstract.....	109
Curriculum Vitae.....	111

1. Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit dem Thema der väterlichen Ratgeberliteratur für bürgerliche Mädchen zum Ende des 18. Jahrhunderts. Dafür werden Joachim Heinrich Campes *Väterlicher Rath für meine Tochter*¹ (1789) und Georg Friedrich Niemeyers *Vermächtniß an Helene von ihrem Vater*² (1794) miteinander verglichen. Beide Werke werden auf ihre Gemeinsamkeiten, aber auch auf ihre Gegensätzlichkeiten hin analysiert. Es sollen sowohl die traditionellen und konservativen als auch innovativen und emanzipatorischen Ansichten Campes und Niemeyers – auch im Sinne der Aufklärung – aufgezeigt werden, wobei Campe hierbei sicherlich autoritärer auftrat. Da vor allem die Dreifachbestimmung der bürgerlichen Mädchen, nämlich Hausfrau, Mutter und Ehefrau zu sein und diese Rolle gut zu meistern, hervorgehoben wird, soll außerdem untersucht werden, wie die weibliche Bildung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gestaltet wurde.

Die Arbeit beginnt damit, den Forschungsstand über das Thema, die Werke und Autoren darzustellen. Bevor weiter auf die Analyse der beiden Hauptwerke eingegangen wird, soll im Theorieteil ein Überblick über die Mädchenbildung in der Aufklärung, sowie über die Ratgeberliteratur im 18. Jahrhundert gegeben werden. Danach folgt eine Biografie der beiden Autoren Joachim Heinrich Campe und Georg Friedrich Niemeyer, wobei mir bei der Recherche auffiel, dass Niemeyers Leben kaum bis gar nicht erforscht ist. Das Hauptkapitel stellt den Vergleich der beiden Werke *Väterlicher Rath* und *Vermächtniß an Helene* dar. Es sollen hier kurz der Aufbau und die Rezeptionsgeschichte untersucht werden. Folgend wird auf die Themen der Ratgeber eingegangen, Berührungspunkte und Widersprüchlichkeiten werden herausgearbeitet und miteinander verglichen. Besonders soll hierbei auf die Unterschiede im tradierten Menschenbild und die gemeinsamen und unterschiedlichen Tendenzen im Bezug auf die moralische Erziehung und Bildung der Mädchen eingegangen werden. Außerdem wird auch noch untersucht, welche Bedeutung in den Werken der spezifisch-bürgerlichen Erziehung zukommt. Dies alles soll nach der hermeneutischen Interpretation untersucht werden. Wobei

¹ Campe, Joachim Heinrich: *Väterlicher Rath für meine Tochter*. Berliner Ausgabe: Holzinger 2013. Vollständiger, durchgesehener Neusatz bearbeitet und eingerichtet von Michael Holzinger. Textgrundlage ist die Ausgabe: Campe, Joachim Heinrich: *Väterlicher Rath für meine Tochter*. Ein Gegenstück zum Theophrast. Der erwachsenen weiblichen Jugend gewidmet, 5. rechtmäßige Ausgabe, Braunschweig: Schulbuchhandlung, 1796, [Nachdruck Paderborn: Hüttemann, 1988, (Quellen und Schriften zur Geschichte der Frauenbildung, Bd. 3)].

² Niemeyer, Georg Friedrich: *Vermächtniß an Helene von ihrem Vater: Vom Verfasser des Greises an den Jüngling*. Charleston/South Carolina: Nabu Press 2010. Textgrundlage ist die Ausgabe: Niemeyer, Georg Friedrich: *Vermächtniß an Helene von ihrem Vater: Vom Verfasser des Greises an den Jüngling*. Dritte verbesserte Auflage. Frankfurt/Main: Friedrich Milmans, 1805.

vor allem der Inhalt und nicht die Form der Werke im Vordergrund steht. Die Texte werden also genau gelesen und interpretiert. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Ratgebern der beiden Autoren werden herausgesucht, verglichen und gegenübergestellt. Außerdem sollen diese im Kontext der damaligen Zeit betrachtet werden.

2. Forschungsstand

Über das Leben und Schaffen Georg Friedrich Niemeyers ist nicht viel bekannt. Eigene Publikationen über seine Person gibt es überhaupt nicht. Es lässt sich auch kaum etwas Biografisches³ finden, teilweise gibt es allerdings Bücher aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die eine Aufzählung seiner Werke anführen. Wobei hier fraglich ist, ob dies eine vollständige Liste ist oder nur jene Veröffentlichungen aufscheinen, die für die Autoren damals von Bedeutung waren bzw. als lesenswert erachtet wurden. Außerdem ist es nicht möglich, die Werke in Österreich einzusehen. Niemeyers Büchern wurden auch kaum in Sekundärliteraturen behandelt. So ist es ebenso schwierig, zum *Vermächtniß an Helene von ihrem Vater*, das nach *Der Greis an den Jüngling* sein zweites Werk war, etwas zu finden. In zwei Artikeln zu den Themen Natur⁴ und Glück⁵ im 18. und 19. Jahrhundert wird das *Vermächtniß* kurz erwähnt, sowie in Susanne Pellatzs Werk.⁶ Etwas mehr Information erhält man in Dagmar Grenzs⁷ sowie Susanne Barths⁸ Büchern über Mädchenliteratur und in Martina Kesslers Abhandlung über Langeweile⁹.

Zu Joachim Heinrich Campes Biografie lässt sich schon weit mehr finden, obwohl bis in die 1990er Jahre nur ein einziges Werk von Jakob Leyser¹⁰ existierte. Als sich schließlich im Jahr 1996 Campes Geburtstag zum 250sten Mal jährte, fand ihm zu Ehren im Landesmuseum Braunschweig eine Ausstellung statt. Dafür wurde ein Ausstellungskatalog¹¹ von Hanno

³ vgl. Mediavilla, Victor Herrero: Deutscher Biographischer Index. 5. Lani-Obe. München: Saur 2004. 3., kumulierte und erweiterte Ausgabe.

⁴ vgl. Hoffmann, Julia: Blumenkinder – Kinder- und Jugendliteratur ökokritisch betrachtet. In: Stobbe, Urte/Kruse, Ulrike/Ermisch, Maren (Hg.): Ökologische Transformationen und literarische Repräsentationen. Göttingen: Universitätsverlag 2010, S. 35ff.

⁵ vgl. Kessel, Martina: Unter Utopieverdacht?: Nachdenken über Glück im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. In: L'Homme. Band 10, Heft 2, Seiten 257ff, ISSN (Online) 2194-5071, ISSN (Print) 1016-362X, DOI: 10.7767/lhomme.1999.10.2.257, Dezember 1999.

⁶ vgl. Pellatz, Susanne: Körperbilder in Mädchenratgebern : Pubertätslektüre zur Zeit der Formierung bürgerlicher Kultur. Weinheim: Juventa 1999.

⁷ vgl. Grenz, Dagmar: Mädchenliteratur: von den moralisch-belehrenden Schriften im 18. Jahrhundert bis zur Herausbildung der Backfischliteratur im 19. Jahrhundert. Stuttgart: Metzlar 1981 und Grenz, Dagmar/Wilkending, Gisela (Hg.): Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Juventa-Verlag 1997.

⁸ vgl. Barth, Susanne: Mädchenlektüren: Lesediskurse im 18. und 19. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus 2002.

⁹ vgl. Kessel, Martina: Langeweile: zum Umgang mit Zeit und Gefühlen in Deutschland vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Göttingen: Wallenstein-Verlag 2001.

¹⁰ vgl. Leyser, Jakob Anton: Joachim Heinrich Campe. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der Aufklärung. 2. Aufl. 2 Bde. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn 1896.

¹¹ vgl. Schmitt, Hanno: Visionäre Lebensklugheit: Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit (1746-1818); [Ausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vom 29. Juni bis 13. Oktober 1996]. Wiesbaden: Harrassowitz 1996.

Schmitt veröffentlicht, der eine ausführliche Biografie sowie sein literarisches Schaffen darstellte. Schmitt publizierte außerdem noch zwei Bände mit Briefen von und an Campe¹². Seitdem gibt es unzählige Publikationen zu seinem Leben und Schaffen, für die vorliegende Arbeit wird hiervon allerdings nur eine Auswahl getroffen.

Da Campes *Väterlicher Rath für meine Tochter* zu den bedeutendsten bürgerlichen Mädchenratgebern gehört, gibt es viele veröffentlichte Forschungsarbeiten¹³ darüber. In diesen wird immer wieder auf die Zweideutigkeit des Romans hingewiesen. Auf der einen Seite werden hier moderne Gedanken wie die Ausdehnung der Menschenrechte auf die Frau dargestellt, andererseits hat sie kaum Möglichkeit auf Selbstverwirklichung oder geistige Ausbildung, das traditionelle Frauenbild wird weiterhin tradiert. Die Dreifachbestimmung der bürgerlichen Frau als Hausfrau, Mutter und Ehefrau steht an erster Stelle, Mädchenbildung wird teilweise sogar als negativ verstanden. Die Frau ist eher dafür da, ihrem Mann das Leben so schön und einfach wie möglich zu machen und nicht auf gleicher Augenhöhe mit ihm zu agieren.

Als konservativ, im Sinne von „an der damaligen patriarchalen Gesellschaft festhaltend“, sind aber sicherlich sowohl Campes *Väterlicher Rath für meine Tochter* als auch Niemeyers *Vermächtniß an Helene* zu bezeichnen. Beide folgen stark dem Mädchenbild des jeweiligen pädagogischen Konzeptes, dem sie angehörten: Campe dem Philanthropismus und Niemeyer dem Neuhumanismus. Für Joachim Heinrich Campes Werk kann dies mit schon vorhandenen Forschungsergebnissen verglichen werden, für Niemeyers wird in dieser Arbeit versucht, selbstständig Begründungen dafür zu finden. Dies soll anhand einer Gegenüberstellung der Themen der beiden Ratgeber erfolgen. Auch ein Vergleich mit dem Heranwachsen bürgerlicher Mädchen in der Aufklärung sowie ein Überblick über die Mädchenbildung zur damaligen Zeit sollen dazu beitragen. Die Pädagogik darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, schließlich verfassten beide Autoren noch andere erzieherische Bücher.

¹² vgl. Schmitt, Hanno (Hrsg.): Briefe von und an Joachim Heinrich Campe. Bd. 1. Briefe von 1766-1788. Wiesbaden: Harrassowitz 1996 und Schmitt, Hanno (Hrsg.): Briefe von und an Joachim Heinrich Campe. Bd. 2. Briefe von 1789-1814. Wiesbaden: Harrassowitz 2007.

¹³ Besonders herauszuheben sind: Jonach, Michaela: Väterliche Ratschläge für bürgerliche Töchter: Mädchenerziehung und Weiblichkeitsideologie bei Joachim Heinrich Campe und Jean-Jacques Rousseau. Frankfurt/Main: Lang 1997; Schmid, Pia: Ein Klassiker der Mädchenerziehungstheorie: Joachim Heinrich Campes Väterlicher Rath für meine Tochter (1789). In: Schmitt, Hanno (Hrsg.): Visionäre Lebensklugheit. Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit (1746-1818). Wiesbaden: Harrassowitz 1996, S. 205ff. und Schmid, Pia: Weib oder Mensch, Wesen oder Wissen? Bürgerliche Theorien zur weiblichen Bildung. In: Kleinau, Elke/ Opitz, Claudia (Hrsg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Bd. 1. Vom Mittelalter bis zur Aufklärung. Frankfurt/Main: Campus-Verlag 1996, S. 327ff.

3. Ratgeberliteratur im 18. Jahrhundert

Da im Zeitalter der Aufklärung der Erziehung eine immer bedeutendere Rolle zugeschrieben und Kindheit als eigene Lebensphase angesehen wurde, erfolgte auch ein Boom in der Ratgeberliteratur. Diese enthielt vor allem Themen, wie durch neue Erziehungsmethoden eine bessere Gesellschaft entstehen könnte. Die Kinder waren die Hoffnungsträger der Gesellschaft. Vor allem mit der Entstehung der bürgerlichen Familie gegen Ende des 18. Jahrhunderts änderten sich die erzieherischen Ansichten. Nicht mehr die Prügelstrafe, sondern eine auf Selbstständigkeit, Disziplin und Vernunft aufbauende Erziehung stand im Vordergrund, vor allem für die Burschen. Pädagog wie Rousseau, Pestalozzi, Basedow oder auch Campe setzten sich in ihren Ratgebern vor allem mit der ständisch gegliederten Gesellschaft und vor allem mit der unterschiedlichen Erziehung und Bildung von Mädchen und Buben auseinander. Gehorsamkeit, Tugendhaftigkeit und geschlechtsspezifische Rollenaufteilungen sind die Hauptthemen der Ratgeber. Natürlich wurden diese meist für bürgerliche Kinder bzw. für Kinder der oberen Gesellschaftsschichten verfasst, die Realität der Bauernkinder war eine andere. In dieser sozialen Schicht hatte Bildung und Lernen im 18. Jahrhundert noch keinen Stellenwert.¹⁴

Im 18. Jahrhundert kamen das erste Mal Lektüreratschläge für Mädchen auf den Literaturmarkt. Die Frau wurde erstmalig als Leserin und somit auch als Käuferin von Lektüre wahrgenommen. Die „Moralischen Wochenschriften“ waren das beliebteste Schriftgut. Jedoch war man sich auf der anderen Seite auch nicht einig, wie schädlich das Lesen für die bürgerliche Frau sein könnte. Es wurde zwar begrüßt, wenn diese etwas Realienwissen hatte, das Romanlesen wurde aber abgelehnt. Schließlich sollte die Vermittlung von Tugenden im Vordergrund stehen und nicht die reine Unterhaltung. Die literarische Bildung der Frau sollte sie zur interessanten Gesprächspartnerin für ihren Ehemann machen.¹⁵

1774 mit dem Erscheinen des Briefromans *Die Leiden des jungen Werthers* von Goethe und dessen Auswirkung auf die Massen, änderte sich die Einstellung zum Lesen. Zu einem Teil trug

¹⁴ vgl. Keller, Nicole: Pädagogische Ratgeber in Buchform – Leserschaft eines Erziehungsmediums. Bern; Wien: Lang 2008, S. 60ff. und vgl. Höffer-Mehlmer, Markus: Elternratgeber: zur Geschichte eines Genres. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren 2003, S. 47ff.

¹⁵ vgl. Pellatz, Susanne: Pubertätslektüre für Mädchen am Ende des 18. Jahrhunderts. Der 'väterliche Ratgeber'. In: Grenz, Dagmar/Wilkending, Gisela (Hg.): Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Juventa-Verlag 1997, S. 35ff.

wohl auch die Sorge dazu bei, dass die Frau durch angelesenes Wissen aus ihrer zugeschriebenen Rolle ausbrechen könnte. Auf jeden Fall sprachen sich die meisten Autor/-innen gegen weibliche Bildung aus und stellten ihre Dreifachbestimmung zur Mutter, Hausfrau und Ehefrau in den Vordergrund. Dadurch entstand eine philanthropische Mädchenliteratur, die das Bild des ganz in ihrer Bestimmung aufgehenden weiblichen Geschlechtes zeichnete.¹⁶ Anzumerken ist hierbei, dass die weiblichen Figuren im „Werther“ gar nicht so weit weg von der Vorstellung der vollkommenen bürgerlichen Frau der Philanthropen sind. Lotte wird als häuslich und natürlich beschrieben, die Pfarrersfrau als Gelehrte ist negativ konnotiert. Grenz führt dies daraufhin zurück, dass die Spätaufklärung und der Sturm und Drang zwar Vorgaben nichts miteinander gemeinsam zu haben, durch die Übernahme von Rousseaus Ideen jedoch auch verbunden waren.¹⁷

3.1 Der (väterliche) Erziehungsroman

Der Erziehungsroman ist mit dem Bildungs- und Entwicklungsroman verwandt. Die Unterschiede der drei Gattungen sind fließend, thematisiert werden die Konfrontation des Protagonisten/der Protagonistin mit dem Erwachsenwerden, vor allem in Bezug auf die Persönlichkeitsbildung und das Einfügen in die Gesellschaft. Wie der Name „Erziehungsroman“ schon andeutet, hat er die Absicht, den Leser/die Leserin erzieherisch zu belehren. Meist baute diese Ratgeberliteratur auf einer fiktiven, mehr oder weniger vertraulichen und persönlichen Beziehung zwischen einer oder einem Ratgebenden und einem oder mehrerer Heranwachsender auf. Meist wurde der Erziehungsroman in Briefform, als Vermächtnis oder Rede verfasst. Der Erziehungsroman hatte seine Hochblüte in der Aufklärung. Jedoch waren die Intentionen, warum Erziehungsromane für Buben und Mädchen verfasst wurden, unterschiedlich.¹⁸ Pubertierende, bürgerliche Töchter sollten zu Verzicht auf Mündigkeit und Selbstständigkeit erzogen und auf eben jene Welt vorbereitet werden, die für sie nur aus dem Eheleben und dem Dasein als Mutter und Hausfrau bestand. Die

¹⁶ vgl. Grenz, Dagmar: Von der Nützlichkeit und Schädlichkeit des Lesens. Lektüreempfehlungen in der Mädchenliteratur des 18. Jahrhunderts. In: Grenz, Dagmar/Wilkending, Gisela (Hg.): Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Juventa-Verlag 1997, S. 16.

¹⁷ vgl. Grenz (1981) S. 65.

¹⁸ vgl. Best, Otto F.: Handbuch literarischer Fachbegriffe. Frankfurt am Main 2004 und Wild, Reiner: Aufklärung. In: Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 3. vollst. überarbeitete und erweiterte Auflage [EA 1990]. Stuttgart: Metzlar 2008, S. 44ff.

pubertierenden, bürgerlichen Buben hingegen wollte man auf ihre kommenden Aufgaben in Beruf, Gesellschaft und als Familienoberhaupt vorbereiten.¹⁹

Bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts war das Lesen Frauen nur erlaubt, wenn es sich um moralische Lektüren handelte, Romane wurden als schädlich bezeichnet. Im 18. Jahrhundert war man der Meinung, dass das Lesen den Geist der Frauen schulte. Die „Belesenheit“ wurde ein wichtiges Merkmal für die bürgerliche Frau. Frauen, die sich Wissen jedoch nur zum Gelderwerb aneigneten, wurden zum Gespött der Gesellschaft. Das galt ebenfalls für diejenigen, die nur zum Zeitvertreib oder zur Unterhaltung lasen, denn dies stand nur Töchtern aus der höheren Schicht zu. Es entstand eine Art „Lesesuchtdebatte“. Im Zuge dieser wurden Ratgeber auf dem Literaturmarkt herausgebracht, die Leseempfehlungen enthielten, um die bürgerlichen Mädchen vor falscher Lektüre wie etwa Romanen zu warnen. Wobei hier den Frauen zugetraut wurde zwischen schlechten und guten Romanen zu unterscheiden. Bei den ersten verfällt die Moral und es wird zu Unzucht aufgerufen, bei den anderen werden die Tugenden hochgehalten. Gelesen werden sollten vor allem geschichtliche Bücher sowie Moralische Wochenschriften. Besonders in der Spätaufklärung und Anfang des 19. Jahrhunderts stieg die Auflagenzahl der Ratgeberliteratur. Begründet werden kann dies damit, da nun gegen die „Belesenheit“ der Frau vorgegangen wurde, dass man diese als unvereinbar mit ihrer Dreifachbestimmung als Mutter, Hausfrau und Ehefrau sah.²⁰ Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Verfasser von Erziehungsromanen hauptsächlich männlich, dabei handelte es sich meist um den Vater, der die Schrift seiner Tochter oder seinem Sohn, die/der als passive/r Zuhörer/-in agierte, widmete. Väterliche Erziehungsromane für Töchter waren weitaus häufiger als für Söhne. In der Spätaufklärung wurde die emotionale Beziehung zwischen Verfasser/-in und Zuhörer/-in immer wichtiger. Danach vollzog sich ein Wandel hin zu einer fast ausschließlich weiblichen Autor/-innenschaft. Gerichtet waren die Ratgeber meist an 12-16-jährige bürgerliche und/oder adelige Mädchen. Ihr Ziel war es, für diese als Wegbegleiter für den Eintritt in die Gesellschaft und ihr künftiges Leben als Mutter, Hausfrau und Ehefrau zu dienen.²¹

Auch die ratgebenden Frauen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts vertraten die Meinung, dass Lesen zum Erwerb von Kenntnissen und Tugenden sowie zur Unterhaltung diene. Jedoch

¹⁹ vgl. Grenz, Dagmar: Mädchenliteratur. Von den moralisch-belehrenden Schriften im 18. Jahrhundert bis zur Herausbildung der Backfischliteratur im 19. Jahrhundert. Stuttgart: Metzlar 1981, S. 30ff.

²⁰ vgl. Grenz (1997): S. 16ff.

²¹ vgl. Pellatz (1999), S. 14.

wurde bei ihnen nicht mehr nur auf die häuslichen Tätigkeiten Wert gelegt, sondern die bürgerliche Frau sollte auch in Fremdsprachen (vorwiegend Englisch und Französisch), Geschichte, Naturwissenschaften und Literatur bewandert sein. Gleich ihren männlichen Verfasserkollegen war für sie nur ein langsames und genaues Studium der Lektüre sinnvoll. Die Gründe der Ratgeberinnen waren hierbei aber andere: Nicht, damit sie eine nette Unterhaltung für ihren Ehemann bot, sondern um sich durch Wissen selbst eine unverheiratete Existenz aufbauen zu können, sollten die Bücher gelesen werden.²²

3.2 Die „Moralischen Wochenschriften“ und Mädchenratgeber

In der Aufklärung wurde der Literaturmarkt sehr stark genutzt, um die neuen Gedanken und Ideen in die Öffentlichkeit zu tragen. Mit den *Moralischen Wochenschriften*, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts in England gegründet wurden, wurden Zeitschriften geschaffen, die zur sittlichen und moralischen Verbesserung der Gesellschaft beitragen sollten. Wobei vorwiegende eine weibliche Leserschaft angesprochen wurde, die belehrt werden sollte. Trotzdem sollte auch die Unterhaltung nicht zu kurz kommen. Zu Beginn ihrer Erscheinung traten sie noch für die Gleichstellung zwischen Mann und Frau ein, kritisierten das herrschende Bildungssystem und zeigten die Bildungsdefizite der Mädchenbildung auf. Außerdem empfahlen sie, welche Literatur lesenswert war. So erschienen auch einige Mädchenratgeber vorweg in den *Moralischen Wochenschriften*. Beiden Genres waren gleich, dass meist ein „fiktiver“ Autor/eine „fiktive“ Autorin an die Leserschaft schrieb. Dennoch wurde aus der Ich-Perspektive erzählt, die Ratschläge wurden in einer direkten, personenbezogenen und persönlichen Weise verfasst. Bei den Ratgebern geschah dies meist in Brief- oder Redeform, bei den *Moralischen Wochenschriften* wurden Gespräche, Anekdoten oder Leserbriefe erfunden. Zum Inhalt hatten aber alle die Lebenswelt der bürgerlichen Mädchen, die den innerhäuslichen Tätigkeitsbereich und das richtige gesellschaftliche Verhalten betrafen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wandelten sich auch die *Moralischen Wochenschriften*. Gegen die Vielleserei wurde gewettet und auch von der weiblichen Gleichstellung war keine Rede mehr. Wichtig war nur mehr die Vermittlung von wahren weiblichen Tugenden.²³ Georg Friedrich

²² vgl. Barth, Susanne: „Buch und Leben [müssen] immer neben einander Seyn – das Eine erläuternd und bestätigend das andere.“ Zur Leseerziehung in Mädchenratgebern des 19. Jahrhunderts. In: Grenz, Dagmar/Wilkending, Gisela: Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Juventa-Verlag 1997, S. 62f.

²³ vgl. Brandes, Helga: Vorbilder der Mädchenliteratur: Die Moralischen Wochenschriften. In: Havekost, Hermann (Hrsg.): Mädchenbücher aus drei Jahrhunderten. Ausstellungskatalog. Oldenburg: BIS, Bibliotheks- u. Informationssystem der Universität Oldenburg, 1983, S. 18ff.

Niemeyer bezieht sich daher auch auf eine *Moralische Wochenschrift*, wenn er seiner Tochter in seinem *Vermächtniß* Tugenden beizubringen versucht. *Ich kann mich nicht enthalten, Dir hier eine schöne Stelle aus dem Spectator mitzutheilen, die auf das, womit ich Dich jetzt unterhalte, Bezug hat.*²⁴ In Campes *Väterlichen Rath* finden *Moralische Wochenschriften* keinerlei Erwähnung, obwohl sein Ratgeber zuerst erschien, er aber dem Lesen negativer gegenübersteht als Niemeyer.

²⁴ Niemeyer (1805), S. 195.

4. Das „pädagogische Jahrhundert“: Die Aufklärung

Das Zeitalter der Aufklärung verläuft ungefähr von 1680 bis 1805²⁵ und lässt sich in die Frühaufklärung/Rationalismus (1680–1740), die mittlere Aufklärung/Empirismus (1740–1780) und die Spätaufklärung/Kritizismus (1780–1795) gliedern. Der Rationalismus vertritt die Ansicht, dass alles von Gott geschaffen wurde und eine logische Ordnung hat, diese soll der Mensch erforschen und analysieren. René Descartes, Gottfried Wilhelm Leibniz und Christian Wolff sind die bekanntesten Vertreter. Diese auf Vernunft aufgebaute Theorie der Welt wurde schließlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch die Ansicht, dass die Erfahrungen das Wichtigste des menschlichen Wissens seien, abgelöst. John Locke und David Hume sind hierbei hervorzuhebende Namen. In der Spätaufklärung bildete Immanuel Kants Werk *Kritik an der reinen Vernunft* (1781) den Ausgangspunkt des Kritizismus, der den Mensch als vernünftig denkendes und entscheidendes Individuum frei von Gottes Gnade sieht. Die Zeit der Aufklärung war durch Heterogenität geprägt, trotzdem lassen sich gewisse Charakteristika festmachen. Darunter fallen der Vernunftbegriff, die Erziehung des Menschen zu einem rational-denkenden Wesen, die Wissenschaft beziehungsweise überhaupt das Wissen und die Abwendung von klerikaler Bevormundung und kirchlichen Autoritäten.²⁶ Erwähnenswert ist auch noch, dass im Gegensatz zur Spätaufklärung in der Frühaufklärung ein Hauptaugenmerk auf die Bildung des weiblichen Geschlechts gelegt wurde. In den 80er und 90er Jahren dieses Jahrhunderts wurde die Frau wieder mehr in die Privatsphäre gedrängt, ihre Dreifachbestimmung von Mutter, Hausfrau und Ehefrau rückte erneut, im Gegensatz zur Frühaufklärung, vermehrt in den Vordergrund und gegen ihre „Belesenheit“ wurde gewettert. Ausschlaggebend dafür war unter anderem das Frauenbild, welches Jean-Jacques Rousseau in *Emil * zeichnet.²⁷

²⁵ Die Jahreszahlen schwanken zwischen den unterschiedlichen literaturwissenschaftlichen Publikationen. Hier beziehe ich mich auf Peter-André Alt und *Einführung in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft* von Benedikt Je ing und Ralph K hnen.

²⁶ vgl. Alt, Peter-André: Aufklärung; 2. Aufl.; Stuttgart/Weimar: Metzler 2001, S. 7ff.

²⁷ vgl. Grenz (1981), S. 6ff.

4.1 Aufklärung in Deutschland

In Deutschland, aber auch Österreich, entwickelte sich die Aufklärung anders als in England und Frankreich. Der Großteil der Aufklärer in Deutschland und Österreich waren Politiker, Beamte oder Wissenschaftler. Diese vertraten ihre Ansichten niemals so radikal, wie dies etwa in Frankreich der Fall war. Sie versuchten zwar sehr wohl, mit ihrer Kritik an der Obrigkeit etwas zu verändern bzw. zu verbessern, jedoch sollte die Änderung nicht die Regierungsform betreffen. Aus diesem Grund fand man auch oft in Österreich und Deutschland Aufklärer/-innen als Berater/-in des jeweiligen Herrschers/der jeweiligen Herrscherin. Teilweise floss dadurch aufklärerisches Gedankengut in die neuen Reformen und Gesetzgebungen ein. Es bildete sich der Begriff des „aufgeklärten Absolutismus“ heraus.²⁸

Da in der Aufklärung viel Wert auf die Bildung und Erziehung des Menschen gelegt wurde, wird es auch als Zeitalter der Pädagogik bezeichnet. Gerade die Philanthropisten in der Spätaufklärung taten sich in diesem Bereich hervor. Die Tugend wurde bei ihnen hoch gehalten und sie versuchten, Erziehung und Schule zu reformieren. Dies sollte natürlich nicht ganz ohne Einschränkungen geschehen, die soziale Hierarchie spielte dabei eine wichtige Rolle. So sollten der/die Herrscher/-in eines Landes und dessen/deren Staatsdiener mehr Bildung erhalten als die übrige Bevölkerung, auch zwischen den Geschlechtern wurden Unterschiede gemacht. Dafür wurde die neue naturwissenschaftliche Entdeckung, die biologischen Unterschiede von Mann und Frau, herangezogen. Das Ein-Geschlechter-Modell war passé und es wurden neue Rollenzuweisungen entworfen. Den Frauen wurde nun alles Passive und Zurückgezogene zugesprochen, während die Männer nach außen gekehrte, rational-denkende Wesen waren. Das neuerstarkte Bürgertum, das langsam begann, die Vorherrschaft von Hof und Adel abzulösen, trug besonders zu den Veränderungen in der Erziehung und Bildung bei. Anzumerken ist hierbei, dass nur ein geringer Teil der Bevölkerung ihren Kindern die neue Bildung zuteilwerden lassen konnte, vor allem der Adel und das Bürgertum. Der Großteil lebte noch immer in Armut und benötigte ihre Kinder als Arbeitskräfte.²⁹ Daher waren auch die Schulen vor allem für die bürgerliche Mittelschicht konzipiert. Es entstanden die ersten Real- und Handelsschulen, die darauf ausgerichtet waren, eine realistische berufliche Ausbildung zu gewährleisten, damit der/die Ausgebildete sich schnell in seinem/ihrer Beruf zurechtfinden

²⁸ vgl. Körber, Esther-Beate: Die Zeit der Aufklärung: eine Geschichte des 18. Jahrhunderts. Stuttgart: Theiss 2006, S. 11ff.

²⁹ vgl. Böhm, Winfried: Geschichte der Pädagogik. Von Platon bis zur Gegenwart. 4., durchgesehene Auflage, München: C.H.Beck 2004, S. 56ff.

konnte und so ein nützliches Mitglied für die Gesellschaft wurde. Es wurde aber auch versucht, die Armut in den Griff zu bekommen, dafür wurden Waisen- und Arbeitshäuser sowie Bauern- und Industrieschulen errichtet. Ein Grund dafür war sicherlich auch die neu eingeführte Unterrichtspflicht.³⁰ Diese blieb aber meist nur ein Wunschgedanke. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts besuchten in manchen ländlichen Gebieten nicht einmal 50 % aller Schulpflichtigen die Schule. Reformen wurden meist nicht in die Realität umgesetzt, außerdem fehlte es Deutschland an einem einheitlichen Schulsystem.³¹

Durch die Erneuerungen in der Pädagogik kam es auch zu einer Herausbildung spezieller Kinder- und Jugendliteratur. Obwohl manche Historiker/-innen die Aufklärung als den Ausgangspunkt dieser Literatur sahen, muss man doch erwähnen, dass es schon seit dem Hochmittelalter Texte für junge Leser/-innen gab. Diese enthielten aber Kindheitsvorstellungen, die weit von den heutigen abwichen. Erst die Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung schuf moderne Kindheitsvorstellungen, deren neue Methodik und Didaktik in Publikationen veröffentlicht wurde. Von den Autor/-innen, die zu Beginn vorwiegend männlich waren, wurde meist versucht, die zu vermittelnden Tugenden in eine unterhaltsame Rahmenhandlung einzubetten. Obgleich das Lehrhafte noch immer überwog, waren schon Tendenzen zu einer unterhaltenden Kinder- und Jugendliteratur erkennbar.³²

Die schriftlichen Medien spielten in der Aufklärung überhaupt eine große Rolle. Die neuesten Ideen und Entwicklungen wurden in Büchern, Zeitschriften etc. besprochen und so einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Treffpunkte der damaligen Zeit waren sogenannte Lesesalons, dort setzte man sich mit allen sozialen, politischen, gesellschaftlichen und erzieherischen Problemen auseinander. Prinzipiell hatte jeder Mann das Recht auf Zutritt, da jedoch meist hohe Mitgliedsbeiträge zu zahlen waren, bestand das Klientel meist nur aus wohlhabenderen Bürgern/Bürgerinnen oder Adligen.³³

³⁰ vgl. Blankertz, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar: Büchse der Pandora 1992, S. 42ff.

³¹ vgl. Tenorth, Heinz-Elmar: Geschichte der Erziehung. Einführung in die Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung. Weinheim: Juventa-Verlag 2010, S. 85ff.

³² vgl. Wild, Reiner: Aufklärung. In: Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 3. vollst. überarbeitete und erweiterte Auflage [EA 1990]. Stuttgart; Weimar: Metzlar 2008, S. 44ff.

³³ vgl. Beutin, Wolfgang: Deutsche Literaturgeschichte: von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart; Weimar: Metzlar 2001, 6., verbindliche und erweiterte Auflage, S. 150f.

4.2 Die Gesellschaft

Zur Zeit der Spätaufklärung bestand noch immer eine Ständegesellschaft in Deutschland, dazu zählten Adel, Bürgertum und Bauern/Bäuerinnen. Durch die Französische Revolution (1789-1799) wurde dieses System hinterfragt. Der Adel wurde zurückgedrängt, das Bürgertum erlebte seinen Aufschwung. Dies verursachte eine Veränderung in der Gesellschaft, weg von der ständischen hin zur bürgerlichen. Aber nicht nur das, auch der Blick auf die Familie änderte sich.³⁴

In Deutschland lebte damals der Großteil der Bevölkerung am Land. Die Geburtenrate war extrem hoch und die wirtschaftliche Lage schlecht. Durch die Geldentwertung, Kriege und Missernten stiegen die Armut und der Hunger, vor allem in der Spätaufklärung. Um dem Verarmungsprozess entgegenzuwirken, wurden natürlich Gegenmaßnahmen getroffen und auch führende Aufklärer/-innen setzten sich mit diesem Thema auseinander. Jedoch waren viele Bauern/Bäuerinnen mit den Erneuerungen nicht einverstanden, da diese auch oft Negatives wie etwa Mehrausgaben für diese beinhalteten. Daher versuchte man ein Umdenken der unteren Bevölkerungsschichten durch Erziehung und Bildung in sogenannten Industrieschulen zu bewirken. Betriebsamkeit und Zweckmäßigkeit standen dabei im Vordergrund, die Erziehungs- und Bildungskonzepte kamen vor allem von den Philanthropen.³⁵

Das Bürgertum erlebte in der Aufklärung seinen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung, wobei zwei Gruppen auszumachen sind: das Wirtschafts- und das Bildungsbürgertum. Das Wirtschaftsbürgertum bestand aus Kaufleuten, Unternehmern und Grundbesitzer/-innen. Das Bildungsbürgertum setzte sich aus Theologen, Akademikern und Beamten zusammen. Diese bildeten den Mittelstand, da sie sich sowohl vom Adel als auch von den unteren Schichten abgrenzten. Dieser Abgrenzungsprozess führte zu einem Wandel in der ständischen Gesellschaft, aber auch im alltäglichen und religiösen Leben. Besonders in den Vordergrund wurden die Begriffe „Moral“, „Tugend“ und „Vernunft“ gesetzt. Durch das Bildungsbürgertum gewann auch der literarische Absatzmarkt stark an Bedeutung. In Kaffeehäusern, Salons oder sogenannten „Lesegesellschaften“ trafen sich gebildete Menschen aus verschiedensten Ständen. Natürlich spielten Bildung, die jeweilige Lebensart und Werte eine große Rolle. Dadurch entstand wiederum ein neues Wertesystem, was die Kluft zwischen den Ständen

³⁴ vgl. Stollberg-Rilinger, Barbara: Europa im Jahrhundert der Aufklärung. Stuttgart: Reclam 2000, S. 68ff.

³⁵ vgl. Blankertz (1992), S. 56ff.

hingegen vergrößerte. Das Bildungsbürgertum grenzte sich ganz besonders von den anderen Ständen ab. Durch ihre gehobene Bildung setzten sie die Richtlinien für das gesellschaftliche Beisammensein, sie bildeten den neuen Mittelstand.³⁶

4.3 Philanthropismus vs. Neuhumanismus

Der Philanthropismus (1750-1850 oder 1770-1820³⁷) ist eine pädagogische Strömung zur Zeit der Aufklärung. Das Wort kommt vom griechischen *philantropia* und bedeutet Menschenliebe, Liebe zum Menschen. Ihr Ziel war es, eine neue Art von Menschen zu erziehen und dadurch die Gesellschaft zu erneuern.³⁸ Dadurch sollte vor allem die sich neu entwickelnde soziale Klasse des Bürgertums gestärkt werden. Dieses setzte sich zusammen, aus

*besitzenden und gelehrten Personen als „das“ Bürgertum. Bemerkenswert ist, daß ausdrücklich auf „die Achtung“ als Kriterium der Zuordnung hingewiesen wird. Erstmals konstituierte eine soziale Klasse weder aus Verwandtschaft und Geburt (wie der Adel) noch aus einem einheitlichen Substrat des Besitzes von Grund und Boden (wie die Bauern) oder einer monopolisierten Qualifikation (wie die zünftigen Handwerker), sondern aus dem weiter verstandenen „sozialen Ansehen“, das unterschiedliche materielle und ideelle Gründe haben konnte.*³⁹

Die philanthropischen Anhänger/-innen sahen die Erziehung für das Gemeinwohl des Staates als wichtig an. Daher gründete Johann Bernhard Basedow (1723-1790) in Dessau 1774 die erste philanthropische Schule, weitere folgten. Dort entwickelte er mithilfe von Joachim Heinrich Campe sowie weiteren Philanthropen diese Pädagogik weiter. Ein wichtiges Vorbild dabei war Jean-Jacques Rousseaus (1712-1778) Erziehungsroman *Emilè oder Über die Erziehung* (1762). Daraus übernahmen die Philanthropen viele Gedanken für ihre eigenen pädagogischen Konzepte wie etwa die freie Entfaltung des kindlichen Wachstums sowie den Grundsatz, dass an den jeweiligen Schulen nur das gelehrt werden soll, was die Schüler/-innen für ihren späteren Beruf bzw. für ihre Bestimmung gebrauchen könnten. Dies wurde auch „Brauchbarkeitsprinzip“ genannt. Denn ganz nach Rousseau sollten vor allem die Mädchen nach ihrer Bestimmung und ihrem weiblichen Geschlechtscharakter erzogen werden. Bei der Erziehung sollte die Natur der Geschlechter im Vordergrund stehen, was bedeutet, dass Mann

³⁶ vgl. Stollberg-Rilinger (2000), S. 86ff.

³⁷ Je nachdem ob man Basedows Dissertation oder die erste Teilveröffentlichung seines „*Elementarwerks*“ als Beginn bzw. seinen Tod oder die Neuherausgabe des „*Elementarwerks*“ als Ende betrachtet.

³⁸ vgl. Stach, Reinhard: Theorie und Praxis der philanthropischen Schule. Rheinstetten: Schindle 1980, S. 7ff.

³⁹ Sieder, Reinhart: Sozialgeschichte der Familie. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1987, S. 126f.

und Frau niemals gleich erzogen werden können, da sie von Natur aus andere Eigenschaften haben. Dies betrifft zum Beispiel die weibliche Gelehrsamkeit, die nach Rousseau etwas komplett Unnatürliches ist. Außerdem habe sich die Frau dem Mann immer zu unterwerfen und auch Ungerechtigkeiten stillschweigend hinzunehmen.⁴⁰ Ebenfalls wurde der Leibes- und Körpererziehung große Aufmerksamkeit beigemessen, worunter auch die Sexualerziehung fiel. Hierbei wurde aber kaum aufgeklärt, sondern eher belehrt. Dies ist ein großer Unterschied zu Rousseaus Erziehungskonzept. Er plädiert für die Liebesheirat und gesteht der Frau zu sinnlich und verführerisch zu sein.⁴¹ Weiters sollten in der philanthropischen Strömung die bürgerlichen Buben so früh wie möglich zur Erwerbstätigkeit begeistert werden. Wie schon oben erwähnt, diente dazu der praktische und exemplarische Unterricht. Durch das erstmalige bewusste Wahrnehmen der Kindheit entstanden auch die ersten Kinder- und Jugendbücher.⁴²

*Die moralischen Regeln, wenn sie nicht durch **Erzählung** bestätigt werden, beschäftigen nur den Verstand, aber nicht zugleich die Einbildungskraft. Solche Vorstellungen aber haben in der Seele weder eine starke, noch eine dauerhafte Wirkung; sie werden leicht vergessen und selten wiederholt, weil die Wiederholung derselben nicht anders kann veranlaßt werden als durch Worte, nicht aber durch den Anblick oder durch die Erinnerung der sinnlichen Gegenstände. Hingegen, wenn die Regeln durch die Erzählungen bestärkt werden, so finden sie leichteren Eingang in die Tiefe der Seele, in das Herz des Menschen.*⁴³

Da der Staat und die darin lebenden Bürger/-innen von den Philanthropen als voneinander abhängige Variablen bezeichnet wurden und man nur „glücklich sein“ konnte, wenn es alle waren, waren die philanthropischen Schulen darauf aufgebaut, den Kindern Fröhlichkeit zu vermitteln. Dazu sollten auch das Abschaffen von Strafen und das spielerische Erlernen beitragen. Außerdem resultiert aus der Abhängigkeit von Staat und Bürger/-in der Gedanke, dass nicht mehr die Kirche, sondern der Staat die Kontrolle über die Schulen haben sollte.⁴⁴

In den 1790er Jahren wurden die Ideen der Philanthrop/-innen von denen der Neuhumanist/-innen, zu denen auch Georg Friedrich Niemeyer zählte, abgelöst. Obwohl die Ziele und Wertvorstellungen der Philanthrop/-innen und Neuhumanist/-innen konform gingen, nämlich

⁴⁰ vgl. Grenz (1981), S. 22f.

⁴¹ vgl. Grenz (1981), S. 23ff.

⁴² vgl. Reble Albert: Geschichte der Pädagogik. 21., durchgesehene Auflage, Stuttgart: Metzlar 2004, S. 160f.

⁴³ Basedow, Johann Bernhard: Methodenbuch für Väter und Mütter der Familien und Völker. In: Basedow, Johann Bernhard: Ausgewählte pädagogische Schriften. Hg. Von Albert Reble. Paderborn: Schöningh 1965, S. 123.

⁴⁴ vgl. Reble (2004), S. 171ff.

die Menschlichkeit der Menschen zu befördern und zur Geltung zu bringen⁴⁵, war die Art und Weise, wie dies geschehen solle, das Problem.⁴⁶ Der Neuhumanismus griff das Gedankengut der Antike wieder auf, jedoch ohne diese nachzuahmen, das oberste Ziel lautete Humanität. Daher stammt auch der Name, das lateinische Wort „humanitas“ heißt übersetzt so viel wie „Menschenliebe“ oder „Menschlichkeit“ und „Bildung“.⁴⁷ Der Mensch sollte zu einer inneren Einheit gelangen, d.h., es sollten vor allem die Geistes- und Charaktereigenschaften ausgebildet werden. Die Neuhumanist/-innen richteten sich also gegen die alleinige Bildung zur Brauchbarkeit, wie es die Philanthrop/-innen proklamierten. Selbstbildung und –veredelung stand im Mittelpunkt.⁴⁸ Die Sprache war für diese Geistesrichtung von besonderer Bedeutung. Es kam zur *Verfeinerung der deutschen Sprache, die diese zu einer Sprache der Bildung und der Kultur befähigte*.⁴⁹ Unter den Neuhumanist/-innen befanden sich berühmte Persönlichkeiten wie Humboldt, Herder, Goethe, Schiller usw. Nach der Französischen Revolution wurde der Neuhumanismus vor allem als Möglichkeit zur gesellschaftlichen Gleichstellung aller Stände und Menschen gesehen, woran die Erziehungstheorien der Aufklärung gescheitert waren.⁵⁰ Trotzdem lässt sich auch bei den Neuhumanist/-innen eine von Humboldt getätigte Auflistung von weiblichen und männlichen Charaktereigenschaften finden. Anders jedoch als bei Rousseau gibt er an, dass sich alle Eigenschaften in jedem Menschen, egal ob Mann oder Frau, finden lassen. Die Geschlechter gelten also als gleichwertig. Die Realität damals sah sicherlich anders aus, jedoch lässt sich hier schon eine bessere Stellung für die Frau erahnen.⁵¹ Interessant ist auch zu erwähnen, dass Campe ein Lehrer Humboldts war und mit ihm während der Französischen Revolution nach Paris reiste. Schon hier gehen ihre Meinungen auseinander, Campe betrachtet die Revolution als nötigen politischen Fortschritt, Humboldt ist von den vielen Toten entsetzt.⁵²

⁴⁵ vgl. Herrmann, Ulrich: Pädagogisches Denken. In: Hammerstein, Notker/Herrmann, Ulrich: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. 2. 18. Jahrhundert: Vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Deutschlands um 1800. München: Beck 2005, S. 120.

⁴⁶ vgl. Herrmann (2005), S. 119f.

⁴⁷ vgl. Blankertz (1992), S. 89ff.

⁴⁸ vgl. Benner, Dietrich/Brüggen, Friedhelm: Geschichte der Pädagogik: vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart. Stuttgart: Reclam 2011, S. 162.

⁴⁹ Blankertz (1992), S. 91.

⁵⁰ vgl. Baumgart, Franzjörg: Erziehungs- und Bildungstheorien : Erläuterungen - Texte – Arbeitsaufgaben. Bad Heilbronn: Klinkhardt 2001, S. 83ff.

⁵¹ vgl. Grenz (1981), S. 25ff.

⁵² vgl. Benner/Brüggen (2011), S. 175.

4.4 Vom Kind zur Frau

Zur Zeit der Aufklärung vollzog sich ein Wandel des Familienbildes von der Großfamilie zur bürgerlichen Kleinfamilie. Wobei hier vor allem für die Frauen, aber auch Kinder eine Veränderung eintrat. Früher lernten die Kinder die Dinge, die sie für ihr späteres Leben benötigten, durch Mithilfe bei ihren Eltern und auch die Frauen halfen ihren Männern am Hof oder beim Handwerk. Das Familien- und Arbeitsleben spielte sich meist am selben Ort ab.⁵³ Im 18. Jahrhundert änderte sich dies dahingehend, dass der Mann einem Beruf außerhalb des familiären Raumes nachging. Die bürgerliche Frau musste nun nicht mehr arbeiten, ihre Aufgaben lagen daher im häuslichen Bereich mit den Schwerpunkten Hauswesen und Kinderbetreuung, wobei sie hierbei meist nur die Anordnungen ihres Mannes umzusetzen hatte. Während der Mann in der Öffentlichkeit und Gesellschaft auftrat, wurde die Frau immer mehr in den Hintergrund gedrängt.⁵⁴ Den Kindern kam in der bürgerlichen Kleinfamilie eine besondere Bedeutung zu. Sie wurden nicht mehr als Arbeitskräfte oder eheliche Notwendigkeit gesehen, sondern als sichtbar gewordene Liebe zwischen Ehemann und Ehefrau.⁵⁵

4.4.1 Kindheit und Familie

Die Kindheit wurde in der Aufklärung das erste Mal als eigenständige Phase der Entwicklung wahrgenommen.

Sowohl das Verhältnis zwischen den Geschlechtern als auch das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wurde nun in besonderer Weise aufgewertet und emotional aufgeladen; das Familienleben wurde zum Ort einer neuen Gefühlskultur, die sich ausdrücklich von den Verhältnissen im Hofadel einerseits und im „gemeinen Volk“ andererseits absetzte.⁵⁶

Da die bürgerlichen Mädchen durch die Umstrukturierung des Familienlebens und die damit verbundene außerhäusliche Berufstätigkeit ihrer Väter nicht mehr zum Einkommenserwerb beitragen mussten, versuchte man ihre Zeit anders sinnvoll einzuteilen. Dabei wurde viel Wert auf eine vernünftige Erziehung, die vom aufklärerischen Gedanken getragen wurde, gelegt. Die bürgerlichen Mädchen sollten durch diese Beschäftigungen, meist handwerklicher Natur, ihren

⁵³ vgl. Wild (2008), S. 51ff.

⁵⁴ vgl. Körber (2006), S. 90ff.

⁵⁵ vgl. Wild (2008), S. 51ff.

⁵⁶ Stollberg-Rilinger (2000), S. 149.

Nutzen für die Gesellschaft erlernen.⁵⁷ Ungefähr bis zum vierten Lebensjahr war dafür die Mutter zuständig, wobei sie meist nur die Anweisungen ihres Mannes umsetzte.⁵⁸ Die Töchter sollten vor allem durch beobachten der Tätigkeiten ihrer Mütter und der Mithilfe bei diesen davon lernen, um später auf ihre ehelichen Pflichten vorbereitet zu sein. Später, wenn aus dem Kind eine junge Frau wurde, traten die Väter mehr in den Vordergrund. Da die pubertierenden Mädchen durch verschiedenste Gedanken und Gefühle in Wallung versetzt werden konnten, was vernünftige Handlungen ausschloss, übernahmen hier die Väter die Erziehung, um ihnen die richtigen Tugenden zu vermitteln. Außerdem wollte man die patriarchalen Familienstrukturen beibehalten und keine Emanzipation aufkeimen lassen.⁵⁹ Und dies, obwohl es zu Beginn der Aufklärung noch durch den Ruf nach besserer weiblicher Bildung, der veränderten Familiensituationen und der neuen Vorstellung von der Ehe nach einer Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau aussah. Stattdessen wird diese immer weiter in den innerhäuslichen Bereich zurückgedrängt. Gründe dafür waren, dass der Mann nicht ganz die Kontrolle über sein Haus verlieren wollte. Die Frau sollte also ihrer Dreifachbestimmung ganz im Sinne ihres Mannes nachgehen. Dazu zählt, die Kinder so zu erziehen und den Haushalt so zu führen, wie er es wünscht.⁶⁰ Außerdem sollte sie für Harmonie und Erholung für den Mann nach getaner Arbeit sorgen.⁶¹

4.4.2 Erziehung und Bildung

Sowohl Erziehung als auch Bildung gelten als zentrale Begriffe der Pädagogik und sind trotzdem voneinander abzugrenzen. Unter Erziehung versteht man die bewusste und zielgerichtete Einflussnahme für eine gewisse Zeit, meist unter hierarchischen Bedingungen.⁶² Diese Einflussnahme besteht aus der Weitergabe von Wissen, Verhaltensweisen, Normen und Werten. Erziehung endet dort, wo die Mündigkeit des Einzelnen gegeben ist. Bildung hingegen ist ein unendlicher Prozess, die Selbstständigkeit des Einzelnen steht im Vordergrund.⁶³

⁵⁷ vgl. Wild (2008), S. 54.

⁵⁸ vgl. Heinzelmann Elke: Kontroverser Diskurs im 18. Jahrhundert über die Natur der Frau, weibliche Bestimmung, Mädchenerziehung und weibliche Bildung. Berlin: LIT 2007, S. 10.

⁵⁹ vgl. Sieder (1987), S. 135ff.

⁶⁰ vgl. Grenz (1981), S. 18ff.

⁶¹ vgl. Grenz (1981), S. 60.

⁶² vgl. Vollmer, Knut: Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Herder 2005, S. 78ff.

⁶³ vgl. Oelkers, Jürgen: Erziehung. In: Benner, Dietrich/Oelkers, Jürgen: Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Weinheim: Beltz 2010, S. 303.

Die Erziehung zum Menschen und zum/zur Bürger/-in waren die obersten Ziele der aufklärerischen Pädagogik. Die Erziehung zum Menschen wurde angestrebt, um die Menschheit weiterzuentwickeln, sie vollkommen zu machen, dies wurde damals mit Sittlichkeit gleichgesetzt. Die Vollkommenheit des Menschen wurde vor allem bei den Neuhumanisten großgeschrieben und war ihr primäres Ziel. Die Erziehung zum/zur Bürger/-in war besonders für den Staat wichtig. Das Brauchbarkeitsprinzip, das vor allem die Philanthropen vertraten, stand hier im Vordergrund. Jeder/Jede sollte sich als Staatsbürger/-in in die Gesellschaft so integrieren, dass das Gemeinwohl den größten Nutzen davon hatte. Damit aus den Kindern also sowohl gute Menschen als auch brauchbare Bürger wurden, wurden verschiedenste neue Erziehungsstile angewandt. Der Erzieher/Die Erzieherin, meist die Eltern, sollten immer als Vorbild gesehen werden, um zu sittlich und moralisch richtigem Handeln erzogen zu werden. Tugenden wurden großgeschrieben, damit man sich gut in seinen angestammten Platz im Staatsgefüge eingliederte.⁶⁴

In der Aufklärung entstand erstmals das Interesse an der Erziehung und Bildung der Mädchen, vor allem dadurch, dass der gesellschaftlichen Rolle der Frau eine große Bedeutung beigemessen wurde und diese daher neu zu definieren war. Diese war durch die Dreifachbestimmung Mutter, Hausfrau und Ehefrau geprägt. Daher wurde auf Mädchenerziehung auch mehr Wert gelegt als auf Ausbildung. Das oberste Ziel sollte es sein, zu heiraten und Kinder zu bekommen.⁶⁵ Trotzdem erhielten auch bürgerliche Mädchen eine schulische Ausbildung. Im vorschulischen Bereich fand meist noch ein gemeinsamer Unterricht statt, danach entwickelte sich die Mädchen- und Bubenbildung durch die verschiedenen Bildungskonzepte aber in unterschiedliche Richtungen. Mädchen durften zwar Lesen und Schreiben lernen, Natur und Technik waren aber weiterhin männliche Themengebiete. Danach endete ihre Schullaufbahn, wo die der Buben erst begann, wenn sie nicht zuhause von einem/einer Privatlehrer/-in Unterricht erhielten. Dieses Glück hatten aber nur wenige bürgerliche Mädchen, da privater Unterricht sehr viel Geld kostete. Mädchenbildung hing also sehr stark vom Willen und den finanziellen Möglichkeiten der Eltern ab.⁶⁶ Es gab jedoch keine staatlich-vorgegebene Mädchenschulausbildung in Deutschland und somit auch keine einheitlichen Bildungsinhalte. Dadurch entstanden verschiedenste Mädchenschulen, die je nach Vorstandsverein andere Stundentafeln aufwiesen und Konzepte vertraten. Außerdem gab es für

⁶⁴ vgl. Herrmann, Ulrich: Erziehung. In: Schneiders, Werner: Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa. München: Beck 2001, S. 108f.

⁶⁵ vgl. Stollberg-Rilinger (2000), S. 155.

⁶⁶ vgl. Sieder (1987), S. 138.

die jeweiligen Gesellschaftsstände unterschiedliche Schulen. Im ausgehenden 18. Jahrhundert wurden zum Beispiel sogenannte „Industrieschulen“ gegründet, in denen die Töchter aus unteren Schichten vor allem in Handarbeit unterrichtet wurden. Teilweise gab es in diesen Schulen auch keine Ständetrennung und bürgerliche und bauerliche Töchter wurden gemeinsam unterrichtet, wobei trotzdem auf die verschiedenen Bildungsinhalte Rücksicht genommen wurde. Für das Bildungsbürgertum gab es die so betitelten „Töchterschulen“. Hier wurden die Mädchen ebenfalls in den groben, aber auch feinen Handarbeiten wie etwa Sticken unterrichtet, dazu bekamen sie noch erweiterte Kenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Töchter des Adels- und Fürstentums erhielten dasselbe Wissen wie die Bürgerlichen sowie Grundkenntnisse in Geografie, Geschichte, Anatomie etc. Gemeinsam hatten alle diese Schultypen, dass sie die Mädchen auf ihre spätere Bestimmung vorbereiten wollten.⁶⁷

In der Spätaufklärung wird Bildung vor allem mit Moral, Sittlichkeit und Wohlerzogenheit gleichgesetzt. Die Selbstständigkeit wird hintenan gestellt, vor allem für die Frau. Die moralische Bildung und Erziehung war deswegen für sie auch so essentiell, damit der Mann sie vollkommen in der Hand hatte und sie seine Anweisungen erfüllt, da er durch seine außerhäusliche Berufstätigkeit nicht mehr den ganzen Tag präsent sein konnte.⁶⁸ Wichtig war, dass man zu einem für die Gesellschaft brauchbaren Menschen wurde. Da sich Frauen nicht durch Berufstätigkeit oder öffentliches Ansehen definieren konnten, war dies besonders für sie wichtig, um doch einen Teil zum gesellschaftlichen Leben beizutragen. Außerdem schrieb man ihren Charaktereigenschaften eine positive Wirkung auf den Mann sowie auf die gesamte Gesellschaft zu.⁶⁹ Durch Rousseau gewinnt die Autonomie des Einzelnen wieder mehr an Bedeutung, da man diese benötigte, um überhaupt reflektiert mit Wissen umgehen zu können. Nach Rousseau ist vor allem der Wissensdrang der Menschen wichtig, um sich Bildung anzueignen. Im Gegensatz zu Rousseau sieht Kant die Analyse der eigenen Vernunft als Weg zur Bildung.⁷⁰ Bei der Erziehung stellte Rousseau ganz die Natur des Kindes in den Vordergrund. Das Kind sollte seiner Natur folgen, aber nur im Rahmen der von seinen Eltern gesetzten Einschränkungen. Daher sollte nach ihm das Kind immer nur einen/eine Erzieher/-in haben, am Anfang die Mutter, danach den Vater. Im Vordergrund der Erziehung sollte immer

⁶⁷ vgl. Mayer, Christine: Die Anfänge der institutionalisierten Mädchenerziehung an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: Kleinau, Elke/Opitz, Claudia (Hg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. 1. Vom Mittelalter bis zur Aufklärung. Frankfurt/Main: Campus-Verlag 1996, S. 373ff.

⁶⁸ vgl. Grenz (1981), S. 20.

⁶⁹ vgl. Stollberg-Rilinger (2000), S. 156.

⁷⁰ vgl. Benner, Dietrich/Brüggen Friedhelm: Bildsamkeit/Bildung. In: Benner, Dietrich/Oelkers, Jürgen: Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Weinheim: Beltz 2010, S. 188ff.

die Eingliederung als wertvolles Mitglied in die Gesellschaft stehen.⁷¹ Rousseaus Erziehungskonzept beruht also auf einer unterschiedlichen Erziehung der Geschlechter, da Mann und Frau von Natur aus verschieden sind.⁷² In der Aufklärung wird vor allem durch Wiederholungen und gezielte Einflussnahme auf das Denken und Verhalten der Kinder versucht, dieses Ziel zu erreichen. Die Neuhumanisten orientieren sich bei der Bildung eher an Kant. Es stehen also vor allem Sittlichkeit und Pflichtbewusstsein im Vordergrund. Daher ist es sowohl bei der Erziehung als auch bei der Bildung für die Kinder sehr wichtig, früh an Disziplin und Pflicht gewöhnt zu werden.⁷³ Außerdem stand nach Humboldts Bildungstheorie vor allem die Menschenbildung im Vordergrund. Wobei diese sowohl in schulischen Einrichtungen, beginnend mit der Elementarschule bis zur Berufsbildung, als auch von Geburt an durch die Eltern ausgebildet werden sollen. Humboldt plädiert auch dafür, dass sich Staat und Religion aus dem Schulsystem heraushalten sollen.⁷⁴

Die erste Mädchenliteratur, die sich damals herausbildete, nahm in der aufklärerischen Erziehung und Bildung einen besonderen Stellenwert ein. Diese sollte vor allem als Hilfsmittel für die Mädchen dienen, um ihre Bestimmung erfüllen zu können. Besonders viele Publikationen wurden von den Philanthropen veröffentlicht. Literatur und Pädagogik hing bei ihnen stark voneinander ab. *Mein erster Grundsatz war, nur solche Stücke aufzunehmen, welche für Kinder ebenso verständlich als unterhaltend und lehrreich zugleich wären.*⁷⁵

4.4.3 Die Sicht der Frau

Durch die einschneidenden Veränderungen im 18. Jahrhundert im Familienbild – es ist nicht mehr die ganze Familie für das Erwirtschaften des Lebensunterhaltes zuständig – wurde die bürgerliche Frau vor allem auf ihre Dreifachbestimmung als Mutter, Hausfrau und Ehefrau reduziert. Durch diese Tätigkeiten, die innerhäuslich stattfanden und nicht bezahlt wurden, wurde die Stellung der Frau in und für die Gesellschaft abgewertet.⁷⁶ Ein gesellschaftliches Leben wurde ihr im Gegensatz zu ihrem Mann nicht zugestanden. In die Öffentlichkeit trat eine

⁷¹ vgl. Reble (2004), S. 155ff.

⁷² vgl. Grenz (1981), S. 21f.

⁷³ vgl. Reble (2004), S. 202f.

⁷⁴ vgl. Benner/Brüggen (2011), S. 178ff.

⁷⁵ Campe, Joachim Heinrich: Vorbericht. In: Campe, Joachim Heinrich (Hg.): Kleine Kinderbibliothek [Bd. 1] Hamburgerischer Kinderalmanach auf das Jahr 1779, oder Weihnachtsgeschenk für Kinder, in angenehmen und lehrreichen Unterhaltungen, die ihrer Fähigkeit angemessen sind. Hamburg: Herold 1778. Hier nach: Weinkauff, Gina/von Glasenapp Gabriele: Kinder- und Jugendliteratur. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 2010, S. 36.

⁷⁶ vgl. Grenz (1981), S. 17.

Frau meist nur zum Einkaufen. Das Patriarchat wurde fortgeführt, so war die Frau vor der Ehe von ihrem Vater und dann von ihrem Ehemann abhängig. Sie hatte kein eigenes Vermögen, verwalten durfte sie zwar das Geld für die Hauswirtschaft, dies oblag aber immer der Kontrolle des Gatten. Außerdem war ihr Mann ihr Vormund. Dafür bekam sie seinen Namen und Stand, womit sie wiederum einige Verpflichtungen einging, nämlich, sich um sein Wohl, seinen Wohnsitz und seine Kinder zu kümmern. Die Frau wurde also immer über einen Mann definiert, selbst wenn sie nicht verheiratet war und der Vater tot, wurde ein männlicher Verwandter ihr Bevollmächtigter.⁷⁷ Dadurch entstanden nicht nur neue Geschlechterrollen, sondern auch Geschlechterzuschreibungen. So wurde die Frau mit Schwäche, Passivität und Emotionen in Verbindung gesetzt, während der Mann Stärke, Aktivität und Vernunft symbolisierte.⁷⁸ Anzunehmen ist, dass sich die Annahme eines unterschiedlichen männlichen und weiblichen Geschlechtscharakters erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts herausgebildet hat. Dadurch wurde sie auf die von der Natur gegebenen passiven Eigenschaften festgelegt und somit wird versucht, eine von den Männern dominierte Gesellschaft wissenschaftlich zu rechtfertigen.⁷⁹

Interessant ist, dass es in der Frühaufklärung stärkere emanzipatorische Bestrebungen gab als dann im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts. Aber auch hierbei muss man natürlich bemerken, dass nicht Frauen aus allen Schichten davon betroffen waren. Besonders galt dies für bürgerliche Frauen, denen man aber auch nur im häuslichen Bereich mehr zugestand. Niemand sprach von einem Studium oder einer Berufsausbildung. Jedoch wurde ihr sehr wohl zugestanden, Lesen und Schreiben zu lernen, was nach einer Gründung von Mädchenschulen verlangte, und dadurch auch an Bücher zu gelangen. Wobei aber auch hier die Frauen von Lesegesellschaften ausgenommen waren und eher im Stillen zuhause sich mit ihrer Lektüre beschäftigen sollten. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wandelte sich diese Sichtweise und es wurde mehr Wert auf die Ausbildung der Tugenden einer Frau gelegt, ihre Dreifachbestimmung von Mutter, Hausfrau und Ehefrau trat in den Vordergrund. Die Erziehung dazu rückte ihre Bildung in den Hintergrund.⁸⁰

⁷⁷ vgl. Heinzelmann (2007), S. 6ff.

⁷⁸ vgl. Hopfner, Johanna: Mädchenerziehung und weibliche Bildung um 1800. Im Spiegel der populärpädagogischen Schriften der Zeit. Bad Heilbronn/Obb.: Klinkhardt 1990, S. 59f.

⁷⁹ vgl. Grenz (1981), S. 12.

⁸⁰ vgl. Brandes Helga: Frau. In: Schneiders, Werner: Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa. München: Beck 2001, S. 126ff.

5. Joachim Heinrich Campe und Georg Friedrich Niemeyer: Zwei ratgebende Väter

Hier wird vor allem die Biografie von Joachim Heinrich Campe vorgestellt, da über Georg Friedrich Niemeyer kaum bis nichts bekannt ist.

5.1. Joachim Heinrich Campe

Joachim Heinrich Campe wurde am 29. Juni 1746 in Deensen im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel geboren. Er war das fünfte von acht Kindern von Burchard Hilmar Campe (1695–1760). Sein Vater war das außereheliche Kind eines Adligen, er heiratete die bürgerliche Pfarrerstochter Anna Magaretha Goslar. Obwohl die Familie Campe einen Hof mit Gasthaus besaß, wuchs Joachim Heinrich unter einfachen Verhältnissen auf. Er beschreibt seine Kindheit als unglücklich. Campe litt schon sehr früh unter einer Augenerkrankung, die er auch in seinen autobiografischen Werken erwähnte. Daher litt er auch öfters an Depressionen.⁸¹ Durch den Tod des Vaters und die Auswirkungen des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) wurde die finanzielle Lage der Familie immer schlimmer. Daher wollte Campe sofort den elterlichen Betrieb übernehmen, seine Mutter verlangte aber, dass er zuerst ein Studium abschließe. Joachim Heinrich besuchte das Gymnasium in Holzminden. Er war von Anfang an ein begeisterter und wissbegieriger Schüler. Mit 19 Jahren begann er sein Theologiestudium an der Universität Helmstedt. Dort traf er auf Wilhelm Abraham Teller, der an der Universität einen Lehrstuhl innehatte. Dessen Ansichten waren sehr von der Aufklärung bestimmt und er ließ aus der Bibel nur jene Passagen gelten, die mit Vernunft erklärbar waren. Ihm schloss sich Campe an, was Folgen hatte. Es wurde ihm das Stipendium gestrichen und er verließ 1768 Helmstedt. 1769 wurde es ihm gestattet, in Halle/Saale sein Theologiestudium zu beenden.⁸² Nach dem Ende seines Studiums waren seine gesundheitlichen Probleme wieder größer. Schließlich bekam er in Berlin eine Anstellung als Privatlehrer und Erzieher von Heinrich von Holwede,

⁸¹ vgl. Schmitt, Hanno (Hrsg.): Briefe von und an Joachim Heinrich Campe. Bd. 1. Briefe von 1766-1788. Wiesbaden: Harrassowitz 1996, S. 27.

⁸² vgl. Schmitt, Hanno: Visionäre Lebensklugheit: Zur Biographie Joachim Heinrich Campes. In: Visionäre Lebensklugheit: Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit (1746-1818); [Ausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vom 29. Juni bis 13. Oktober 1996]. Wiesbaden: Harrassowitz 1996, S. 13ff.

dem Stiefsohn von Alexander von Humboldt senior. Kurz übernahm er auch die Erziehung seiner Söhne Wilhelm und Alexander von Humboldt.⁸³

1773 heiratete Joachim Heinrich Campe Dorothea Maria Hiller und ging als Feldprediger nach Potsdam. Ein Jahr später kam seine einzige Tochter, Sophie Elisabeth Lucie Charlotte, kurz Lotte, zur Welt.⁸⁴ 1774 begann Campe auch bekannte aufklärerische Schriftsteller/-innen wie Basedow, Leibnitz, Lessing etc. zu rezensieren. Schnell wurde er dadurch bekannt und bekam eine Stelle als Wahlprediger in der Potsdamer Heiligenkirche.⁸⁵ Dort blieb er nur für kurze Zeit, denn durch seinen persönlichen Kontakt mit Basedow bekam er eine Anstellung am Dessauer Philanthropin. Nach nicht einmal einem Jahr verließ er das Philanthropin nach Kontroversen mit Johann Bernhard Basedow jedoch wieder.⁸⁶ Campe ging daraufhin nach Hamburg, wo er als freier Schriftsteller arbeitete. Dort trat er der Freimaurerloge *Zu den drei Nessel* bei, die er jedoch bald wieder verließ. 1779 erscheint sein Roman *Robinson der Jüngere*, der ein großer Erfolg wurde und Campe zu Bekanntheit über die Grenzen Deutschlands hinaus verhalf. Außerdem schrieb er auch noch den Ratgeber *Theophron oder der erfahrene Ratgeber für die unerfahrene Jugend* (1783) und arbeitete an Erstentwürfen zu *Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesen* (1785).⁸⁷ 1786 folgte Campe einer Einladung des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig und zog ins Salzdahlumer Schloss bei Wolfenbüttel. Der Herzog unterstützte Campe rigoros, indem er ihm die Räume des Schlosses gratis zur Verfügung stellte und den Verlagsartikeln Portofreiheit gewährte. Hier arbeitete Campe vor allem an einer Reform für das Braunschweiger Schulsystem, wobei er Wert auf Schulbücher legte. Somit wurde eine eigene Schulbuchhandlung in Wolfenbüttel gegründet, die 1787 schließlich eine Buchdruckerei erhielt und fortan die Braunschweiger Schulbuchhandlung war. Auch dies war nur durch die finanzielle Unterstützung des Herzogs möglich. Campe wurde somit zum Verleger und äußerst produktiven Schriftsteller.⁸⁸ Hier entstand auch der Mädchenratgeber *Väterlicher Rath für meine Tochter* (1789).

⁸³ vgl. Schmitt (1996), S. 31.

⁸⁴ vgl. Schmitt (2007), S. 52ff.

⁸⁵ vgl. Schmitt, (1996), S. 33ff.

⁸⁶ vgl. Schmitt (2007), S. 59.

⁸⁷ vgl. Kopitzsch, Franklin: Joachim Heinrich Campe in Hamburg und Trittau – Schriftsteller, Erzieher und Aufklärer. In: Schmitt, Hanno (Hg.): Visionäre Lebensklugheit. Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit (1746-1818); [Ausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vom 29. Juni bis 13. Oktober 1996]. Wiesbaden: Harrassowitz 1996, S. 67ff.

⁸⁸ vgl. Biegel, Carl: Herzog Carl Wilhelm Ferdinand und Joachim Heinrich Campe. Begegnung zwischen Fürst und Unternehmer im Braunschweig der Aufklärung. In: Schmitt, Hanno (Hg.): Visionäre Lebensklugheit. Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit (1746-1818); [Ausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vom 29. Juni bis 13. Oktober 1996]. Wiesbaden: Harrassowitz 1996, S. 101ff.

1789 brach schließlich die Französische Revolution aus, die Campe als Chance für einen Neuanfang der Gesellschaft sah. Seine Hoffnungen wurden aber enttäuscht. Er widmete sich danach ganz der deutschen Sprache, um diese von Fremdwörtern zu reinigen. Außerdem gründete er ein Gärtnerunternehmen. 1807 wird er in Kassel Deputierter, um dort die Interessen Braunschweigs zu vertreten. Campe begann sich aber schon immer mehr ins Private zurückzuziehen. Zuletzt wohnte er bei seiner Tochter Lotte und deren Mann, Friedrich Vieweg, ein Berliner Buchhändler, der zuvor Campes Verlag übernommen hatte. Aus der Ehe gingen mehrere Kinder hervor.⁸⁹ Vor seinem Tod am 22. November 1818 im 72sten Lebensjahr erhielt er noch den Ehrendoktor für Theologie an der Universität in Helmstedt.⁹⁰ Auf seinem Grabstein steht zu lesen:

*Hier ruhet
nach einem Leben voller Arbeit und Mühe
zum erstenmal
der Pflanze
JOACHIM HEINRICH CAMPE.
Er pflanzte,
wenngleich nicht immer
mit gleichem Eifer und gleicher Treue
Bäume in Gärten und Felder,
Wörter in Sprache
und
Tugenden in die Herzen der Jugend.
Wanderer!
Hast du ausgeruht
unter seinen Bäumen
so gehe hin
und thue desgleichen!⁹¹*

⁸⁹ vgl. Kersting, Christa: Prospekt fürs Eheleben. Joachim Heinrich Campe: Väterlicher Rath für meine Tochter. In: Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und Neue Weiblichkeit 1760–1830 (Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989). Historisches Museum Frankfurt. Marburg: Jonas-Verlag 1989, S. 375.

⁹⁰ vgl. Schmitt (2007), S. 68ff.

⁹¹ Blankertz (1992), S. 86.

5.2 Georg Friedrich Niemeyer

Leider ist über Georg Friedrich Niemeyer kaum etwas bekannt. Anscheinend wurde er um 1770 in Hannover/Niedersachsen geboren. Das Todesdatum und der -ort sind unklar, womöglich aber 1818, da er von 1793-1818 als Autor nachweisbar ist. Es gibt Belege dafür, dass Niemeyer Zolleinnehmer in Verden und später Privatgelehrter in Celle war, beide Städte liegen in Niedersachsen. Es ist fast sicher, dass er ein Beamter war. Außerdem wird er in der vorhandenen Literatur als Populärphilosoph bezeichnet. Zu seinen bekanntesten Werken zählen die beiden Ratgeber *Der Greis an den Jüngling* (1793) und *Vermächtniß an Helene von ihrem Vater* (1794) sowie *Schreiben eines Hannoveraners an den ersten Consul in Frankreich* (1802) über die napoleonischen Kriege.⁹²

⁹² vgl. Hamberger, Georg Christoph/Meusel, Johann Georg: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller. Band 14 [5., durchaus vermehrte und verbesserte Ausgabe]. Lemgo: Meyerschen Buchhandlung 1810, S. 668. <https://books.google.at/books?id=348IAAAQAAJ&pg=PA668&dq=georg+friedrich+niemeyer&hl=de&sa=X&ei=uDEHVasyEIL1aPTngZgG&ved=0CDkQ6AEwBTgK#v=onepage&q&f=false> und Hof- und Staatshandbuch für das Königreich Hannover auf das Jahr 1846. Hannover: Berenbergschen Buchdruckerei 1846, S. 525. <https://books.google.at/books?id=dJ0OAAAAYAAJ&pg=PA525&dq=georg+friedrich+niemeyer&hl=de&sa=X&ei=uDEHVasyEIL1aPTngZgG&ved=0CB0Q6AEwADgK#v=onepage&q&f=false> (11. 11. 2015) sowie Mediavilla (2004).

6. Joachim Heinrich Campes *Väterlicher Rath für meine Tochter* und Georg Friedrich Niemeyers *Vermächtniß an Helene von ihrem Vater: Zwei Mädchenratgeber im Vergleich*

In diesem Kapitel soll nun die Textanalyse erfolgen. Zuerst wird der Text im Kontext untersucht, wobei auf die literarische Form, Entstehung, Publikation und Rezeption der Werke eingegangen wird. Außerdem soll kurz die Bedeutung des Vaters geklärt werden. Danach werden die beiden Ratgeber auf ihre Erziehungsratschläge hin untersucht. Dafür sollen diese in unterschiedliche Themen eingeordnet werden, wobei Überschneidungen vorkommen können, da beide dasselbe Ziel verfolgen. Dabei wird textimmanent vorgegangen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden in einen Kontext mit den damals realen Lebensbedingungen der bürgerlichen Töchter während der Zeit des Erwachsenwerdens gesetzt.

6.1. Der Text im Kontext

Joachim Heinrich Campe sprach in seinem *Väterlichen Rath für meine Tochter* (1789) direkt seine Tochter an, da die Erziehung der 15-Jährigen im Fokus stand. Eine enge gefühlsbetonte Bindung wurde also zwischen Autor und Tochter aufgebaut. Diese soll sich auch auf die Leserschaft übertragen, um so das Gefühl von Vertrautheit mit dem Verfasser entstehen zu lassen. Genau diese Vorgehensweise lässt sich auch bei Georg Friedrich Niemeyers *Vermächtniß an Helene von ihrem Vater* (1794) erkennen. Auch hier wird die Tochter vom Vater direkt angesprochen und somit eine emotionale Verbindung suggeriert, die sich auch schon im Titel der beiden Ratgeber erkennen lässt. Beide Bücher sollen als Hilfestellung dienen, damit sich die bürgerlichen Töchter besser in ihre Dreifachbestimmung als Hausfrau, Mutter und Ehefrau einfinden können, und ganz bestimmt nicht zur Unterhaltung dienen. Das machen beide Autoren schon in der Vorrede bzw. in der Einleitung klar.⁹³

[...] nicht als Unterhaltungsschrift, wozu es so ganz nicht geeignet ist, sondern als einen ernsten Rath über ihre ernsthaftesten und wichtigsten Angelegenheiten, mit angestrenzter Aufmerksamkeit, in den Stunden der größten Ruhe und Seelenheiterkeit lesen, beherzigen und durchgängig auf sich selbst anwenden wollen!
Ich habe zwar in dem Werke selbst an mehr als Einem Orte geäußert, daß ich es vornehmlich für junge Frauenzimmer des glücklichen Mittelstandes, nicht für junge

⁹³ vgl. Pellatz (1999), S. 47ff.

*Damen von Stande schrieb: aber es ist gut, daß diese Nachricht auch hier an der Spitze desselben stehe, [...]*⁹⁴

*Du kannst es schon ahnen, was Du in diesem Vermächtnisse zu erwarten hast. Keine phantastischen Ideen, um Deine Einbildungskraft zu erhitzen, keine romanhaften Schilderungen von Glückseligkeiten, die nicht existieren, keine Zeichnung männlicher Charaktere, die die wirkliche Welt nicht hat – Nein, liebes Mädchen! alles dies wirst Du nicht finden. Nur Worte eines Freundes wirst Du antreffen, die ganz darauf hinzielen, den Adel Deines Herzens zu befestigen, [...]*⁹⁵

Außerdem versuchen sie mit dieser Vorrede ihren Stand von den übrigen abzugrenzen, also vom Adel, was in den Werken, vor allem bei Campe, stärker zu Tage tritt. Weiters wollen sie sich auch von den Kleinbürgern und Bauern abgrenzen.⁹⁶ Joachim Heinrich Campe und Georg Friedrich Niemeyer verfassten ihre beiden Ratgeber einerseits, um ihren Töchtern sowie der bürgerlichen Töchterwelt Anhaltspunkte für das richtige Verhalten in ihren Wirkungsbereichen zu geben, andererseits auch, um den immer größer werdenden Emanzipationsbestrebungen der Frauen in der Aufklärung entgegenzuwirken sowie das traditionelle Frauenbild hochzuhalten und als wichtig zu preisen.⁹⁷

6.1.1 Der Vater

Obwohl die Kindererziehung im Aufgabenbereich der bürgerlichen Frau lag, wurden die Erziehungsratgeber fast ausschließlich von Männern geschrieben. Joachim Heinrich Campe und Georg Friedrich Niemeyer machten sich in ihren Ratgebern selbst zur Erziehungsperson ihrer Töchter und ließen ihre Frauen außen vor. Während bei Campe die Mutter zu Beginn der Erziehung noch wichtig und erwähnenswert erscheint, ist es ab dem Alter des Erwachsenwerdens nur mehr der Vater, der weiß, wie man sich verhalten muss.⁹⁸

Bis hieher wandeltest du an der Hand deiner Eltern. Geleitet durch ihre Liebe und Erfahrung, durftest du nicht erst fragen: wohin führt ihr mich? Du durftest vielmehr voraussetzen und überzeugt sein, daß das Ziel, wohin wir dich führten, ein gutes, der Weg, auf den wir dich leiteten, der rechte wäre. Du lebstest bis dahin in uns, wie wir für dich.

Jetzt heben funfzehn, nun bald zurückgelegte Jahre dich allmählig in die Rechte und in die Pflichten der eigenen Selbstständigkeit. Die Zeit ist also da, daß du mit eigenen

⁹⁴ Campe (1796), S. 6.

⁹⁵ Niemeyer (1805), S. 4.

⁹⁶ vgl. Jonach (1997), S. 126.

⁹⁷ vgl. Havekost, Hermann (Hrsg.): Mädchenbücher aus drei Jahrhunderten. Ausstellungskatalog. Oldenburg: BIS, Bibliotheks- u. Informationssystem der Universität Oldenburg 1983, S. 49ff.

⁹⁸ vgl. Pellatz (1999), S. 90.

Augen sehen, mit eigenem Verstande urtheilen, mit eigenen Kräften dahin streben muß, wo das Ziel deines Daseins hienieden für dich aufgesteckt ist. Aber welches ist dieses Ziel, und welches ist der Weg, auf den du sicher und ohne Gefahr, dich zu verirren dahin gelangen kannst? Siehe, mein Kind, das sind die beiden wichtigen Fragen, welche dein Nachdenken von nun an vor allem andern beschäftigen müssen. Ich will dir, nach meinem besten Vermögen, dabei behülflich sein.⁹⁹

Die Mutter ist in Niemeyers „Vermächtnis“ schon längere Zeit tot und findet nur Erwähnung, wenn er über das Eheleben schwärmt.¹⁰⁰ Es besteht ein noch engeres Vater-Tochter-Verhältnis als bei Campe.¹⁰¹

Ich gebe Dir dies Vermächtniß darum, weil väterliche Aengstlichkeit um Dein künftiges Glück mich antrieb, es Dir zu hinterlassen, weil ich lieber zu sorgsam erscheinen will, als nach meinem Tode den Vorwurf veranlassen, daß ich irgend eine meiner väterlichen Pflichten versäumt habe.¹⁰²

Die Autoren der Bücher sind der Ansicht, dass nur der Vater seine Tochter auf ihre spätere Dreifachbestimmung als Hausfrau, Mutter und Ehefrau vorbereiten könnte. Die Mutter hat zwar eine gewisse Vorbildfunktion, indem die Tochter von ihr durch Nachahmung lernen soll, ansonsten soll sie sich jedoch aus der Erziehung heraushalten.

Obwohl beide Werke eine vertrauliche Vater-Tochter-Beziehung auszudrücken versuchen, bleibt trotzdem die Frage, wie viel davon Realität ist. Sicher ist bei Joachim Heinrich Campes *Väterlichen Rath*, dass dieser wohl an seine Tochter gerichtet ist, sehr wohl aber auch andere bürgerliche Töchter ansprechen soll. Daher ist der Erzähler einerseits identisch mit dem Autor, andererseits ist eine Erzählinstanz vorhanden. Beim *Vermächtniß an Helene* von Georg Friedrich Niemeyer lässt sich dies nicht klar sagen, da über sein Leben kaum etwas bekannt ist und so auch nicht geklärt werden kann, ob es überhaupt eine Tochter Helene gibt. Dieses Problem der Fiktion soll hier nur kurz erwähnt sein, findet in der Textanalyse selbst aber dann keine Beachtung mehr.¹⁰³

⁹⁹ Campe (1796), S. 10.

¹⁰⁰ vgl. Niemeyer (1805), S. 294.

¹⁰¹ vgl. Barth (2002), S. 120.

¹⁰² Niemeyer (1805), S. 6.

¹⁰³ vgl. Martínez, Matías/Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie. München: Beck 2002, S. 80ff.

6.1.2 „Rath“ vs. „Vermächtniß“

Die beiden Mädchenratgeber, *Väterlicher Rath* und *Vermächtniß an Helene*, sind in Form einer Rede abgefasst, was üblich für diese Art der Literatur ist. Was die Texte jedoch unterscheidet, ist die Art der Rede. Dieser Unterschied ist sowohl im Titel als auch im Vorwort ersichtlich.

[...] Aber diese niederschlagenden Betrachtungen konnten und durften mich nicht abhalten, meinen wohlgemeinten Rath zu Papier zu bringen; konnten und durften, nachdem dis [sic] geschehen war, mich nicht abhalten, ihn drucken zu lassen.¹⁰⁴

In den letzten Tagen des Lebens, in dem hohen Alter, wo sowohl mein inneres Gefühl als die Erfahrung mir sagt, daß ich mit meiner Reife diesseit des Grabes nahe am Ziele bin, halte ich's noch für ein verdienstliches Werk, Dir, mein bestes Mädchen, ein Vermächtnis zu hinterlassen worauf ich, in der Hoffnung, daß Du den besten Gebrauch davon machen wirst, einen recht hohen Werth setzen kann.¹⁰⁵

Joachim Heinrich Campes Ratgeber wird also auch als solcher tituliert, während Georg Friedrich Niemeyer sein Werk als Vermächtnis bezeichnet. Er nimmt also an, kurz vor seinem Tode zu stehen, und er will seiner Tochter alle seine Ratschläge und Verhaltensweisen hinterlassen. Natürlich bezweckt dies auch Campe mit seinem Buch, jedoch wird die Dramatik und Wichtigkeit durch das Wort „Vermächtnis“ für die Leserin sicherlich noch verstärkt. Aber egal, ob Vermächtnis oder Rat, beide sprechen die Töchter persönlich und sehr vertraulich an¹⁰⁶, wobei Campe sich seine Tochter ab und zu in seine Rede einmischen lässt, indem sie Zwischenfragen stellt bzw. überhaupt kritisch nachfragt, sie scheint greifbarer und realer. Niemeyer schreibt sein *Vermächtniß*, während seine Tochter schläft. Zwar bezieht er auch ihre Widersprüche mit ein, sie scheint aber unwirklicher als Campes Tochter.¹⁰⁷

Schon manches kleine Buch schrieb ich bisher für junge Leute und für Kinder, welche nicht die meinigen waren; dismahl, meine einzige Tochter, schreibe ich zunächst für dich – für dich, auf welche jetzt, da ich für mich selbst nichts beträchtliches mehr hienieden zu erwarten und zu wünschen habe, meine süßesten Hoffnungen und meine heißesten Segenswünsche sich allmählich alle zusammenziehen!¹⁰⁸

Denke nicht mein Mädchen, daß ich Dir die folgenden Unterhaltungen deswegen zgedacht habe, weil ich wirklich Mißtrauen auf die Reinheit Deines Herzens setze,

¹⁰⁴ Campe (1796), S. 6.

¹⁰⁵ Niemeyer (1805), S. 3.

¹⁰⁶ vgl. Barth (2002), S. 61.

¹⁰⁷ vgl. Pellatz (1999), S. 124f.

¹⁰⁸ Campe (1796), S. 9.

*oder, weil ich befürchte, daß Du die Gespräche, denen wir so oft nachhingen, in der Folge vergessen werdest.*¹⁰⁹

Ebenfalls versuchen die beiden Autoren durch Metaphern und Beispiele aus der Realität ihre pädagogischen Ansichten, Einstellungen und Werte an die bürgerlichen Töchter weiterzugeben. Dadurch soll es für diese einfacher werden, den Prozess des Erwachsenwerdens mit all seinen neuen Aufgaben und Schwierigkeiten besser zu verstehen.¹¹⁰ Außerdem waren vor allem die Philanthropen der Ansicht, dass man mit bildlichen Erklärungen und Darstellungen besonders weit zum kindlichen und jugendlichen Verstand und Herz vordringen und diese für immer dort positionieren könnte.¹¹¹

*Das Bächlein deines Lebens schwillt nunmehr, von bald funfzehn zurückgelegten Jahren erweitert, allmählich zum Fluß an, der mit jedem Tage breiter wird, mit jedem Tage schneller und tiefer – und o dürfte ich nicht besorgen, auch mit jedem Tage trüber strömt! Des Bächleins einzige Bestimmung war, in kleinen scherzhaften Krümmungen zwischen Blumen hinzurieselnd; zu tändeln mit den kleinen Kieselsteinen seines Betts, und dem lustwandelnden Zuschauer zur angenehmen Augenweide zu dienen. Diese leichte Bestimmung hat nunmehr aufgehört; eine weit ernstere, eine weit mehr bedeutende ist an ihre Stelle getreten. Der Fluß soll forthin nicht mehr tändeln; er soll Mühlenräder treiben; soll lastbare Schiffe auf seinem Rücken tragen; soll den täglichen Abgang an Lebenskräften und nützlichen Fertigkeiten in dem großen wogenden Oceane der Menschheit durch seinen täglichen Beitrag ersetzen helfen! O meine Tochter!*¹¹²

*Die schöne Rose, die in der Stille unter dem Schutze eines sorgsamten Gärtners erzogen wurde, kann zerstört werden, wenn sie in Stürme versetzt wird, die sie in der Knospenzeit nicht kannte, ihre Blätter können zerrissen werden von dem vorübergehenden Muthwilligen, wenn der Gärtner sie nicht mehr bewacht: ‘alle Dornen, womit die Natur sie ausgerüstet hat, um ihre Blüthen zu verteidigen, können vernichtet werden – Sollte es nicht eben so mit einem blühenden Mädchen seyn? Wahrlich! es ist sehr natürlich, die blühende Rose und das unschuldige Mädchen mit einander zu vergleichen.’*¹¹³

Damit die Töchter ihren Vätern glauben und sich an die aufgestellten Regeln halten konnten, wird mit Vernunft, Erfahrung, Beobachtung, Weisheit und Gesetzen sowohl gesellschaftlich als auch göttlich und der Natur gemäß argumentiert.

¹⁰⁹ Niemeyer (1805), S. 5f.

¹¹⁰ vgl. Barth (2002), S. 61.

¹¹¹ vgl. Schmitt (2007), S. 147f.

¹¹² Campe (1796), S. 9.

¹¹³ Niemeyer (1805), S. 5.

Vernunft und Erfahrung – das sind die beiden Erbfeinde der Schwärmerei überhaupt und der Glaubenswuth (Fanatismus) insonderheit! Auf Erfahrung sich stützende und durch Philosophie erhellte Vernunft – oder mit einem Worte: Aufklärung! – [...] ¹¹⁴

Alles dies, mein liebes Mädchen, sind Erfahrungen, die Du selbst wirst gemacht haben. [...] Was meinst Du, liebes Mädchen, was würde Dein inneres Gefühl, was würde Deine Vernunft sagen, [...]. ¹¹⁵

Sollte all dies nicht wirken, versuchen Campe und Niemeyer, die Schuldgefühle ihrer Kinder zu wecken. ¹¹⁶

[...] weil ich zu deinem Verstande, zu deinem Herzen und zu deinem Pflichtgefühl das volle Vertrauen habe, daß du bei diesem großen entscheidenden Schritte, wenn er einst auch von dir gethan werden muß, den auf größere Menschenkenntniß und auf Liebe zu dir gegründeten Willen deiner Eltern ehren, [...] wirst. ¹¹⁷

Ich versichere Dich, daß es auch jetzt noch ganz meine Absicht ist, Dir die wahren Freuden des Lebens zu erhöhen. Ich habe jede Zeile durchgestrichen, wenn ich befürchtete, daß sie mehr Schwermuth als Frohsinn in Dir hervorbringen würde. Wenn es etwa hie und da scheint, als wenn ich dich bitte, eine vorübergehende kleine Freude zu entbehren, so geschieht es sicher nur aus der Absicht, Dir die Dauer der größern dadurch zu sichern. ¹¹⁸

Weiters werden die Tugenden der bürgerlichen Töchter in den beiden Ratgebern vermittelt. Bei Niemeyer werden diese gleich in der Überschrift der 22 Kapitel seines Werkes genannt. Campe theilte seinen Mädchenratgeber in zwei Teile ein. Wobei sich der erste Teil mit den Tugenden und der zweite mit den unterschiedlichen Charakteren der Menschen und wie sich die bürgerliche Frau diesen gegenüber zu verhalten hat, beschäftigen. Für beide Väter ist es nicht möglich, ohne die von ihnen beschriebenen weiblichen Tugenden zur vollkommenen Bestimmung zu gelangen. Außerdem wird auf die möglichen Einwände und Reaktionen der Töchter eingegangen und auch darauf reagiert. Daher wirken die beiden Ratgeber lebendig und anschaulich. ¹¹⁹

¹¹⁴ Campe (1796), S. 184.

¹¹⁵ Niemeyer (1805), S. 42f.

¹¹⁶ vgl. Grenz (1981), S. 48.

¹¹⁷ Campe (1796), S. 22.

¹¹⁸ Niemeyer (1805), S. 11f.

¹¹⁹ vgl. Havekost (1983), S. 50.

6.1.3 Rezeptionsgeschichte

Joachim Heinrich Campes *Väterlicher Rath für meine Tochter* erschien das erste Mal 1789, im Jahr des Beginns der Französischen Revolution. Der *Väterliche Rath* wurde als Gegenstück zum *Theophron oder der erfahrene Rathgeber für die unerfahrene Jugend* (1783) geschrieben. Bis 1799 erschienen 8.700 Exemplare des Ratgebers. 1832 wurde die zehnte Auflage des über 500 Seiten starken Mädchenratgebers publiziert, er galt als das bekannteste und beliebteste Mädchenbuch der damaligen Zeit.¹²⁰ Auf der Subskribentenliste findet sich fast ein 40-%-Anteil von Frauen (Im Gegensatz zu den damals üblichen 2–5 %.¹²¹), davon ein Drittel adeliger Abstammung. Das Werk wurde außerdem ins Holländische, Französische, Russische, Polnische und Dänische übersetzt. Außerdem wurde es auch in Französisch für deutsche Leserinnen herausgegeben.¹²² Georg Friedrich Niemeyers *Vermächtniß an Helene von ihrem Vater: Vom Verfasser des Greises an den Jüngling* wurde das erste Mal 1794¹²³ publiziert und hatte im Jahre 1834 seine sechste Auflage. Es war 400 Seiten dick. Adolph Knigge schrieb hierfür ein Vorwort.¹²⁴ Da Knigge ein Freund von Niemeyer war und noch dazu ein strenger Gegner von Gelehrsamkeit bei Frauen, wird anzunehmen sein, dass auch Niemeyer wenig von schulischer Bildung beim weiblichen Geschlecht hält.¹²⁵

6.2 Textanalyse

Obwohl die Titel der beiden Ratgeber sehr persönlich klingen, verfassten Campe und Niemeyer diese nicht für den privaten Gebrauch, sondern für die Öffentlichkeit. Genauer gesagt für bürgerliche Mädchen, denen mithilfe von Vernunft und Tugenden der Weg zum richtigen Lebensstil gezeigt werden sollte. Vermittelt wurden Vernunft und Tugend durch Beispiele aus der Wirklichkeit sowie durch Erfahrung und Erkenntnisse aus dem Leben der beiden Autoren. Aus diesem Grund lassen sich aus den beiden Werken einfach die Einstellungen, Werte und Ideale Campes und Niemeyers herauslesen, die in diesem Kapitel miteinander verglichen werden sollen.

¹²⁰ vgl. Schmid (1996), S. 331.

¹²¹ vgl. Kersting, Christa: Ambivalenzen der Aufklärung am Beispiel weiblicher Bildung. In: Faber, Richard/Wehinger, Brunhilde: Aufklärung in Geschichte und Gegenwart. Würzburg: Königshausen & Neumann 2010, S. 110.

¹²² vgl. Jacobi, Juliane: Mädchen- und Frauenbildung in Europa : von 1500 bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main: Campus-Verlag 2013, S. 139.

¹²³ Niemeyer gibt in seinem Werk an, dieses im Juni 1793 fertiggestellt zu haben.

¹²⁴ vgl. Mediavilla (2004).

¹²⁵ vgl. Jonach (1997), S. 125f.

6.2.1 Die wahre Bestimmung der bürgerlichen Frau

*Du bist ein **Mensch** – also bestimmt zu allem, was der allgemeine Beruf der Menschheit mit sich führt. Du bist ein **Frauenzimmer** – also bestimmt und berufen zu allem, was das Weib dem Manne, der menschlichen und der bürgerlichen Gesellschaft sein soll. Du hast also eine zweifach Bestimmung, eine **allgemeine** und eine **besondere** eine **als Mensch** und eine **als Weib**.*¹²⁶

Das Ziel der Aufklärer war die Vervollkommnung des Menschen. Sei es nun, wie bei den Philanthropen, durch *Beglückung seiner selbst und Anderer durch eine zweckmäßige Ausbildung und Anwendung aller seiner Kräfte und Fähigkeiten in demjenigen Kreise, in welchem und für welchen die Vorsehung ihn geboren werden ließ*¹²⁷ oder wie bei den Neuhumanisten durch die Selbstentfaltung, worunter für Niemeyer vor allem die Ausbildung der Seele und damit ihre Unsterblichkeit fällt.¹²⁸ Die Unsterblichkeit der Seele war im 18. Jahrhundert eine weit verbreitete Meinung, da dies jedoch nicht wissenschaftlich feststellbar ist, wurde der Begriff „Seele“ in Zusammenhang mit allem Tugendhaften und Vollkommenen verwendet.¹²⁹

Dadurch dass Campe den Frauen zugesteht, als Mensch geboren zu sein, sollte es auch für sie möglich sein, die selbe Stellung in der Gesellschaft einzunehmen wie die Männer. Jedoch ist dies für das weibliche Geschlecht durch seine ungünstigen Anlagen schwerer zu erreichen. Für seine Tochter hat Campe daher folgenden Rat:

*Du siehst hieraus, daß es ganz unmöglich für dich sein würde, die allgemeine Bestimmung, die du mit jedem Erdensohn und mit jeder Erdentochter gemein hast, zu erreichen, wofern du nicht auch deine **besondere** Bestimmung, die als Weib, zu erfüllen eben so eifrig dich bestreben wolltest.*¹³⁰

Campe stellt zu Beginn des Zitats Mann und Frau gleich, lässt aber dann ganz klar erkennen, dass die besondere Bestimmung des ‚Weibes‘ über allem steht. Nach Campes Ansichten gibt es eine konkrete Trennung zwischen Mensch und Geschlecht. Während sich das männliche

¹²⁶ Campe (1796), S. 11.

¹²⁷ Campe (1796), S. 11.

¹²⁸ vgl. Vallentin Rudolf: Wilhelm von Humboldts Bildungs- und Erziehungskonzept: eine politisch motivierte Gegenposition zum Utilitarismus der Aufklärungspädagogik. München: Hampp 1999, S. 214f.

¹²⁹ vgl. Holzhey, Helmut: Seele. In: Schneiders, Werner: Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa. München: Beck 2001, S. 379ff.

¹³⁰ Campe (1796), S. 14.

Geschlecht durch Stärke und Dominanz auszeichnet, sollte sich die Frau diesem unterordnen und Abhängigkeit zeigen.¹³¹

Es ist also der übereinstimmende Wille der Natur und der menschlichen Gesellschaft, daß der Mann des Weibes Beschützer und Oberhaupt, das Weib hingegen die sich ihm anschmiegende, sich an ihm haltende und stützende teure, dankbare und folgsame Gefährtin und Gehülfinn seines Lebens sein sollte – er die Eiche, sie der Efeu, der einen Theil seiner Lebenskraft aus den Lebenskräften der Eiche saugt, der mit ihr in die Lüfte wächst, mit ihr den Stürmen trotzt, mit ihr steht und mit ihr fällt – ohne sie ein niedriges Gesträuch, das von jedem Vorübergehenden zertreten wird.¹³²

Für Campe ist klar, dass diese hierarchische Ordnung natürlich Einbußen der Möglichkeiten und Freiheiten der Frauen bedeutet. Der Neuhumanist Niemeyer sieht dies fast noch dramatischer. *Ein Mädchen, das dazu bestimmt ist, wie eine Sclavin andern zu dienen, hat der Stunden, die es ganz seinem Nutzen verwenden kann, immer recht viele in seiner Gewalt.*¹³³ Für ihn ist die Bestimmung der bürgerlichen Frau nichts Angenehmes und er redete diese seiner Tochter auch nicht schön, wenn er von „Sclavin“ spricht. Trotzdem ist dies auch für ihn die gottgewollte und gesellschaftlich bestimmte Ordnung, an der es nichts zu ändern gilt. Anders als Campe gesteht er aber den Frauen die Stunden der Einsamkeit zur Selbstbildung zu, während Campe, wie später gezeigt wird, darauf aus ist, diese zu vermeiden, da es immer etwas für andere zu tun gäbe. Campe sieht das bürgerliche Mädchen nur als Dienstmädchen für andere. Mithilfe einer Metapher versucht er, dies erträglicher dazustellen:

Campe beruft sich hierbei auch auf Gott, dessen Absichten es zu erfüllen gilt, um für immer glücklich/selig zu sein.¹³⁴ *Thust du dis, so erfüllst du deinen ersten großen Beruf, als Mensch; so beförderst du die Absicht deines gütigen Schöpfers und erreichst den lautern Quell der Glückseligkeit, welcher nie für dich versiegen wird.*¹³⁵ Auch für Niemeyer existiert der gütige Schöpfer, durch den es möglich ist, das größte Glück zu erfahren – die Unsterblichkeit der Seele. Für diese lohnt es sich, die Mühen und Beschwerden des irdischen Lebens auf sich zu nehmen.¹³⁶

¹³¹ vgl. Heinzelmann (2007), S. 45f.

¹³² Campe (1796), S. 18.

¹³³ Niemeyer (1805), S. 145.

¹³⁴ vgl. Heinzelmann (2007), S. 56ff.

¹³⁵ Campe (1796), S. 13.

¹³⁶ vgl. Niemeyer (1805), S. 52ff.

Campe unterscheidet aber nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen den Ständen. Die unteren Stände werden bei beiden nicht bzw. kaum erwähnt, dies liegt womöglich auch daran, dass ihre Lebenswelt gänzlich anders ist als die der Bürger/-innen und Adeligen, da hier auch die Frauen erwerbstätig sein müssen.¹³⁷

*Jeder Mensch bedarf z.B. einer wohlgeübten Körperkraft; aber einer andern bedarf das Weib in ihrem häuslichen Wirkungskreise, einer andern der Mann zu seinem männlichen Berufe. Jeder muß also auch die seinige in Hinsicht auf seinen Beruf und auf diejenigen Gegenstände und Geschäfte üben, die dieser für ihn mit sich bringt. Jedem Menschen, wer er auch sein mag, ist ein recht großes und volles Maß von Verstand, Vernunft, Gedächtniß und Einbildungskraft zu wünschen: aber einer andern Richtung auf andere Gegenstände bedürfen diese edlen Seelenkräfte bei dem Bauer, einer andern bei seinem Fürsten.*¹³⁸

Für Campe als Philanthrop war eine zweckmäßige Ausbildung der Geschlechter und Stände von großer Bedeutung. Es sollte in den Schulen nichts Unnützes gelehrt und gelernt werden, sondern jeder sollte auf seine zukünftige Rolle vorbereitet werden, um der Gesellschaft am meisten zu nutzen.

Anders sah dies Niemeyer als Neuhumanist, für ihn war nicht die Brauchbarkeit das Wichtigste, sondern die Bildung der Seele, um so zur Vollkommenheit zu gelangen.¹³⁹ Trotz der untergeordneten Stellung der Frau durch die bürgerliche Gesellschaftsordnung und den Willen Gottes gestand Campe ihnen zu, dass auch sie einen Beruf auszuüben haben. Dieser bezog sich natürlich auf die Dreifachbestimmung der Frau und spielte sich innerhalb der eigenen vier Wände ab, trotzdem kam ihm sehr viel Bedeutung zu, da er von Campe sogar zu einer Berufung erhoben wurde. Obwohl Mutter, Hausfrau und Ehefrau unbezahlt waren, wurde von Campe wahrscheinlich deshalb von Beruf gesprochen, da sich in der Aufklärung ein Wandeln in der Gesellschaft von einer geburtsständischen zu einer berufsständischen vollzog. Niemeyer legte ebenfalls keinen Wert auf intellektuelle Bildung der bürgerlichen Mädchen, da ihr Leben ganz auf den innerhäuslichen Bereich abgestimmt war und die Ausbildung des Geistes somit nicht nach dem Tod irgendeine Geltung für die Nachwelt hätte. Außerdem würden die Frauen durch mehr Bildung nicht glücklich werden, da sie es in ihrem Wirkungsbereich nicht anwenden könnten.¹⁴⁰ Die Selbstbildung war aber für den Neuhumanisten Niemeyer sehr wohl von Bedeutung. Jeder Mensch, also auch das bürgerliche Mädchen, sollte seine Persönlichkeit

¹³⁷ vgl. Grenz (1981), S. 51.

¹³⁸ Campe (1796), S. 12.

¹³⁹ vgl. Niemeyer (1805), S. 26ff.

¹⁴⁰ vgl. Niemeyer (1805), S. 66ff.

und sein Leben immer wieder überdenken und nach den damals vorgegebenen Normen, Werten und Tugenden weiterbilden. Dafür werden aber keine institutionellen Einrichtungen wie etwa die Schule benötigt, sondern – und hier sieht man wieder eine Querverbindung zu den Philanthropen – durch Beobachtung und Nachahmung gelangt man zur Selbstbildung. Diese ist natürlich an kein Alter gebunden, Niemeyer und die Neuhumanisten stehen also auch für ein lebenslanges Lernen. Für Campe war das lebenslange Lernen nur für die Dreifachbestimmung der bürgerlichen Mädchen zulässig. Daher verfasst er auch seinen *Väterlichen Rath*.¹⁴¹ In dem er der späteren Rolle der Frau ein besonderes Gewicht beimisst, nicht nur das ganze Glück der Familie, sogar das gesamte Wohl des Landes liegt in ihrer Hand.

*Denn nicht bloß das häusliche Familienglück, sondern auch – was dem ersten Gehör nach unglaublich klingt – das öffentliche Wohl des Staats, steht größtentheils in eurer Hand, hängt größtentheils, um nicht zu sagen ganz, von der Art und Weise ab, wie das weibliche Geschlecht seine natürliche und bürgerliche Bestimmung erfüllt.*¹⁴²

Damit versucht Campe im *Väterlichen Rath*, seiner Tochter bzw. überhaupt allen bürgerlichen Mädchen ihre Dreifachbestimmung als **beglückende Gattinnen, bildende Mütter und weise Vorsteherinnen des innern Hauswesens**¹⁴³ schmackhaft zu machen.¹⁴⁴ Auch für Niemeyer ist die Rolle der Frau besonders in der Mann-Frau-Beziehung eine ganz bedeutende.

*Auf Antrieb des weiblichen Geschlechts ist schon manche edle männliche That hervorgebracht, die ganz unterblieben sein würde, wenn die Aufmunterung dazu gefehlt hätte. Ueberhaupt dünkt mich, kommt es nur auf eine höhere Veredelung des weiblichen Geschlechts an, um Unterdrückung, Ungerechtigkeit, Indolenz und jedes Verbrechen, das die Menschheit schändet, aus der Welt zu verbannen. Der Einfluß des weiblichen Willens auf die Handlungen der Männer ist zu bekannt, als daß ich nöthig hätte, ihn zu erweisen. Wenn dieser Wille also so vortrefflich, wie möglich wäre, wie sehr wohlthätig könnte sein Einfluß sein!*¹⁴⁵

Niemeyer führt hierbei aber auch an, *daß weiblicher Wille nicht immer der beste Wille ist, und daß allgemeine Verderbtheit desselben, bei dem Einfluß, den er immer auf den Willen der Männer behält, ganze Reiche vernichten kann.*¹⁴⁶ Als schlechtes Beispiel nennt er Frankreich, *wo Sansculottes regieren, ist dies* [Anmerkung der Verfasserin: Gerechtigkeit] *nicht zu*

¹⁴¹ vgl. Mayer, Christine: Erziehung und Schulbildung für Mädchen. In: Hammerstein, Notker/Herrmann Ulrich: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band II: 18. Jahrhundert: Vom späten 17. Jahrhundert bis zu Neuordnung Deutschlands 1800. München: Beck 2005, S. 193ff.

¹⁴² Campe (1796), S. 15.

¹⁴³ Campe (1796), S. 15.

¹⁴⁴ vgl. Jonach (1997), S. 135f.

¹⁴⁵ Niemeyer (1805), S. 154.

¹⁴⁶ Niemeyer (1805), S. 155.

erwarten, denn diesen Unmenschen ist nichts zu heilig. Daher müsse der Wille des weiblichen Geschlechts immer auf das allgemeine Vaterlandsinteresse¹⁴⁷ ausgerichtet sein.

*Gattinnen, die der ganzen zweiten Hälfte des menschlichen Geschlechts, der männlichen, welche die größeren Beschwerden, Sorgen und Mühseligkeiten zu tragen hat, durch zärtliche Theilnahme, Liebe, Pflege und Fürsorge das Leben versüßen sollen; [...]*¹⁴⁸ Hierbei spielt Campe keineswegs auf die Sexualität zwischen den Ehepartnern an. Für ihn bestand das Bild der erotischen Gespielin des Mannes nicht, er sah die Ehefrau eher als Gefährtin denn als Liebespartnerin. Im Vordergrund stand für Campe noch immer die Vernunft Ehe und nicht die Liebesheirat.¹⁴⁹ Niemeyer nimmt hier eine andere Position ein, er möchte nicht nur, dass die Frau den Mann glücklich macht, sondern sich umgekehrt auch dieser anstrengt, dies zu tun.

*Freudige Dahingebung seines Willens, seiner Kräfte und seiner Neigungen für seinen weiblichen Liebling muß das Leben desselben verschönern, damit er den hohen Beruf erfülle, den ein Mann auf sich nimmt, wenn er zum Mädchen sagt: Sey mein, ich will Dich glücklich durchs Leben führen.*¹⁵⁰

Trotzdem ist es immer noch das weibliche Geschlecht, das durch wahre und treue Hingabe und Aufgabe zu seinem Gatten die Ehe glücklich werden lassen kann, *durch die Zauberkraft, welche der Schöpfer dem weiblichen Geschlechte zu Theil werden ließ, um damit den Mann in drückenden Tagen aufzurichten, zu trösten, und wieder zum frohen Genuß des Lebens zurück zu bringen.*¹⁵¹ Niemeyer sieht also auch die Bestimmung der Frau als gottgegeben an. Anders als Campe lässt er aber auch für Frauen das von der Natur Gegebene gelten. Bemerkbar wird dies vor allem, wenn er vom Liebesakt zwischen den Eheleuten spricht. Außerdem gesteht Niemeyer der Frau sogar in Momenten der Ruhe erotische Phantasien zu, auch dies bezeichnet er als natürlich. *Wer die Natur der Mädchen kennt, wird freilich wohl muthmaßen, daß sich in die geistige Vorstellung von dem Bräutigam [...] etwas sinnliches mischte, das wenigstens im Traume seine Wirkung that.*¹⁵²

Mütter, welche nicht bloß Kinder gebären, sondern auch die ersten Keime jeder schönen menschlichen Tugend in ihnen pflegen, die ersten Knospen ihrer Seelenfähigkeiten weislich zur

¹⁴⁷ Niemeyer (1805), S. 156.

¹⁴⁸ Campe (1796), S. 15.

¹⁴⁹ vgl. Grenz (1981), S. 60ff.

¹⁵⁰ Niemeyer (1805), S. 267.

¹⁵¹ Niemeyer (1805), S. 301.

¹⁵² Niemeyer (1805), S. 93.

*Entwicklung fördern sollen; [...]*¹⁵³ Campe geht nicht mehr nur davon aus, dass die Frauen Kinder gebären, sondern auch, dass sie die ersten Lehrerinnen und Erzieherinnen ihrer Kinder sind und ihnen die wichtigsten Tugenden weitergeben und vorgegebene Regeln und Verhaltensweisen ihrer Männer/Väter vermitteln. Diese Tugenden haben sie selbst von ihrem Elternhaus mitbekommen, vereint machen sie aus ihnen

*Vorsteherinnen des Hauswesens, welche durch Aufmerksamkeit, Ordnung, Reinlichkeit, Fleiß, Sparsamkeit, wirthschaftliche Kenntnisse und Geschicklichkeit, den Wohlstand, die Ehre, die häusliche Ruhe und Glückseligkeit des erwerbenden Gatten sicher stellen, ihm die Sorgen der Nahrung erleichtern, und sein Haus zu einer Wohnung des Friedens, der Freude und der Glückseligkeit machen sollen.*¹⁵⁴

Niemeyer sieht auch in der Mutterschaft eine der Hauptbestimmungen des weiblichen Geschlechts, aber nicht nur das, es ist für ihn außerdem das größte Glück, das einer Frau widerfahren kann.

*Frage, meine liebe Helene! jedes edle Weib, ob es in der Welt ein größeres Vergnügen gebe, als das, welches ein Mutterherz in dem Aufblühen seiner Kinder findet. Frage gute Mütter, ob sie je eine größere Wonne empfanden, als sich selbst in schönen Töchtern wieder aufleben zu sehen, und ob je das Lob, welches ihrer Schönheit gemacht wurde, ihnen so sehr an das Herz drang, als der Glückwunsch, den ein Biedermann ihnen wegen eines hoffnungsvollen Sohnes macht.*¹⁵⁵

Die Dreifachbestimmung der Frau besteht also vor allem darin, sich für andere aufzuopfern. Campe und Niemeyer sind sich dabei einig, dass dies höchste Glück für die bürgerliche Frau bedeutet. Sie vertreten hierbei die damals gängige Meinung führender Pädagog/-innen und Schriftsteller/-innen, dass sich weibliche Vollkommenheit in Abhängigkeit wiederfindet.¹⁵⁶

Doch macht Campe seiner Tochter gleich zu Beginn klar, dass es nicht möglich ist, die Dreifachbestimmung von Mutter, Ehefrau und Hausfrau ohne Unannehmlichkeiten zu erreichen. Schließlich ist **das Geschlecht, zu dem du gehörst, nach unserer dermaligen Weltverfassung, in einem abhängigen und auf geistige sowol als körperliche Schwächung abzielenden Zustande [...]**.¹⁵⁷ Die untergeordnete Stellung der Frau ist also sowohl gottgegeben als auch von der Gesellschaft vorgegeben.

¹⁵³ Campe (1796), S. 15.

¹⁵⁴ Campe (1796), S. 15.

¹⁵⁵ Niemeyer (1805), S. 298f.

¹⁵⁶ vgl. Hopfner (1990), S. 174ff.

¹⁵⁷ Campe (1796), S. 17.

Der Neuhumanist Niemeyer sieht die Dreifachbestimmung der Frau nicht als deren einzige Bestimmung und Aufgabe an. Trotzdem gehört sie für ihn dazu und sollte *wenigstens der Ordnung wegen gerne*¹⁵⁸ von der bürgerlichen Frau ausgeführt werden. Niemeyer spricht von *Ordnung*, Campe von *Weltverfassung*. Im Grunde kann man aber davon ausgehen, dass beide dasselbe meinen, nämlich, dass die Gesellschaft, in der sie leben, so aufgebaut sei und es der Frau nicht zusteht, diese zu ändern.

*Wir haben gesehen, daß dein Geschlecht, vermöge seiner ganzen Lage in der menschlichen Gesellschaft, mancherlei ihm eigenthümlichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt ist, welche ertragen werden müssen: es bedarf also Stärke und, um diese zu gewinnen, Abhärtung, Abhärtung an Leib und Seele.*¹⁵⁹

Trotzdem ist nach Campe diese Abhängigkeit nur scheinbar ein Übel, denn die Frau habe es selbst in der Hand, wie ihr Ehemann ihr gesinnt ist. Pellatz meint, da Campe die Abhärtung auch auf den Charakter der bürgerlichen Frau bezieht, es somit als Entwicklung der eigenen Persönlichkeit gemeint sein könnte. Andererseits wird auch klargestellt, dass sich Campe eine Abhärtung für seine Tochter vor allem deshalb wünscht, um ihr Schicksal würdig zu ertragen und zu meistern können.¹⁶⁰ Da im *Väterlichen Rath* nirgendwo mehr von der Selbstverwirklichung die Rede ist, kann man annehmen, dass sich Campe Abhärtung nur wünscht, damit das weibliche Geschlecht seine Bestimmung von Hausfrau, Mutter und Ehefrau erfüllen kann. Für die Philanthropen war die körperliche Abhärtung und Ertüchtigung von besonderer Bedeutung, da für sie nur dadurch die soziale und berufliche Brauchbarkeit der Menschen gewährleistet wurde.¹⁶¹ Außerdem war die Sorge um einen gesunden Frauenkörper deswegen gegeben, da man annahm, dass nur gesunde Mütter gesunde Kinder bekommen können. Daher war es den Medizinerinnen aber auch Pädagogen im 18. Jahrhundert ein großes Anliegen, der Frau ein Körperbewusstsein beizubringen.¹⁶² Campe nimmt hierbei noch einmal eine Sonderposition ein. Da er schon früh an einer Augenerkrankung litt und dadurch oft depressiv war, ist anzunehmen, dass körperliche Gesundheit für ihn einen noch größeren Stellenwert hatte.¹⁶³ Bei den Neuhumanisten sollten zwar auch die Aufgaben von Mann und Frau nicht neu verteilt werden, es wurde der Frau aber doch mehr Persönlichkeit zugestanden.

¹⁵⁸ Niemeyer (1805), S. 136.

¹⁵⁹ Campe (1796), S. 23.

¹⁶⁰ vgl. Pellatz (1999), S. 111f.

¹⁶¹ vgl. Reble (2004), S. 160f.

¹⁶² vgl. Jonach (1997), S. 180ff.

¹⁶³ vgl. Pellatz (1999), S. 114.

Auch wird diese als weit positiver als bei den Philanthropen beschrieben, wenn auch nicht als ganz so stark und standhaft.

Ueberhaupt ist ein Mädchen ein sehr weiches Wesen, das öfterer verzagt als trotzig ist, das über jeden Fehler, wodurch es dem Tadel der Welt ausgesetzt werden kann, schon erschrickt, wenn es ihn kaum begangen hat, das Varachtung [sic!], entzogene Freundschaft und Vorwürfe von denen, die es lieb hat, sehr tief empfindet, ein Wesen, das da verzweifelt, wo der Mann dem widrigen Verhängnisse lächelnd entgegen geht.¹⁶⁴

In Niemeyers *Vermächtniß* wird auch mehr Wert auf die Selbstbildung gelegt, während es für Campe sehr wichtig ist, dass die bürgerlichen Mädchen schon früh beginnen, die Eigenschaften zu trainieren, die sie später zur Erreichung ihrer Bestimmung benötigen. Natürlich ist diese nicht ganz ohne Mühe und Arbeit zu erreichen. Es bedarf schon einiger Eigenschaften und Tugenden, um eine gute Hausfrau, Ehefrau und Mutter zu werden. Eine der wichtigsten ist nach Campe die Abhärtung sowohl für Leib als auch für die Seele. Denn nur ein abgehärteter Körper könne auch eine starke Seele in sich tragen. Schließlich können nur gesunde und starke Frauen lebensfähige Kinder gebären, ihre Männer erfreuen und sich um den Haushalt kümmern. Campe gibt seiner Tochter natürlich auch den passenden Rat, wie diese Abhärtung zu erreichen sei.¹⁶⁵

*Darin, meine Tochter, daß du durch eine, so viel möglich einfache, mäßige, schlichte, natürliche und arbeitsame Lebensart deinen Körper fest und ausdauernd, deine Seele bedürfnißfrei und frei von allen den kleinen verderblichen Leidenschaften der Eitelkeit, der Begierde zu schimmern und der weiblichen Eroberungssucht zu erhalten suchest; darin, daß du dem Vorurtheile und der Mode in jedem Falle, wo sie dir etwas wirklich schädliches vorschreiben wollen, herzhafte Trotz bietest, und durch kein Lächeln, Spötteln oder Seufzen dich in dieser vernünftigen und tugendhaften Widersetzlichkeit jemahls wankend machen lassest; darin, daß du in jedem Falle und so oft dir die Wahl gelassen wird, ein Geschäft, welches mit Körperbewegung und Körperanstrengung verbunden ist, demjenigen vorziehst, welches im Stillsitzen und bei gänzlicher Körperruhe verrichtet werden muß; darin, daß du deine Ehre, deinen Stolz und deine Freude darin suchest und findest, **jede** nützliche und nöthige weibliche Arbeit, welche zur Haushaltung gehört, nicht nur verrichten **zu können**, sondern auch, so viel es ohne Vernachlässigung anderer Berufspflichten nur immer geschehen kann, tagtäglich wirklich **selbst zu verrichten**; darin also, daß du die Seele des ganzen Hauswesens zu werden suchest, welche überall in Küche, Keller, Vorrathskammer, Hof und Garten, so viel immer möglich, zugegen sei, und nicht bloß anordne und befehle, sondern selbst mit eingreife, mitwirke und mitarbeite, um den Fleiß des Gesindes zu beleben und dahin zu sehen, daß alles so gemacht werde, wie es gemacht werden muß; darin endlich, daß du, statt deine Einbildungskraft durch unverhältnißmäßige Uebungen in schönen Künsten und durch zweckloses Lesen unverhältnißmäßig auszubilden und zu stärken, deinen gesunden Menschenverstand und deine schlichte Vernunft durch Aufmerksamkeit auf*

¹⁶⁴ Niemeyer (1805), S. 210.

¹⁶⁵ vgl. Heinzelmann (2007), S. 53.

*alles um dich her, durch Nachdenken über alles, was recht eigentlich deines Berufs ist, und durch ein thätiges, fruchtbringendes Leben zu üben, durch Uebung zu entwickeln und durch Entwicklung zu verstärken suchest.*¹⁶⁶

Warum ein gesunder Körper, mit dem eine gesunde Seele einhergeht, vor allem bei Campe so stark betont wird, liegt wohl auch an der allgemeinen Diskussion über diese beiden Bereiche im 18. Jahrhundert in der Öffentlichkeit. Auf der einen Seite wurde auf Hygiene und eine gesunde Lebensweise viel Wert gelegt, wozu natürlich auch Aufklärung über die Funktionen des Körpers gehörte. Auf der anderen Seite sollten besonders junge Mädchen nicht zu viel darüber erfahren, da ein zu früher Ausbruch von sexuellen Begierden zu verhindern ist. Für die Philanthropen kann man also bemerken, dass sie sehr wohl einen gesunden, gehärteten weiblichen Körper forderten, jedoch weniger Augenmerk auf das Seelenleben legten, da sie jegliche Anregung von Fantasie und somit Tiefe beim weiblichen Geschlecht verhindern wollten.¹⁶⁷ Bei den Neuhumanisten war diese Angst nicht mehr so groß, daher legten diese auch viel Wert auf die Ausbildung der Seele, da nur dadurch deren Unsterblichkeit und somit das Weiterbestehen des einzelnen nach dem Tod möglich sei.¹⁶⁸

*Worin besteht das wahre Verdienst des Weibes, und was ist es, das der Mann von Verstande, sobald er aus der vorübergehenden Rolle des Liebhabers in das ernstere Verhältniß des Gatten und Hausvaters getreten ist, ganz vorzüglich und für immer bei ihr zu finden hofft?*¹⁶⁹ Campe beginnt hierbei zunächst mit einer Aufzählung, worin das wahre weibliche Verdienst sicher nicht besteht. Darunter fallen für ihn ganz klar das Lesen sowie die Schriftstellerei und diverse andere Kunstfertigkeiten. Ebenfalls soll die Tochter davon abgehalten werden, sich zu sehr auf ihr Äußeres zu konzentrieren. Dies wecke zwar die Triebe des anderen Geschlechts, habe aber nichts mit der *Schönheit der weisen, aufgeklärten und guten Leute*¹⁷⁰ zu tun und nur diese verschaffe ihr den Respekt und die Zuneigung eines Mannes. Schließlich kommt Campe zur Beantwortung seiner Frage, die ganz auf

solche Eigenschaften, Fertigkeiten, Kenntnisse und Geschicklichkeiten, welche der dreifachen Bestimmung des Weibes – der zur Gattinn, zur Mutter, und zur Vorsteherinn

¹⁶⁶ Campe (1796), S. 24f.

¹⁶⁷ vgl. Pellatz (1999), S. 71ff.

¹⁶⁸ vgl. Pellatz (1999), S. 125.

¹⁶⁹ Campe (1796), S. 26. Campe führt hier in einer Fußnote an, dass er dies nur für den bürgerlichen Stand beantworten kann und die Eltern der höheren Töchter selbst entscheiden müssten, was für sie zutrifft.

¹⁷⁰ Campe (1796), S. 43.

*des Hauswesens – gemäß sind, und zu einer glücklichen und vollkommenen Erreichung derselben dienen können.*¹⁷¹

Niemeyer sieht dies ebenso wie Campe, die Dreifachbestimmung der Tochter steht über allem, auch wenn er anders als der Philanthrop der bürgerlichen Frau mehr Freiheiten und weniger Selbstaufgabe zugesteht und diese auch zuerst in seinem *Vermächtniß* erläutert. Trotzdem hält auch der Neuhumanist nichts davon, wenn sich das weibliche Geschlecht nur mit Bildung oder der neusten Mode beschäftigt und seine eigentlichen Pflichten vernachlässigt.¹⁷² Niemeyer stimmt größtenteils mit Campes Ansichten über die Fähigkeiten und Kenntnisse der bürgerlichen Frau überein.

Dazu gehören:

*1. Ein, nicht durch gelehrte Ausbildung, sondern durch Achtsamkeit auf Alles, durch Umgang mit gebildeten Menschen, und besonders durch unermüdete häusliche Thätigkeit bei regelmäßiger Selbstbesorgung alles dessen, was zur Haushaltung gehört, wohlgeübter, entwickelter und gereifter **Hausverstand**, der an Werth und Nutzen von dem gelehrten **Bücherverstande** auf der einen, und von dem witzigen **Gesellschaftsverstande** auf der anderen Seite, sich ungefähr eben so unterscheidet, wie ein wirkliches Naturbild von einem gemalten, wie ein natürlicher, mancherlei Nutzen gewährender Fluß von einer spielenden Wasserkunst, wie der gerade Gang eines gewöhnlichen Menschen, der seinen Geschäften nachgeht, von den angestaunten Luftsprüngen eines Seiltänzers.*¹⁷³

Hier versucht Campe wieder mit all ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, den bürgerlichen Töchtern ihr Schicksal erträglicher zu machen. Zu Beginn rechtfertigt er, dass Mädchenbildung nicht notwendig sei, da der benötigte Hausverstand nur durch Beobachtung und Nachahmung herausgebildet werden kann.¹⁷⁴ Ebenfalls wird der Hausverstand aufgewertet, indem er über geistige und soziale Kompetenzen gestellt wird. Hiermit wird auf der einen Seite gerechtfertigt, warum es für die Frau nicht von Bedeutung ist, an Gesellschaften teilzunehmen und ihr auch der Weg zur Bildung verwehrt bleibt. Auf der anderen Seite werden ihre Wichtigkeit und ihr Nutzen für einen funktionierenden Haushalt hervorgehoben. Campes philanthropisches Erziehungsideal von der Brauchbarkeit des Menschen tritt wieder zu Tage, dieses lässt sich auch in den Metaphern am Schluss des Zitates erkennen. Der weibliche *Kernverstand*¹⁷⁵, wie Campe ihn auch nennt, wird als von der Natur vorgegeben dargestellt, alles andere wäre für das

¹⁷¹ Campe (1796), S. 48.

¹⁷² vgl. Niemeyer (1805), S. 304ff.

¹⁷³ Campe (1796), S. 49.

¹⁷⁴ vgl. Jonach (1997), S. 171.

¹⁷⁵ Campe (1796), S. 49.

„schwächere“ Geschlecht unnatürlich und gekünstelt. Auch wird die Herausbildung des Hausverstandes als wichtig für die Geschäfte der Frauen erklärt, somit wird die Hausarbeit als deren Beruf deklariert. Eine Aufwertung der weiblichen, innerhäuslichen Tätigkeiten findet statt, indem sie dem Beruf eines Mannes gleichgestellt werden. Jonach (1997) merkt hierbei auch an, dass Campe der Frau nicht abspricht, auch einen Gelehrtenverstand herausbilden zu können, jedoch ist dies für ihre Dreifachbestimmung nicht notwendig.¹⁷⁶ Wie oben schon erwähnt, sieht auch der Neuhumanist Niemeyer keinen Sinn in der institutionellen Ausbildung der bürgerlichen Mädchen.

*Was der Mensch in Hinsicht auf moralischen Werth und Talente werden soll, wird immer von der Natur bestimmt, das aber, was er wirklich ist, durch Erziehung und Selbstbildung. Die Natur giebt uns die Kraft, unsern Weg durch die Welt mit Muth zu wandeln; die Erziehung zeigt uns den Pfad, den wir zu unserm Glücke nehmen müssen; die Selbstbildung lehrt uns ihn mit Würde betreten, und weder zur Linken noch zur Rechten davon abzuweichen.*¹⁷⁷

Für ihn sind vor allem die Erziehung und die Selbstbildung von Bedeutung, um sein Leben vergnügt zu meistern. Auch er betrachtet die gelehrte Ausbildung der Frau als etwas Gefährliches, da Gelehrsamkeit meist missvergnügt mache, weil nichts ihren Geist erfreuen kann.¹⁷⁸ Außerdem könnten diese, wie auch schon Campe bemerkte, ihrer Dreifachbestimmung nicht gerecht werden, denn ihr Anliegen ist es, *immer aufwärts zu streben, für die schönen Namen Gattin und Mutter*¹⁷⁹ sind sie verloren.

2. *Menschenkenntniß und Klugheit durch eigene Beobachtungen, Aufmerksamkeit und Nachdenken erworben.*¹⁸⁰ Darauf geht Campe in seinem Ratgeber noch spezieller ein und widmet diesem Thema den ganzen zweiten Teil. Daher wird später noch näher darauf eingegangen. 3. *Wirthschaftliche Kenntnisse, Fertigkeiten und Geschicklichkeiten – das eigentliche Feld des weiblichen Geistes [...].*¹⁸¹ Hier gesteht Campe den bürgerlichen Töchtern schon eine wirtschaftliche Ausbildung zu. Jedoch sollten sie diese nicht in einer Schule oder dergleichen lernen, sondern wieder durch Beobachten und Nachahmen, nämlich von der

¹⁷⁶ vgl. Jonach (1997), S. 157.

¹⁷⁷ Niemeyer (1805), S. 142f.

¹⁷⁸ vgl. Niemeyer (1805), S. 99ff.

¹⁷⁹ Niemeyer (1805), S. 306.

¹⁸⁰ Campe (1796), S. 49.

¹⁸¹ Campe (1796), S. 50.

eigenen Mutter.¹⁸² Trotzdem müssen sich die bürgerlichen Frauen auch nach ihrer Verehelichung noch weiterbilden,¹⁸³ nämlich in

*Kunstfertigkeiten und solche[n] Kenntnisse[n] aus Büchern und durch Unterricht, als zu ihrer eigenen Beglückung, zum Vergnügen ihres gebildeten Gatten, zu einer vernünftigen Behandlung junger Kinder beiderlei Geschlecht und zu der ganzen Erziehung ihrer künftigen Töchter insbesondere gehören.*¹⁸⁴

Also wiederum nur in Bereichen, die für die Ausübung ihrer Dreifachbestimmung von Mutter, Hausfrau und Ehefrau von Nutzen sind. Hierzu gibt Campe auch sofort Literaturtipps. Darunter fallen Johann Joachim Spaldings *Betrachtung über die Bestimmung des Menschen*, in dem der deutsche protestantische Theologe über Erfahrung, Selbstbeobachtung und Nachdenken philosophiert, um zur Einsicht des wahren menschlichen Daseins zu gelangen,¹⁸⁵ Johann Bernhard Basedows *Praktische Philosophie für alle Stände*, worin der Glaube an Gott durch Verstandesgründe und nicht durch die Heilige Schrift erklärt wird, sowie Übersetzungen des Moralphilosophen Christian Garve und das Buch *Von der natürlichen Moral* aus dem Französischen übersetzt von Christoph Martin Wieland. All diese Bücher sollen dienen, um *die allgemeine Bestimmung, als Mensch, gehörig kennen zu lernen*,¹⁸⁶ für die Erlernung und Wiederholung der Pflichten der *besondere[n] Bestimmung, als Weib*,¹⁸⁷. Dafür soll Campes *Väterlicher Rath* zur Hand genommen werden. Niemeyer legt für seine Tochter das Hauptaugenmerk nicht auf die Erziehung ihrer zukünftigen Töchter, sondern Söhne. Daher sollte sie als Mutter auch eine Ahnung von geschichtlichen Begebenheiten haben, diese lassen sich nun einmal am besten aus Büchern gewinnen.

*Es ist für Dich gewiß der Mühe wert, die großen Männer der Vorzeit kennen zu lernen, Du wirst sie freilich nicht nachahmen, sondern nur bewundern können; aber vielleicht hast Du einst Gelegenheit, wackere Söhne darnach zu bilden und diejenigen, die Du auf dem Schauplatz der Vorwelt bewunderst, in ihnen reproducirt zu sehen.*¹⁸⁸

¹⁸² vgl. Heinzelmann (2007), S. 52f.

¹⁸³ vgl. Schmid (1996), S. 205ff.

¹⁸⁴ Campe (1796), S. 53.

¹⁸⁵ vgl. Kersting (1989), S. 376.

¹⁸⁶ Campe (1796), S. 55.

¹⁸⁷ Campe (1796), S. 55.

¹⁸⁸ Niemeyer (1805), S. 157.

Außerdem ist es nach Niemeyers Ansicht auch für die *Seelenvollkommenheit*¹⁸⁹ seiner Tochter von Bedeutung, immer wieder Zeit zu finden, Bücher zu lesen. Anders als Campe überlässt er die Wahl der richtigen Lektüre seiner Tochter selbst, appelliert aber hierbei an ihre Vernunft.

*Aber, beste Helene! wähle Deine Lektüre behutsam. Ich wiederhole es: Es giebt Bücher, die nicht allein die Zeit, sondern auch das Herz verderben; anstatt im Guten zu führen, lassen sie Dich sinken – und wehe Dir dann, wenn Du Dich leidend dabei verhältst – wenn Du nicht gleich im ersten Augenblick, da Du dies merkst, als eine freie, redliche und entschlossene Wächterin über Blüthen und Früchte, die selbst Göttern heilig sind, die Feinde von Dir verbannest, die ihnen gewiß einen schimpflichen Tod zubereiten, wenn Du lange, ohne auf Deiner Hut zu sein, Dich mit ihnen beschäftigest.*¹⁹⁰

Trotzdem hat er für seine Tochter einige Autorentipps. Zuerst einmal nennt er eine Liste von deutschen Schriftsteller/-innen, die noch länger hätte ausfallen müssen, jedoch vertraut Niemeyer wieder ganz auf das Gefühl seiner Tochter, noch weitere lesenswerte Bücher zu finden. Er empfiehlt ihr Werke von Schiller, Goethe, Knigge, Lessing, Campe (!), Gellert, der in der Aufklärung einer der meistgelesenen Autoren war und einigen heute weniger bekannten Autoren, wie etwa Gessner oder Voß, der auch die Ilias und Odyssee ins Deutsche übersetzt hat. Weiters rät er ihr, sich auch mit britischen Schriftsteller/-innen vertraut zu machen.¹⁹¹

*Ich weiß nicht, ob ich mich irre, aber es kommt mir vor, als wenn sich bei den Mädchen und Weibern, die sich als Liebhaberinnen der englischen Sprache und als Kennerinnen der besten englischen Schriftsteller zu erkennen geben, eine gewisse Vortreflichkeit äußert, die in ihrem ganzen Wesen sichtbar wird. Wer ist auch fähiger, den Werth einer weiblichen Seele zu erheben, als ein Young, Milton, Thomson oder Addison?*¹⁹²

Es ist also nicht nur so, dass dadurch die Seele bereichert wird, sondern Niemeyer möchte anders als Campe, dass die Frau in Gesellschaft durch *eine gewisse durch Lektüre in einsamen Stunden erworbene Delikatesse hervorleuchte*¹⁹³ und sich nicht nur auf *Gesprächen über Haushaltssachen einlassen*¹⁹⁴ soll. Gleich Campe, der seiner Tochter auch rät, wichtige Stellen mehrmals zu lesen, hält Niemeyer seine Tochter dazu an, schöne Stellen in einem Buch *anzuzeichnen. Das Gedächtniß ist oft zu untreu, um sie deutlich aufzubewahren, und oft ist es*

¹⁸⁹ Niemeyer (1805), S. 165.

¹⁹⁰ Niemeyer (1805), S. 165f.

¹⁹¹ vgl. Niemeyer (1805), S. 163ff.

¹⁹² Niemeyer (1805), S. 168.

¹⁹³ Niemeyer (1805), S. 136f.

¹⁹⁴ Niemeyer (1805), S. 136.

*doch Schade, daß der schöne Gedanke, den wir heute bewundern, morgen schon auf immer entflohen ist.*¹⁹⁵

Obwohl die Aufklärung auf Vernunft aufbaut, war die Religion noch ein wichtiger Bestandteil im Leben der Menschen, vor allem für das weibliche Geschlecht, das daraus die Kraft für ihre Dreifachbestimmung schöpfen soll.¹⁹⁶ Daher sollte sich auch Campes Tochter mit diesem Thema auseinander setzen. Dazu empfiehlt er Werke von protestantischen Theologen, die den Glauben mit Vernunftgründen erklären.¹⁹⁷ Campe möchte, anders als Rousseau, dass sich seine Tochter ein eigenes Bild von Religion und Glauben macht und dies nicht durch andere bestimmen lässt.¹⁹⁸ Da die bürgerliche Frau, *die erste Erzieherinn ihrer Söhne und die vorzüglichste Ausbildnerinn ihrer Töchter*¹⁹⁹ ist, sollte sie auch über anthropologische Kenntnisse verfügen. Dazu gehört das Wissen über den menschlichen Körper, vor allem die Pflege desselben, sowie die Entstehungsgeschichte des Menschen. Die hierzu empfohlenen Werke sollten aber zuerst von den bürgerlichen Eltern gelesen werden, damit diese entscheiden können, was man den Töchtern nicht zumuten könne. Darunter fallen auch Campes Schriften über die Seelenlehre, der zweite Teil des *Väterlichen Rats* könne jedoch ohne Bedenken gelesen werden.²⁰⁰ Diese Schrift ist genauso wichtig wie sein Werk *Historisch-geographische Unterhaltungen oder die Reisen des Herrn durch *** alle vier Welttheile, ein unterrichten des [sic!] Lesebuch für die Jugend. II Theile. Braunschweig 1790.*²⁰¹, das den jungen Mädchen eine allgemeine Übersicht über Geschichte und Erdbeschreibung geben sollte, genauere Kenntnisse wären für die Dreifachbestimmung nicht nötig. Detailwissen wird den bürgerlichen Frauen in den Bereichen, die Natur und Kunst betreffen, zugestanden.²⁰² *Nur, daß es dir dabei nicht um das bloße Wissen, nicht um die bloße Anfüllung deines Gedächtnisses mit unfruchtbaren Namen und Kunstwörtern, sondern nur um nützliche und anwendbare Sachkenntnisse zu thun sei!*²⁰³ Denn genau, *die sind es, welche einen Reichthum von Empfindungen und Begriffen darin zurücklassen, wodurch ihr für euch, für eure Gatten und Kinder etwas besseres, als Geckenlob, nämlich wahren Menschenwerth und wahre Glückseligkeit einkaufen könnt!*²⁰⁴ Auch hier wird

¹⁹⁵ Niemeyer (1805), S. 171.

¹⁹⁶ vgl. Hopfner (1990), S. 112.

¹⁹⁷ vgl. Campe (1796), S. 56ff.

¹⁹⁸ vgl. Jonach (1997), S. 162.

¹⁹⁹ Campe (1796), S. 59.

²⁰⁰ vgl. Campe (1796), S. 58ff.

²⁰¹ Campe (1796), S. 60.

²⁰² vgl. Campe (1796), S. 61ff.

²⁰³ Campe (1796), S. 61.

²⁰⁴ Campe (1796), S. 62.

wieder ganz deutlich, dass sich die bürgerliche Frau nicht ihretwegen weiterbilden soll, sondern um ihre Bestimmung als Mutter, Hausfrau und Ehefrau mit dem bestmöglichen Ertrag für ihren Mann und ihre Kinder erfüllen kann.²⁰⁵ Campes Literaturempfehlungen haben jedoch nicht nur das Ziel, einschränkend zu wirken, sondern sollen vor allem von Publikationen wegweisen, die rein für das weibliche Geschlecht verfasst wurden, da diese meist seicht und schlecht seien. Campe nennt hierbei zwar keine Autoren oder Werke, jedoch gibt er ganz klar zu verstehen, wodurch sich diese auszeichnen, durch den Verfall von Sittlichkeit. Besonders hart geht Campe mit dem Roman ins Gericht, denn dieser regt meist die Einbildungskraft an und ist keine Belehrung für den Verstand, daher meist schädlich für den Leser oder die Leserin, wobei ein Mann durch seinen stärkeren Körperbau und Geist noch eher damit klar kommen würde als die Frau, bei der ein Realitätsverlust zu befürchten wäre.²⁰⁶ Campe schafft einen Lesekanon für das bürgerliche Mädchen, der den Zweck hat, ihre Triebe und ihr Verhalten zu kontrollieren und vordergründig pädagogische Ziele verfolgt.²⁰⁷ Damit geht Campe mit der damaligen weitverbreiteten Einstellung zu Romanen konform. Auch in den *Moralischen Wochenschriften*, die sich für mehr weibliche Bildung einsetzten, wurde vor dem Romanlesen gewarnt, da es zu wenige Tugenden vermitteln würde.²⁰⁸

*Lerne, übe und besitze nur erst alles, was du, um eine glückliche und beglückende Gattinn, Mutter und Hausfrau zu werden, nothwendig können und besitzen muß: dann lerne, wenn du anders bei der Anwendung von jenem noch Lust und Zeit dazu übrig haben wirst – woran ich freilich zweifeln muß – alte und neue Sprachen, so viel du willst, schöne Künste und Wissenschaften, so viel du willst! Ich habe nichts dawider.*²⁰⁹

Damit bringt es Campe genau auf den Punkt, wie er zum Erlernen von Fremdsprachen und schönen Künste steht. Sollte die bürgerliche Frau bei der perfekten Ausübung ihrer Dreifachbestimmung noch Zeit dafür finden, wäre es in Ordnung. Jedoch stellt Campe auch gleich klar, dass es als gute Hausfrau, Mutter und Ehefrau unnötig sei, diese Dinge zu beherrschen. Frauen bräuchten nicht in andere Länder reisen und auch der Kontakt zum Adel, der damals noch größtenteils Französisch sprach, sollte beschränkt sein. Es wäre also komplett gegen das Brauchbarkeitsprinzip der Philanthropen. Bei der Aneignung der schönen Künste geht Campe überhaupt davon aus, dass sie für die Gesundheit des weiblichen Geschlechts

²⁰⁵ vgl. Jonach (1997), S. 159.

²⁰⁶ vgl. Campe (1796), S. 63ff.

²⁰⁷ vgl. Barth (2002), S. 85ff.

²⁰⁸ vgl. Brandes (1983), S. 18ff.

²⁰⁹ Campe (1796), S. 68.

schlecht sei.²¹⁰ Es sei denn, diese sind für den Ehemann und die Kinder von Vorteil, was etwa auf das Tanzen, Singen und Musizieren zutrefte. Auch diese sollten jedoch erst, nachdem die Hausarbeit erledigt ist, ausgeübt werden, außer das Singen ließe sich damit vereinen. Besonders wichtig ist Campe, dass sich die Frau ihre Kenntnisse nur für den innerhäuslichen Bereich, und nicht um in Gesellschaft bewundert zu werden, aneignet.²¹¹ Ein „Zuviel“ an Bildung, eine Lesewut oder gar schriftstellerische Tätigkeit sah Campe als Bedrohung für die Frau und ihre Dreifachbestimmung an. Es würden nicht nur die Ehe, das häusliche Leben sowie die Kindererziehung darunter leiden, sondern auch die Gesundheit und die Tugenden des weiblichen Geschlechts.²¹² Aber nicht nur das, er hatte wohl auch Angst davor, dass Frauen auf den Geschmack der Bildung kämen und sich nicht mehr nur in ihrem häuslichen Bereich aufhalten wollten.²¹³ Hier vertritt er ganz die Sicht der Philanthropen und Rousseaus.²¹⁴ Niemeyer steht Büchern aufgeschlossener gegenüber und gesteht seiner Tochter auch zu, unterhaltende Literatur zu lesen, aber nur *für die Stunden Deiner Muße, aber nicht um alle Deine Stunden müßig zu machen.*²¹⁵ Auch er sieht es also wie Campe, dass die bürgerliche Frau erst nach getaner Hausarbeit zu Büchern greifen darf und auch dann sei bei empfindsamen Romanen Vorsicht geboten.

*In der Einsamkeit ist es ganz anders, wenn Du so unglücklich bist, Dich da mit einer Lektüre zu beschäftigen, die Deine Imagination mit Bildern erfüllet, die Dich in Flammen setzen, indem sie zugleich das Verbrechen lebenswürdig machen. Hier ist nichts, was den Eindruck schwächen könnte. Alle edlern Kräfte der Seele sind in solchen Augenblicken verloren, die Klugheit ist überwunden; nur die Einbildungskraft wirkt mit verzehrender Glut, die sich durch alle Adern ergießet, und Dich zur Slavin der ungestümsten Wünsche macht. Wohl Dir! wenn Du Dich in solchen Augenblicken plötzlich aus der Einsamkeit losreißest, und Dich so lange zerstreuest, bis Dein empörtes Herz wieder in Ruhe ist.*²¹⁶

Niemeyer nimmt beim Romanlesen dieselbe Position wie Campe ein. Auch er sieht in dieser Art von Büchern zu wenige Tugenden vermittelt und hält sie größtenteils für unrealistisch, was vor allem junge Mädchen verwirren würde. Nach Niemeyer sei es nur recht, sich mit Romanen zu beschäftigen, wenn damit die Geistes- und Herzensfähigkeiten eines bürgerlichen Mädchens ausgebildet werden, alles andere sei reine Zeitverschwendung und führe dazu, dass man sich

²¹⁰ vgl. Jonach (1997), S. 167f.

²¹¹ vgl. Campe (1796), S. 66ff.

²¹² vgl. Campe (1796), S. 26ff.

²¹³ vgl. Grenz (1997), S. 27f.

²¹⁴ vgl. Grenz (1981), S. 54.

²¹⁵ Niemeyer (1805), S. 136.

²¹⁶ Niemeyer (1805), S. 139.

vom wahren Glück immer mehr entferne.²¹⁷ Für besonders gefährlich erachtet Niemeyer die Darstellung der Liebe in den Romanen. Sie sei so gänzlich anders dargestellt als die reale Liebe, was das gutgläubige, bürgerliche Mädchen verunsichern und somit zu falschen Hoffnungen führen würde, die niemals erfüllt werden könnten. Damit stehe das Liebesglück des Mädchens auf dem Spiel.²¹⁸ Niemeyer geht hierbei sogar auf den Ehebruch bzw. auf wechselnde Sexualpartner ein, was natürlich zu einem Sittenverfall führt. Dies steht in großen Kontrast zu Campe, der weder die Sexualität zwischen Ehepartnern noch außerehelich anspricht.

*Das so an Wechsel gewöhnte weibliche Herz treibt nun, so lange es Jugend und andere Umstände erlauben, mit der Liebe einen Handel, der freilich dem Mädchen oder dem Weibe wohl manche frohe Stunde macht, der sie aber nöthigt Verzicht zu thun auf innig gefühlte Hochachtung guter Menschen.*²¹⁹

Trotzdem gesteht Niemeyer anders als Campe den bürgerlichen Mädchen zu, Romane zu lesen, denn mit der richtigen tugendhaften Erziehung könne ihnen auch dieser Lesestoff den Charakter nicht verderben.²²⁰ Er unterscheidet also ganz klar zwischen guten und schlechten Romanen, wobei er die Unterteilung sicher anders beurteilt als Campe. Für Niemeyer zählen zu guter Lektüre Autoren wie Schiller, Ewald von Kleist, Klopstock, aber auch Engländer wie Thomson und Addison. Diese Schriftsteller schreiben für Campe zu gefühlsbetont und waren daher nicht in seinem Lektürekanon vertreten.²²¹

6.2.2 Der angemessene weibliche Charakter

Niemeyer sieht den weiblichen Charakter folgendermaßen: *Es giebt gewisse Haupttugenden, aus welchen, wenn sie sich einmal eines weiblichen Herzens bemeistert haben, die kleinern edlen Charakterzüge wie Zweige entsproßen, und immer so fest mit ihnen verbunden bleiben, daß zwar Zerstörung beider, aber keine Trennung möglich ist.*²²²

Campes angemessener weiblicher Charakter setzt sich aus folgenden Tugenden zusammen:

Es gehören dazu: Reinigkeit des Herzens und der Gesinnungen, aufgeklärte Gottesfurcht, Schamhaftigkeit und Keuschheit, Bescheidenheit, Freundlichkeit und

²¹⁷ vgl. Niemeyer (1805), S. 135ff.

²¹⁸ vgl. Grenz (1997), S. 27.

²¹⁹ Niemeyer (1805), S. 150.

²²⁰ vgl. Niemeyer (1805), S. 146ff.

²²¹ vgl. Grenz (1997), S. 29.

²²² Niemeyer (1805), S. 357.

*unerschöpfliche Herzensgüte, Besonnenheit, Ordnungsliebe, Haushaltungsgeist, Eingezogenheit, Anhänglichkeit an Mann, Kind und Haus, ein gänzlich, freies und freudiges Verzichtthun auf die zerstreuenden und berausenden Vergnügungen des herrschenden üppigen Lebens, und endlich ein liebevolles Hingeben ihres eigenen Willen in den Willen des Mannes, woraus denn nach und nach ein gänzlich süßes Zusammenschmelzen ihrer eignen Wesenheit (Existenz) mit der seinigen entsteht.*²²³

Die Reinheit des Herzens und der Gedanken war für Campe besonders wichtig, da nur dadurch die bürgerlichen Mädchen all die Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen, denen sie durch ihre Bestimmung nun einmal ausgesetzt waren, ertragen konnten. Wichtig hierbei war auch wieder die von der Aufklärung so hoch gehaltene Vernunft. Mit ihrer Hilfe sollte die Frau all ihre Wünsche und Gedanken beleuchten und daraufhin überprüfen, ob bei der Realisierung derselben die Reinheit des Herzens und der Seele weiter gegeben ist. Niemeyer bezieht hier dieselbe Position wie Campe. *Wenn ich sage: Dies Mädchen hat Ruhe der Seele, so heißt dies nicht: seine Seele ist unthätig; sondern: seine Seele ist zufrieden und ohne Wünsche, und zwar durch die Reinheit und Vortrefflichkeit der Ideen und Handlungen, die seine Tage erfüllen.*²²⁴ Weiters sieht Niemeyer den angemessenen weiblichen Charakter folgendermaßen:

*So bestimmt also Dein inneres Gefühl die Freuden Deines Lebens. Es giebt Dir Beifall oder Tadel, Vergnügen oder Unruhe für die Handlungen, die Bezug auf Deine Mitmenschen auf die Bestimmung Deiner Existenz, diesseit des Grabes, haben. Nach dem Ausspruche dieses innern Richters handelt ein Mädchen vortreflich, wenn es unaufgefordert einen anderen beglückt; edel, wenn es ihm hilft, weil er darum bittet; gut, wenn es bei seinen Handlungen bemühet ist, niemanden zu schaden; klein aber, wenn es aus Neid über persönliche Vorzüge und Talente ihrer Freundinnen gleichgültig gegen ihre Interessen wird; niedrig, wenn es um eigene Vorthelle zu befördern kein Bedenken trägt, die Vorthelle einer Freundin zu vernichten; boshaft, wenn es ohne wahrscheinlichen Gewinn für sich selbst Vergnügen daran findet, fremdem Glücke Abbruch zu thun; und teuflisch, wenn es nicht eher ruhen kann, bis andere elend geworden sind.*²²⁵

Für Niemeyer spielt also wiederum die Seele eine große Rolle, denn nur wenn diese glücklich und in Ruhe ist, könne auch das bürgerliche Mädchen die Freuden des Lebens genießen. Wobei für ihn der Verstand *die schönste Eigenschaft des Geistes*²²⁶ ist. Er zeichnet auch anders als Campe nicht nur die guten Eigenschaften, die es haben soll, hervor, sondern stellt dem gegenüber gleich die schlechten. Dazu gehört vor allem der Neid, der für ihn quasi vom weiblichen Geschlecht erfunden wurde. Das Beneiden anderer steht für Niemeyer im

²²³ Campe (1796), S. 73.

²²⁴ Niemeyer (1805), S. 27.

²²⁵ Niemeyer (1805), S. 32f.

²²⁶ Niemeyer (1805), S. 35.

Widerspruch, glücklich zu werden, da die Seele dadurch in Aufruhr ist. *Eine gewisse Gleichgültigkeit gegen manche Dinge, die wir nicht besitzen, und eine vernünftige Werthschätzung desjenigen was Natur und Glück uns zu Teil werden ließen, ist zum frohen Genusse des Lebens und zur Befestigung unserer Seelenruhe unentbehrlich.*²²⁷ Eigenartig ist hier, dass Niemeyer die Begriffe „Natur“ und „Glück“ verwendet, wo doch gerade die Aufklärung damit argumentiert, dass das Leben nicht durch die Geburt und den damit hineingeborenen Stand definiert werden soll, sondern jeder in der Lage sein sollte, sich soziales Ansehen zu erwerben. Er hält aber seine Tochter dazu an, diesen beiden Faktoren keine zu große Bedeutung im Leben zu kommen zu lassen. Auf keinen Fall sollen sie der Grund sein, warum man seine Tochter wertschätzen sollte. *Nicht wegen deiner schönen Augen, noch wegen anderer Vorzüge, die Natur und Glück Dir verliehen, sondern wegen Deines Wohlwollens, Deines sanften Sinnes, Deines edlen Charakters.*²²⁸ Seelenruhe entsteht für Niemeyer also vor allem dadurch, wenn man sich seinem Schicksal fügt, sollte es trotzdem einmal dazukommen, dass man mit diesem hadert und meint, allen anderen gehe es besser, so solle das bürgerliche Mädchen an Personen denken, denen es nicht so gut gehe. Durch das dadurch hervorgerufene Mitleid würde sie auch wieder ihres Lebens froh. Er führt hier sogar Beispiele aus der Geschichte an, an welche die Tochter denken soll, welche Ungerechtigkeit es doch auf der Welt gibt und wie gut es ihr im Vergleich dazu geht. Hierfür verwendet er als Exempel die Französische Revolution, vor allem Marie Antoinette, die im Jahre des Erstdrucks seines *Vermächtnisses* für ihn anscheinend unschuldig im Kerker unter Barbaren sitzt.²²⁹ In der 3. Ausgabe, die 1805 erschien und mit der hier gearbeitet wird, fügt er noch hinzu: *Wenn je eine National = Ungerechtigkeit [sic!] gegen seinen Fürsten = Stamm [sic!] tiefe National = Demüthigung [sic!] zur Folge hatte, so ist es die, welche die Welt im Jahre 1804 gesehen hat.*²³⁰

Gleich mit Campe ist bei Niemeyer, dass es auch hier scheint, dass das weibliche Geschlecht nur wahre Glückseligkeit erhalten könne, wenn es sich für andere hingibt und alles Unrecht gelassen hinnimmt, wobei auch der Glaube an Gott hilft. Eine fromme Frau kommt nach Campe besser mit den alltäglichen Problemen zu recht, da sie in der Religion Trost findet.²³¹ Trost spendet die Religion vor allem auch bei Todesfällen, um die Seelenruhe wiederzufinden. Denn

²²⁷ Niemeyer (1805), S. 98.

²²⁸ Niemeyer (1805), S. 134.

²²⁹ vgl. Niemeyer (1805), S. 99ff.

²³⁰ Niemeyer (1805), S. 104. Gemeint ist hier wohl der Schauprozess und die Hinrichtung des französischen Herzogs Louis Antoine Henri de Bourbon-Condé, Herzog von Enghien, unter Napoleon Bonaparte und dessen Kaiserkrönung.

²³¹ vgl. Campe (1796), S. 73ff.

diese lässt sich dann nicht mehr so leicht durch Mitleid wiedererlangen. Daher rät Niemeyer seiner Tochter, immer dies im Herzen und der Seele zu haben: *Es ist ein Gott der unsere Tage bewacht, es giebt ein Leben nach dem Tode.*²³² Die Unsterblichkeit der Seele, die für Niemeyer so wichtig ist, kommt hier wieder zum Vorschein. Man soll sich damit trösten, dass man dafür lebt und der geliebte Verstorbene vielleicht nicht mehr im Hier und Jetzt ist, seine Seele aber weiter lebt.²³³ Niemeyer schreibt in einem ganzen Kapitel nur darüber, wie die bürgerliche Frau mit einem Todesfall aus ihrer Familie oder aus dem Freundeskreis umgehen soll. *Unsterblichkeit ist nicht Tod: es ist die ewige Fortdauer des Lebens, und in dieser Rücksicht kann der Gedanke daran unmöglich die Freuden unsers Lebens schwächen.*²³⁴ Daher ist vor allem für das gefühlvolle weibliche Geschlecht eine Trauerphase in Ordnung, jedoch sollte dieses so bald wie möglich wieder zu seiner fröhlichen Gemütsstimmung zurückkehren.²³⁵ Wünschenswert ist dies vor allem dadurch, da sonst die Bestimmung der Frau darunter leide und auch der Ehemann nicht sehr erfreut sei, längere Zeit in das traurige Gesicht seiner Ehefrau zu blicken, die doch eigentlich dafür da ist, seine Stunden glücklich zu gestalten.

*Betrachte eine herrliche Landschaft, oder auch die erhabnere Scene einer mond hellen Nacht, so hast Du alle Freuden beisammen, worauf ich ziele. Unbegränzte Güte liegt in dem Plane desjenigen, der diese Scene schuf, Schönheit charakterisirt die Ausführung, und die Wahrheit: „Es muß gewiß ein Gott, ein Urheber da sein.“ bringt sich dem Geiste bei der Betrachtung dieser Scene allenthalben auf – Kannst Du diese Güte, diese Schönheit, diese Wahrheit im ganzen Umfange erkennen und empfinden [...] – dann, liebes Mädchen, schwelge Deine Seele, Dein ganzes Wesen in einem Glücke, das diese Erde Dir nicht besser verschaffen kann.*²³⁶

Vor allem die drei genannten Eigenschaften Güte, Schönheit und Wahrheit sind nach Niemeyer von Gott gegeben und sollen daher besonders von der Frau beherrscht werden. Denn nur so kommen die Seele und das ganze menschliche Wesen zu wahren Glück, nicht nur im Hier und Jetzt, sondern auch nach dem Tod. Durch sie ist es auch gestattet, Fehler zu machen. *Die Fehler der Vergangenheit dienen uns immer zum Wegweiser für die Zukunft, wenn sie nicht von der Art waren, daß sie den Sinn für Schönheit, Wahrheit und Güte aus unserer Seele vertilgten.*²³⁷ Die Unsterblichkeit der Seele war für Niemeyer von entscheidender Bedeutung, auch für das

²³² Niemeyer (1805), S. 109.

²³³ vgl. Niemeyer (1805), S. 109f.

²³⁴ Niemeyer (1805), S. 331.

²³⁵ vgl. Niemeyer (1805), S. 315ff.

²³⁶ Niemeyer (1805), S. 34f.

²³⁷ Niemeyer (1805), S. 161f.

Leben. Niemeyer vertritt hier Kants Ansicht, dass die Unsterblichkeit der Seele auch ohne Beweise, jedoch vernünftig betrachtet gegeben ist.²³⁸

*Ich glaube an göttliche Vorsehung und an die Unsterblichkeit meiner Seele, weil die Ideen von der Würde meines geistigen Wesens, und von meinem möglichsten Wohlsein im Kummer, unendlich dadurch verschönert werden. Mein Glaube ist folglich eigennützig; aber Eigennutz, der mit Vollkommenheit, Würde, Stärke und Beruhigung des Geistes wuchert, kann keinem Tadel unterworfen werden, weil er nie dem Glücke andere entgegen strebt.*²³⁹

Der christliche Glaube spielt im 18. Jahrhundert innerhalb der Familie noch eine große Rolle, wobei dem Aberglauben und Prophetenverherrlichungen abgeschworen und die Frömmigkeit auf Vernunftgründen aufgebaut werden soll. Die Frau war damals als erste Erzieherin der Kinder dafür zuständig, ihnen christliche Werte zu vermitteln.²⁴⁰ Campe führt das Thema „Religion“ in seinem Ratgeber immer nur als Begründung an, lässt aber nie erkennen, was er eigentlich darunter versteht oder wie seine Tochter darüber denken sollte. Anders handelt hierbei Niemeyer. Er sieht die Religion bzw. den Glauben an ein höheres Wesen als wesentlich für die Unsterblichkeit der Seele an und erklärt daher seiner bürgerlicher Tochter genau, was er darunter versteht und wie man Skeptikern gegenüberzutreten solle. Niemeyer setzt voraus, dass seine Tochter gleichgesinnt ist. *Ich kenne das Herz und den Geist der guten Helene, mit welcher ich mich unterhalte.*²⁴¹ Mit der Erwähnung ihrer innigen Beziehung und ihrer seelischen Verbundenheit lässt er der Tochter keine andere Wahl, als die gleichen Gedanken und Gefühle wie er zu entwickeln.

Schamhaftigkeit und Keuschheit – eine der ersten und unentbehrlichsten Erfordernisse zu der dir oben empfohlenen Reinigkeit des Herzens; einer der ersten und wesentlichsten Haupttheile der weiblichen Tugend, weil nicht bloß des Weibes ganze Ehre, sondern auch ihre ganze Glückseligkeit davon abhängt. Sie verdienen also wol, daß wir unsere Aufmerksamkeit etwas länger und sorgfältiger darauf heften.²⁴²

Hier lässt sich schon erkennen, dass diese beiden Tugenden für Campe von besonderer Bedeutung für die Erziehung des bürgerlichen Mädchens waren. Auf keinen Fall sollte die Sexualität des weiblichen Geschlechts zu früh geweckt werden, wichtig und richtig ist dieser

²³⁸ vgl. Scherer, Georg: Das Problem des Todes in der Philosophie. Darmstadt: Wiss. Buchges. 1979, S. 128f.

²³⁹ Niemeyer (1805), S. 110f.

²⁴⁰ vgl. Reble (2004), S. 139f.

²⁴¹ Niemeyer (1805), S. 113.

²⁴² Campe (1796), S. 76.

nur in einer Ehe und zum Zwecke der Fortpflanzung.²⁴³ Campe erklärt dies zu einem gottgewollten Naturgesetz und führt auch Beispiele an, was passiert, wenn man sich diesem widersetzt, er erinnert seine Tochter an den Besuch eines Siechenhauses. Da ein „gefallenes Mädchen“ auch für den bürgerlichen Vater das Schlimmste wäre, versucht er ihr mithilfe einer Metapher dies vermitteln.²⁴⁴

*[...] aus treuem väterlichem Herzen zu rathen, dich immer, so viel dir möglich sein wird, am Ufer zu halten – ich will sagen, dich von dem Strome der Gesellschaft und der herrschenden Ueppigkeit so wenig als nur immer möglich fortreißen zu lassen – und dir als ein, dieser mißlichen Schifffahrt nicht ganz unkundiger Mann, einige Regeln und Vorschriften mitzugeben, durch deren redliche Befolgung du die gefährliche Mitte des Stromes samt den Klippen und Strudeln, die deinem kleinen Nachen den Untergang drohen, klüglich und glücklich wirst vermeiden können.*²⁴⁵

Diese Regeln und Vorschriften halten das bürgerliche Mädchen dazu an, die Eltern als Freunde und Ratgeber, besonders die Mutter als Hüterin der eigenen Tugenden und des eigenen Glücks wahrzunehmen, mit Fragen und Problemen also immer zuerst zu ihnen zu kommen und das mädchenhafte Herz nicht vor ihnen zu verschließen. Auch Niemeyer erzählt in seinem *Vermächtniß* der Tochter eine Geschichte über ein „gefallenes“ Mädchen. Anders als Campe beschreibt er hier aber auch die Intimität zwischen Eheleuten, nur schöner und positiver: *Die Stunde, an welche das junge Eheweib mit Wonne denkt, der Augenblick, in dem das erste Pfand der Liebe, die Bande, welche Vater und Mutter zusammen verketten, noch enger zusammen zieht, [...]*.²⁴⁶ Niemeyer stellt also den sexuellen Akt unter Ehemann und Ehefrau als etwas Natürliches und Schönes, nicht Unaussprechliches dar. Trotzdem verwendet er in demselben Satz auch die Begriffe „Vater“ und „Mutter“, um klarzustellen, dass der sexuelle Akt nur zu Fortpflanzungszwecken dient und alles andere ein Verfall der Sitte sei und wie in seiner Geschichte zu Unglück führe. Meist komme dies durch die Rastlosigkeit der Seele.²⁴⁷ Interessant ist jedoch, dass Niemeyer etwas später in seinem *Vermächtniß* dieser Thematik ein ganzes Kapitel widmet. Obwohl sein Werk nur vier Jahre nach Campes *Rath* erschien, geht er auch mit dem Thema des „gefallenen“ Mädchens offener um als dieser. Überhaupt fällt auf, dass in Niemeyers Erziehungsroman konkreter auf bei Campe noch tabuisierte Themen eingegangen wird, diese betreffen vor allem die Beziehung zwischen Mann und Frau. Sie ist für Niemeyer auch von so großer Bedeutung, dass sich das bürgerliche Mädchen nicht jedem

²⁴³ vgl. Jonach (1997), S. 172f.

²⁴⁴ vgl. Campe (1796), S. 76-84.

²⁴⁵ Campe (1796), S. 84.

²⁴⁶ Niemeyer (1805), S. 77.

²⁴⁷ vgl. Niemeyer (1805), S. 70ff.

Manne an dem Hals wirft, sondern mit Würde und Stolz diesem gegenüber tritt.²⁴⁸ Keuschheit und Schamhaftigkeit war also für beide Väter wichtig, da davon der Ruf eines Mädchens abhing. Schließlich wirft das verrufene Mädchen auch auf seine Familie, deren Oberhaupt nun einmal der Vater ist, ein schlechtes Bild.

Das bürgerliche Mädchen sollte immer mit Hausarbeit, vor allem bei Campe, oder mit Dingen, die ihrem Charakter angemessen sind, beschäftigt sein, damit keine Langeweile, die sie vielleicht auf „schlechte“ Gedanken bringt, aufkommt. Sowohl Campe als auch Niemeyer hatten diese Befürchtung. Daher gaben sie zahlreiche Tipps, wie diese zu überwinden sei. Das Streben nach Gesellschaft fiel jedoch nicht darunter, da dies nur wenig Freude bringt. Meist ist das bürgerliche Mädchen dort dem *Anhören zweideutiger Scherze und schändlicher Reden*²⁴⁹ ausgesetzt. Daraus folgt natürlich auch, dass das Alleinsein mit einer Person des anderen Geschlechts zu keiner Zeit zulässig ist und deren Schmeicheleien kein Ohr gegeben werden darf. Campe warnt seine Tochter auch vor Männern mit zu viel Empfindsamkeit, da diese meist zu Sinnlichkeit und somit zu untugendhaftem Verhalten neigen. Aber auch vor weiblichen Personen, von denen Unkeuschheit und Ehrlosigkeit zu erwarten ist, soll man sich als gutes bürgerliches Mädchen fernhalten. Ebenfalls soll der weibliche Körper immer schamhaft bedeckt sein und auch sie selbst soll sich nicht zu viel um die Veränderung desselben kümmern. Die Veränderungen in der Pubertät werden überhaupt zur Gänze im *Väterlichen Rath* ausgespart.²⁵⁰ Auch im *Vermächtniß* finden sie keine Erwähnung. Jedoch ist Niemeyer nicht ganz so streng mit dem weiblichen Körper. Seine Tochter soll diesen sehr wohl kennen, auch wenn von Nacktheit nie die Rede ist. Dennoch soll ihr klar sein, dass dies nur die äußere Hülle ist und vor allem die geistigen Fähigkeiten und die Seele von Bedeutung sind.²⁵¹

Mitleid und Toleranz sind für Niemeyer zwei der wichtigsten Tugenden eines bürgerlichen Mädchens. Daher soll sie diese auch einem „gefallenen“ Mädchen zuteilwerden lassen. Wie schon oben erwähnt, ist die Tat, die dazu geführt hat, zwar zu verabscheuen und auf gar keinen Fall nachzueifern. Jedoch müsse man nach Niemeyer unterscheiden, wie das Mädchen in diese Situation kam.

²⁴⁸ Niemeyer (1805), S. 275ff.

²⁴⁹ Campe (1796), S. 86.

²⁵⁰ vgl. Campe (1796), S. 84ff.

²⁵¹ vgl. Niemeyer (1805), S. 115f.

*Auf meinen Wegen durch die Welt ist mir nichts mehr zu Herzen gegangen, als das Schicksal eines ausgebildeten vortrefflichen weiblichen Geschöpfs, das mit voller Unschuld des Herzens einen Verführer in die Hände fiel, der seine Blüten zerstörte [sic!] und es dann verließ. Ich habe diese Unterhaltung daher ganz dazu bestimmt, Dir die Lage eines gefallenen Mädchens zu schildern und Dich zu bitten, es zu bemitleiden, anstatt es zu fliehen, zu verhöhnen und zu verachten.*²⁵²

Hier zeigt Niemeyer seiner Tochter auf, dass alle Menschen wahrgenommen werden sollen und selbst wenn sie schuldig in eine missliche Lage kommen, bemitleidet werden sollen. Niemeyer meint hiermit aber nicht unbedingt Akzeptanz, denn auf keinen Fall soll seine brave bürgerliche Tochter die Vorgehensweise, mit der man zu einem „gefallenen“ Mädchen wird, akzeptieren.²⁵³ Mitleid aber auch Toleranz sollen nach Niemeyer nur die „gefallenen“ Mädchen erhalten, die sich meist unschuldig durch Männerverhalten in ihrer ungünstigen Situation befinden. Keinesfalls verdienen Frauen, die den Wert der Liebe und wahrer Gefühle nicht kennen, sondern nur auf Geld und Wertgegenstände aus sind, dass man diese edlen Charaktereigenschaften an ihnen verschwendet.²⁵⁴

Die Bescheidenheit ist eine der Haupttugenden für Campe, mit ihr einher geht auch die Eitelkeit. Dabei erklärt er seiner Tochter zuerst, dass jeder Mensch, egal ob männlich oder weiblich, seinen Wert auf dieser Welt hat, man diesen aber bescheiden zur Kenntnis nehmen müsse. Daher rät Campe ihr

*[...] die ganze Lage deines Geschlechts nach unserer dermaligen Welterfassung; besonders euer Verhältniß zu dem männlichen, euren eingeschränkten Wirkungskreis, eure dürftige Ausbildung, eure Schwäche, eure gänzliche Abhängigkeit von uns, euren Mangel an Selbstständigkeit*²⁵⁵

hinzunehmen und bescheiden zu sein. Hierbei beruft sich Campe vor allem auf Gott, aber auch auf die damals herrschende Gesellschaftsordnung. Die bürgerliche Frau, aber auch die Frau im Allgemeinen, ist durch ihre schwächere Natur dazu bestimmt, ihre Dienste innerhäuslich zu verrichten, der Mann als das stärkere Geschlecht tritt als ihr Beschützer auf. Ebenfalls spielt für Campe hier auch die damalige Anthropologie eine Rolle, die den Frauen Schwäche und somit passive und weiche Eigenschaften zuschreibt.²⁵⁶ Auch für Niemeyer, der zwar ganz dem

²⁵² Niemeyer (1805), S. 208f.

²⁵³ vgl. Hopfner (1990), S. 166.

²⁵⁴ vgl. Niemeyer (1805), S. 208ff.

²⁵⁵ Campe (1796), S. 89.

²⁵⁶ Jacobi (2013), S. 138ff.

aufklärerischen Gedankengut entsprechend Frauen und Männer als gleichwertig in Gefühlen und Gedanken ansieht, spielt das anthropologische Gedankengut der damaligen Zeit eine Rolle.

Das Mädchen muss da schon sorgsam überlegen, wo der junge Mann ohne Bedenklichkeit handeln kann. Selbst die Natur giebt durch den schwächeren und zarteren Bau seines Körpers, durch die Furchtsamkeit, die er in seinen Charakter legte, und durch das lebhaftere Gefühl, das sie seinem Herzen zu Theil werden ließ, ihm einen Wink, vorsichtig zu sein, wenn eine Stimme es locket, die zu unbetretenen Wegen führet. Das Mädchen muss sorgfältig erwägen, prüfen, Pausen machen und wieder untersuchen, ehe es genießt.²⁵⁷

Jedes weibliche Wesen, das sich dagegen wehrt und selbst als stark und fordernd in der Gesellschaft und im Eigenheim auftreten will, ist nach Campe untugendhaft und widersetzt sich den Regeln der gottgewollten und von der Gesellschaft umgesetzten Natur. Ebenso warnt er seine Tochter vor der gespielten Bescheidenheit mancher Frauen, vor denen sie sich fernhalten solle. Die Kritik am Adel wird hierbei wieder laut. Den adeligen Frauen ginge es nur darum, ihre Eitelkeit zu befriedigen, die für Campe nichts mit wahrer Weiblichkeit zu tun hat. Außerdem wettete man gegen die Erziehungsmethoden des Adels, die der Frau fast komplett die Rolle der Mutter abnahm. Die Kinder wurden meist getrennt von den Eltern erzogen und von Ammen gestillt. Ebenso mussten sich diese selten um den Haushalt kümmern und hatten somit auch mehr freie Zeit zur Verfügung. Diese konnten sie wirklich selbstbestimmt nutzen, dies verstärkte sich noch durch die Tatsache, dass die adeligen Ehemänner meist auf Reisen und nicht zuhause anwesend waren.²⁵⁸ Diese Lebensweisen passen natürlich nicht zum Idealbild der bürgerlichen Frau. Das sieht auch Niemeyer so und macht es seiner Tochter klar.

Freilich, meine beste Helene! wenn Du zu den schwachen Geschöpfen gehörtest, die bei dem Anblick eines modernen Kleides auf acht Tage unzufrieden gemacht werden, weil sie es nicht besitzten; oder wenn ich Dich zu den noch thörichtern rechnen müßte, die immer insgeheim mit dem Schicksale hadern, weil es sie nicht als Fräulein oder Komtesse geboren werden ließ, dann würdest Du sehr wenige frohe Lebensstunden genießen, und ich würde mir auch gar nicht die Mühe geben, Dir die Freuden Deines Lebens zu erhöhen.²⁵⁹

Niemeyers Schlusssatz lässt auf jeden Fall darauf schließen, dass er andere Intentionen in sein *Vermächtniß* legt als Campe in seinen *Rath*. Er möchte seiner Tochter ihr doch ziemlich vorbestimmtes Leben so angenehm wie möglich machen, in dem er ihr ihren möglichen

²⁵⁷ Niemeyer (1805), S. 21f.

²⁵⁸ vgl. Jonach (1997), S. 127f.

²⁵⁹ Niemeyer (1805), S. 86f.

Freiraum aufzeigt. Dies bestätigt er auch, wenn er schreibt: *Es ist in diesem Vermächtnisse überhaupt meine Absicht, die Freuden deines Lebens zu erhöhen, traurige Stunden von Dir abzuwenden, und, wenn sie unvermeidlich sind, ihre Wirkung zu schwächen.*²⁶⁰ Bei Campe hingegen läuft alles darauf hinaus, dass sich die Frau zur Gänze ihrer Abhängigkeit gegenüber dem Mann hingeben soll, denn nur so können sie und vor allem ihr Mann sowie das häusliche Umfeld glücklich werden. Die Dreifachbestimmung der Frau und ihre Brauchbarkeit für die Gesellschaft rücken stark in den Vordergrund. Hier übernimmt Campe größtenteils Rousseaus Bild einer perfekten bürgerlichen Frau.²⁶¹

*Du wunderst dich vielleicht, daß derjenige, der Dir sonst nichts inständiger, als Bescheidenheit empfahl, Dich jetzt Stolz lehren will. Wundere Dich nicht darüber: Der Stolz, den ich Dich lehren will, soll die Bescheidenheit nicht aufheben, die ich dir immer empfohlen habe. Du sollst nicht stolz werden, um andere zu verachten. Nein! aber stolz mußt Du sein, um Dich gegen die Fehler zu waffnen, in welche weibliche Schwächen, ein sehr gefühlvolles Herz und dreiste Menschen Dich sonst verwickeln können.*²⁶²

Der Stolz, von dem Niemeyer hier spricht, lässt sich mit Treue gleichsetzen und hat auch etwas mit Bescheidenheit zu tun. Niemeyer führt hier als Beispiel eine Rede eines weiblichen Charakters aus Schillers „Don Carlos“ an. Darin wird geschwärmt, wie schön es ist, nur dem einen Mann, der es auch wirklich wert ist, sein Herz und sein ganzes Leben zu schenken. Dies meint auch Niemeyer, wenn er von Stolz spricht. Seine Tochter soll sich nur demjenigen hingeben, der ihr auch in schlechten Tagen beisteht. Tugendhaft verhält sie sich nur dann, wenn es durch die Bescheidenheit ihrer Seele und ihres Herzens dann in glücklicheren Tagen kein anderer Mann schafft, sie vielleicht durch Schmeicheleien zu gewinnen. Stolz, Bescheidenheit und Treue gehen also in der wahren echten Liebe für Niemeyer einher, alles andere wäre verachtenswert.²⁶³

Freundlichkeit und immer gleiche unerschöpfliche Herzensgüte: [...] *Aber diese über alles wichtige und nothwendige weibliche Gemüthseigenschaft begreife mehrere weibliche Tugenden unter sich, die wir, ihrer ausnehmenden Wichtigkeit wegen, stückweise auseinander legen müssen.*
*Es gehört zuvörderst dahin: ein leichter zur Heiterkeit und Freude gestimmter Sinn [...].*²⁶⁴

²⁶⁰ Niemeyer (1805), S. 316.

²⁶¹ vgl. Ernst, Stefanie: Geschlechterverhältnisse und Führungspositionen: eine figurationssoziologische Analyse der Stereotypenkonstruktion. Opladen: Westdeutscher Verlag 1999, S. 130ff und Reble (2004), S. 159.

²⁶² Niemeyer (1805), S. 281f.

²⁶³ Niemeyer (1805), S. 280ff.

²⁶⁴ Campe (1796), S. 95.

*Die übrigen Bestandtheile der weiblichen Herzensgüte sind **Geduld, Sanftmuth, Biegsamkeit und Selbstverleugnung; [...]***²⁶⁵

Für Campe sind diese Tugenden für die bürgerliche Frau von besonderer Bedeutung, weil diese wiederum zu einem besseren und glücklicheren familiären Zusammenleben führen. Da sie dadurch leichter etwaige Unstimmigkeiten oder schlechte Launen ihres Mannes ertragen könnte und dieser durch eine heitere, geduldige Frau die harte öffentliche Welt meistern könnte.²⁶⁶ *Du glaubst es kaum, wie mächtig Mädchen und Weiber in allen Verhältnissen des Lebens auf Männer wirken, wenn die Natur sie im Lächeln bildete, und Herzensgüte durch alle ihre Handlungen schimmert.*²⁶⁷ Auch für Niemeyer ist, wie oben schon erwähnt, die Güte von großer Bedeutung und auch wieder essentiell für die Erreichung seines obersten Ziels – die Unsterblichkeit der Seele.

*Jeder Tag ist Gewinn, an dem unser Herz nichts als Wohlwollen kennt und ohne Bewegung andere Schwächen erträgt. Wahrlich! Liebe ist Leben! Haß ist Tod – Tod jeder innig gefühlten Freuden, die bestimmt sind uns die Mühseligkeiten dieses Lebens weniger fühlbar zu machen.*²⁶⁸

In der Herzensgüte des bürgerlichen Mädchens zeigt sich für Niemeyer auch sein Verstand, womit er die weibliche Schulbildung wiederum als unnötig darstellt, denn diese wird nicht benötigt, um als Frau in der Gesellschaft etwas zu gelten. Die Vervollkommenung der weiblichen Tugenden reicht dazu.²⁶⁹ Dafür ist es auch wichtig, dass das Hauswesen in Ordnung ist und die Kinder gut erzogen werden. Natürlich geschieht dies alles nach den Anweisungen des Mannes. Trotzdem benötigt die bürgerliche Frau dazu eine weitere Tugend – die Bedächtigkeit. Damit meint Campe die Fähigkeit, alles, was im Aufgabenbereich der Frau liegt, in seinem großen Ganzen zu sehen, die Zusammenhänge zu verstehen und nicht nach gegenwärtigen Gefühlen und Empfindungen zu handeln. Denn wäre dies der Fall, könnte der Haushalt nicht in Ordnung gehalten werden, was eine weitere Tugend darstellt. Die Ordnungsliebe spaltet sich nach Campe in drei Punkte auf.²⁷⁰ *Es gibt also eine Ordnung **für die Dinge**, eine Ordnung **für die Geschäfte** und eine Ordnung **für die ganze Denkungs- und Handlungsart des Menschen.***²⁷¹ Campe meint damit, dass alle Dinge im Haus ihren eigenen

²⁶⁵ Campe (1796), S. 97.

²⁶⁶ vgl. Jonach (1997), S. 174ff.

²⁶⁷ Niemeyer (1805), S. 87.

²⁶⁸ Niemeyer (1805), S. 84.

²⁶⁹ vgl. Niemeyer (1805), S. 88ff.

²⁷⁰ vgl. Campe (1796), S. 95ff.

²⁷¹ Campe (1796), S. 108.

Platz haben, die Frau für alle ihre Geschäfte einen wirtschaftlichen und zeitlichen Plan haben sollte und sie bei allen ihren Gedanken und Handlungen immer auf die Erfüllung ihrer Tugenden achten sollte. Für Campe ist die Ordnungsliebe von so großer Bedeutung, dass er seiner Tochter noch einmal klar macht, wenn sie sich diese Tugend aneignet, seinen größten Wunsch erfüllt.²⁷² [...] *getrost und ohne Murren werde ich eine Welt verlassen, in der ich dann eine Tochter zurücklasse, welche meinen Platz einnehmen, ihre Bestimmung erfüllen, und durch Ordnung in Gesinnungen, Geschäften und Lebensart sich und Andere beglücken wird.*²⁷³

Zu Freude gestimmter Sinn ist auch für Niemeyer etwas sehr Entscheidendes, was den Menschen, besonders das weibliche Geschlecht, ausmacht. *Dieses allgemeine Streben nach Freude beweiset, daß der Mensch zur Freude geboren ist.*²⁷⁴ Er bezeichnet ihn sogar als *Naturtrieb*²⁷⁵.

*Bei der Wahl der Gegenstände, bei den Neigungen und Leidenschaften, die sie in uns erregen, bei der Art, womit wir sie behandeln, zeigt sich unser Charakter und der Grad der Ausbildung, den unsere Seele erlangt hat. Ein ausgebildetes Mädchen wählt ganz andere Gegenstände für die Freuden ihres Lebens, als das Mädchen mit rohen Trieben. Die Freuden der erstern sind edler und von längerer Dauer: [...] Sie wird liebenswürdig durch die Wahl ihrer Beschäftigungen.*²⁷⁶

Niemeyer gesteht dem bürgerlichen Mädchen also sehr wohl zu, Freude für sich selbst und nicht nur für andere oder wegen anderer zu empfinden. Trotzdem ist es für sie sehr wichtig, worüber sie sich freuen.

*Verstehe mich recht, liebes Mädchen, ich bin kein Feind angenehmer Tändeleien, wenn sie gewählt werden, um dem Geiste nach rühmlichen Beschäftigungen Erholung zu geben – ja, in diesem Falle empfehle ich sie Dir recht dringend; aber ich kann keinen Werth darauf setzen, wenn sie dazu dienen müssen, Geist und Herz zu betäuben, damit Gedanken und Empfindungen am Abend, von der That des Morgens weggewandt, und zu neuen unrühmlichen Gegenständen hingeleitet werden mögen.*²⁷⁷

Ganz ohne Gedanken an andere darf also die Frau nicht einmal im Neuhumanismus, der vor allem die Individualität des einzelnen hervorhebt²⁷⁸, Freude empfinden. Trotzdem wird hier

²⁷² vgl. Campe (1796), S. 107ff.

²⁷³ Campe (1796), S. 113.

²⁷⁴ Niemeyer (1805), S. 13.

²⁷⁵ Niemeyer (1805), S. 14.

²⁷⁶ Niemeyer (1805), S. 15.

²⁷⁷ Niemeyer (1805), S. 30.

²⁷⁸ vgl. Vallentin (1999), S. 132ff.

auch dem weiblichen Geschlecht zugestanden, dass es seinen Geist gebraucht und anstrengt, daher auch ab und zu etwas Abwechslung nötig hat. Als zuständig für die Wahl der richtigen Freuden der Tochter erachtete er sich als bürgerlicher Vater selbst als zentral. Es geht ihm um die richtige Seelenausbildung, womit die Herausbildung des korrekten Verhältnisses zwischen den Gefühlen des Herzens und der Verstandskräfte gemeint ist. Darunter meint Niemeyer auch, vor allem die Freude im Stillen alleine zu genießen und nicht all seine Empfindungen in die Welt hinauszuschreien.²⁷⁹ *Für ein Mädchen ist dieser Zustand nicht zu wünschen, aber er kann lehrreich für sie werden, in dem Augenblick, wo sie anfängt, ihre Erfahrungen zu nutzen und mit vollem Ernst auf ihre Selbstbildung zu denken.*²⁸⁰ Anders als beim Philanthropen Campe darf die Tochter des Neuhumanisten Niemeyer Fehler machen und aus diesen lernen, sogar dazu, um selbst daran zu reifen und nicht nur für andere. Campes Tochter soll, wie Grenz (1981) schon bemerkte, keine eigenen Erfahrungen machen, sondern von denen, die diese schon gemacht haben, lernen und sich aufklären lassen.²⁸¹ Aber selbst der *natürliche Hang nach Wechsel*, darf nicht *auf die heiligsten Verhältnisse des Lebens ausgedehnt*²⁸² werden. Damit sind Freundschaften und vor allem die Verbindung mit dem anderen Geschlecht, sprich die Ehe, gemeint. Diese zeichnen sich durch Beständigkeit und Ruhe aus. Obwohl Niemeyer selbst hier die Abwechslung als etwas Natürliches, von der Natur jedem Menschen Gegebenes, bezeichnet, gibt es etwas das mehr wiegt, nämlich das heilige Göttliche. Dies ist aber für Niemeyer nicht genug, er führt noch eine dritte Instanz und für ihn als Neuhumanisten und Aufklärer wichtigste ein, *Vernunft und Gewissen müssen immer Deine Wahl leiten.*²⁸³

Auch hauswirtschaftliche und ökonomische Kenntnisse gehören zu einem guten Tugendkatalog einer bürgerlichen Frau.

***Sparsamkeit** besteht in der Sorge für die Erhaltung oder möglich geringste Verschlimmerung und Verminderung dessen, was man hat, und **Haushältigkeit** ist die zur Fertigkeit gewordene Geschicklichkeit, das Erworbene zu verwalten und so zu gebrauchen, daß man mit dem mindesten Aufwande den größten Nutzen und die meisten Bequemlichkeiten davon habe, und daß Ausgabe und Einnahme dabei immer in einem richtigen Verhältniß bleiben.*²⁸⁴

²⁷⁹ vgl. Niemeyer (1805), S. 13ff.

²⁸⁰ Niemeyer (1805), S. 19.

²⁸¹ vgl. Grenz (1981), S. 49.

²⁸² Niemeyer (1805), S. 45.

²⁸³ Niemeyer (1805), S. 51.

²⁸⁴ Campe (1796), S. 113.

Wie schon bei den zuvor angeführten Tugenden wird auch hier nur auf das Wohl der anderen geachtet. So schütze die Frau durch Sparsamkeit nicht nur ihre Familie vor etwaiger Not, erspare den Mann damit unnötiges Kopfzerbrechen über den Haushalt, sondern könne auch noch für die Armen und Elenden der damaligen Zeit spenden. Campe setzt auch hier wieder auf das Erlernen durch Nachahmung und reichliches Üben.²⁸⁵ Außerdem scheint hier eines der philanthropischen Hauptziele durch, den Menschen zu einem arbeitssamen Wesen, das vor allem für die Gesellschaft und nicht für den eigenen Vorteil wirtschaftet und damit gleichzeitig das Armutsproblem löst, zu erziehen. Außerdem waren all die bis jetzt beschriebenen Tugenden, wie Sauberkeit, Ordnungsliebe, Sparsamkeit und Reinlichkeit, von großer Bedeutung für die Grundwerte der damaligen Bedeutung der Kleinfamilie, die sich erst zu behaupten begann. Diese Tugenden gaben die Sicherheit eines funktionierenden Wertesystems sowohl für die, die darin lebten, als auch für Außenstehende und zeugten von einer intakten Familie.²⁸⁶

Für Campe stellt aber nicht nur das gute Führen eines Haushalts eine wichtige Tugend für die bürgerliche Frau dar, sondern sie soll gänzlich in dieser Aufgabe aufgehen. Er nennt diese Fähigkeit „Häuslichkeit“ und erklärt seiner Tochter eindringlich, wieso diese von solcher Bedeutung ist.

*Erstens dein Beruf. [...] Zweitens das Armselige, Unbefriedigende und Täuschende der außerhäuslichen Zerstreuung und Ergetzlichkeiten, welche des hohen Preises der stillen häuslichen Glückseligkeit, die man so unbedachtsam dafür hingibt, doch wahrlich nicht werth sind. [...] Endlich drittens das wahre und beneidenswerthe Glück eines Weibes, dem es bei eigener Neigung zur Häuslichkeit gelungen ist, ihr Haus und den darin befindlichen kleinen Familienzirkel, auch zugleich ihrem Gatten so angenehm und werth zu machen, daß er sich nirgends lieber als in ihm befindet.*²⁸⁷

Die weibliche passive Natur kann auch hier wiederum nur glücklich werden, wenn alle anderen um sie herum, allen voran ihr Ehegatte, es sind, denen sie sich widmet. Niemeyer sieht dies etwas anders, für ihn sind auch die Stunden der Einsamkeit sehr wichtig, jedoch weiß er auch, dass es für die Menschen, somit auch für das weibliche Geschlecht, wichtig ist, mit anderen in Interaktion zu treten und dies nicht nur im innerhäuslichen Bereich. Natürlich bedarf es dabei immer einer gewissen Vorsicht.

²⁸⁵ vgl. Campe (1796), S. 113ff.

²⁸⁶ vgl. Keller (2008), S. 45f.

²⁸⁷ Campe (1796), S. 120f.

So herrlich auch die Stunden der Einsamkeit sind, wenn wir die Kunst verstehen, uns darin zu beschäftigen, so treten doch sehr oft Augenblicke ein, wo sie uns mit allen ihren Reizen nicht gefällt – wo unser Herz laut sagt: Ich bedarf Geselligkeit! [...] Diese Zerstreuung, welche durch Gegenstände hervorgebracht wird, die unsere Sinne auf eine ganz erlaubte Art aufreizen, ist Wohlthat für unser Leben, wenn wir dabei auf unserer Hut sind, und uns eben so sehr hüten, den Leidenschaften derer, die sich mit uns zugleich zerstreuen, gerade entgegen stämmend in den Weg zu treten, als wir uns in Acht nehmen müssen, von ihnen in dem Feuer einer unregelmäßigen Begierde fortgerissen zu werden.²⁸⁸

Daher macht Campe seine Tochter auch noch einmal auf die wichtigste aller Tugenden aufmerksam, ohne die sie nie ihr Glück erreichen könnte. Sie heißt: **Gewöhnung an Abhängigkeit!**²⁸⁹ Der sozial niedere Wert der Frau, als wäre er nicht schon durch alle die bereits angeführten Tugenden erkennbar, wird noch einmal hervorgehoben. Es sei das Wichtigste, dass die Frau sich darüber im Klaren ist, dass sie nur durch ihre Bestimmung, zu der sie durch die Natur und Gesellschaft bestimmt ist, zu wahrer Freude im Leben gelangen kann.²⁹⁰ Campe argumentiert hier zwar wie Rousseau mit der Natur.²⁹¹ Es scheint oftmals so, als würde Campe dies jedoch nur zur Argumentation verwenden, wenn ihm andere Argumente fehlen. Denn eigentlich möchte er nicht, anders als Niemeyer, das Natürliche in seiner Tochter verstärken, sondern auf ihr Pflichtgefühl vertrauen und sie zur Selbstverleugnung anhalten.²⁹²

Bevor Campe seinen Tugendkatalog für die bürgerliche Frau abschließt, klärt er noch darüber auf, dass nicht nur die Erlernung von Fertigkeiten und Kenntnissen sowie die Perfektionierung der angeführten Eigenschaften dazugehören, sondern auch **äußerliche Annehmlichkeiten**.²⁹³ Folgendes ist darunter zu verstehen:²⁹⁴

*[...] erstens die schon oben erwähnte Schönheit der verständigen, guten und rechtschaffenen Leute, [...] zweitens dazu ein ordentlicher, reinlicher und obgleich schlichter, doch mit Geschmack gewählter Anzug. [...] Den dritten Bestandtheil der einem Frauenzimmer so nöthigen äußerlichen Annehmlichkeiten macht jene zierliche Natürlichkeit oder jene natürliche Zierlichkeit aus, [...] Endlich gehört hieher viertens, [...] Reinlichkeit, die höchste Reinlichkeit in jedem Betracht, zu jeder Zeit und unter allen Umständen!*²⁹⁵

²⁸⁸ Niemeyer (1805), S. 172ff.

²⁸⁹ Campe (1796), S. 124.

²⁹⁰ vgl. Campe (1796), S. 120ff.

²⁹¹ vgl. Jacobi (2013), S. 139f.

²⁹² vgl. Grenz (1981), S. 62f.

²⁹³ Campe (1796), S. 126.

²⁹⁴ Campe hat diesen Abschnitt erst in der fünften Auflage des „Väterlichen Rath“ dazu gefügt. vgl. Pellatz (1999), S. 116.

²⁹⁵ Campe (1796), S. 126f.

Die Charakterbeschreibung der bürgerlichen Frau im Philanthropismus verlangt dieser einiges ab. Ihre Gefühle und Gedanken sollen zur Gänze unterdrückt werden, da diese bei der Ausübung der Dreifachbestimmung keinen Platz haben. Am liebsten wird sowieso gesehen, wenn die Frau keine eigene Persönlichkeit hat, sondern sich ganz und gar ihrem Mann, ihren Kindern und der Haushaltsführung widmet. Das bürgerliche Mädchen wird auch dahingehend erzogen. Die wichtigsten Punkte in ihrem Leben müssen die Zufriedenstellung des Mannes, die Erziehung ihrer Kinder und die ökonomische Haushaltsführung sein, der innerhäusliche Bereich ist für sie bestimmt, das Verlangen nach Gesellschaft kommt bei einer guten bürgerlichen Frau gar nicht auf. Sie geht ganz in ihrer Dreifachbestimmung auf. Die Philanthropen sehen nur darin die Brauchbarkeit der Frau für die Gesellschaft gegeben.²⁹⁶ Um es mit Campe zu sagen:

*So viel vermag das Weib, das gute, sanfte, zärtliche, kluge und verständige – mit einem Worte, das **weibliche Weib**, das seine Bestimmung erfüllt! O meine Tochter, fühle sie ganz, die große Macht und Würde deines Geschlechts, die da, wo sie angewandt und behauptet werden, alles überwiegen, was das männliche Geschlecht ihnen je entgegen setzen kann! Sei stolz; du gehörst zu Wesen, die wenn sie ihre Bestimmung erfüllen, an Allgewalt, Einfluß und Verdienst in der ganzen Schöpfung, so weit wir sie kennen, nicht ihres Gleichen haben! Sei stolz; aber zittere vor der Gefahr, von dieser Höhe des Verdienstes und Glücks, zu der dein Schöpfer dich, wie alle deine Schwestern, bestimmte, durch mißgebildete Gemüthseigenschaften, durch Ansprüche auf Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wirksamkeiten, welche nur des Mannes sein sollten, durch Eitelkeit und Selbstsucht zu der Schmach und zu dem Elende des gewöhnlichen Weibes hinabzusinken! Ihr seid Engel; nur Schade, Schade, daß es der – **gefallenen** so viele gibt!*²⁹⁷

Der Neuhumanist Niemeyer gesteht den bürgerlichen Mädchen sehr wohl eine eigene Identität zu, jedoch soll diese durch Erziehung vormodelliert werden. Die Beschäftigungen eines Mädchens machen ihren Charakter und ihre Natur aus, daher sollen die richtigen ausgewählt werden, damit sie eben nicht zu den oben erwähnten „gefallenen Engeln“ werden. Der Idealtyp ist für Niemeyer das seelenruhige Mädchen, denn nur dadurch kann die Seele zur Unsterblichkeit gelangen.²⁹⁸

Das Mädchen mit geringen geistigen Fähigkeiten, mit weniger empfindsamen Nerven, ist auch weniger rastlos. Seine Einbildungskraft ist beschränkt; fremde Gegenstände machen nicht leicht einen Eindruck auf sein Herz; es ist ruhig; es kommt, weil es immer ganz planlos handelt, mit niemanden in Kollision, niemand haßt es; denn die Hauptzüge

²⁹⁶ vgl. Schmid (1996), S. 205ff.

²⁹⁷ Campe (1796), S. 104.

²⁹⁸ vgl. Niemeyer (1805), S. 60ff.

*in seinem Charakter sind Ruhe und Güte. Es hat alle Anlagen zu einer guten Hausmutter, zu einem treuen Weibe. Das Mädchen mit vielen geistigen Fähigkeiten und mit sehr empfindsamen Nerven ist weniger ruhig.*²⁹⁹

Ebenfalls betrachtet Niemeyer anders als Campe die Frau als Teil der öffentlichen Gesellschaft, vor allem bei offiziellen Anlässen. Trotzdem sind auch für ihn die Stunden der Einsamkeit von größerer Bedeutung für das weibliche Geschlecht. Denn nur hier kommt wirklich zu Tage, ob man glücklich ist und bis jetzt ein sittliches Leben geführt hat. Aber nicht nur das, auch die Ausbildung der Seele lässt sich nur in solchen Stunden vollführen.³⁰⁰

*Es erwirbt in den schönen Augenblicken, die es dem stillen Nachdenken widmet, die edle Selbstbildung, durch welche es fähig gemacht wird, in manchen Auftritten des geselligen Lebens da ruhig und gefaßt zu handeln, wo seine weniger kultivirten Freundinnen mit der vollkommensten Verwirrung, oder doch mit unterdrücktem Verdruß zu Werke gehen würden.*³⁰¹

Deswegen widmet Niemeyer in seinem *Vermächtniß* gleich ein ganzes Kapitel der Einsamkeit und dem richtigen Umgang damit. Um seiner Tochter diese näherzubringen und interessant zu machen, beginnt er mit einer Metapher, die er - wie meist - zuerst allgemein hält. Überhaupt ist es Niemeyers Eigenart, immer zuerst alles auf alle Menschen, egal ob Mann oder Frau, zu beziehen und durch diese seiner Tochter seine Ratschläge deutlicher zu erläutern. Meist wird dies dann auch noch mit vielen positiv-konnotierten Wörtern beschrieben. Außerdem lässt Niemeyer auch immer wieder durchblicken, wie glücklich man mit seinem eigenen Schicksal sein müsse, da es immer andere gibt, denen es schlimmer geht.³⁰²

*Es thut dem Herzen sehr wohl und es erhebt die Heiterkeit des Geistes außerordentlich, wenn man nach ausgestandenen Stürmen in einen ruhigen Hafen einkehret, und da in Sicherheit diejenigen betrachtet, die noch auf der wilden Welle schweben, und ungewiß über den Ausgang bald mit Muth, bald mit Angst, bald mit Verzweiflung Sturm und Wogen bekämpfen. Man vergleicht sehr richtig den Weg durch die Welt mit einer Fahrt über ein wildes Meer. Die Leidenschaften der Menschen, von welchen wir umgeben sind, und die Heftigkeit unserer eigenen Wünsche bestürmen unsere Ruhe so lange, bis die kaltblütig überlegende Vernunft einen sichern Hafen ausfindet, wo sie, durch die Erfahrung der vergangenen Zeit unterstützt, und mit gutem Erfolg den Rath giebt, in Ruhe zu bleiben, wenn wir endlich durch ihre Hülfe den Hafen erreicht haben.*³⁰³

²⁹⁹ Niemeyer (1805), S. 65f.

³⁰⁰ vgl. Niemeyer (1805), S.94ff.

³⁰¹ Niemeyer (1805), S. 96.

³⁰² vgl. Grenz (1981), 75f.

³⁰³ Niemeyer (1805), S. 126f.

Für Niemeyer spielt auch hier wieder die Ruhe eine große Bedeutung, um Erfahrungen zu sammeln und erfolgreich sein Leben zu meistern. Niemeyers Ratschläge sind immer gleich aufgebaut. Nachdem er seiner Tochter erklärt hat, dass es den meisten Menschen bei den meisten Dingen gleich ergeht, fängt er etwas persönlicher an zu schreiben, in dem er ein Beispiel aus seinem Leben bringt oder über seine Gefühle schreibt, um dann das Ganze auf das Leben seiner Tochter umzumünzen. Wobei er zuerst immer ihren ausgezeichneten und unschuldigen Charakter lobt, den sie sich nicht verderben lassen dürfe. Hierbei kommt meist zum Vorschein, dass die Vater-Tochter-Beziehung der beiden sehr innig ist. Niemeyer hegt besonders tiefe Gefühle für seine Tochter, wenn er bemerkt, sie sei *rein wie der Morgenthau und schön wie die Rosenknospe, an welcher er hängt*.³⁰⁴ Deren Beispiele gibt es einige. So betont er auch immer, dass der Hauptgrund für das Verfassen seines *Vermächtnisses* das Glück seiner Tochter ist.

*Sei immer so froh und so heiter, als es sich mit dem Frieden Deiner Seele verträgt. Laß Dich durch den ernsten Ton diese Vermächtnisses nicht irre machen, wenn Du glaubst, zum wahren Glück des Lebens einen besseren Weg ausgefunden zu haben, als der ist, den ich Dir zeige. Kurz: Prüfe alles und behalte das Beste. In dem mit so vielen Schwächen verbundenen Alter, worin ich bin, kann man sich ja so leicht irren. Ich bin so sehr davon überzeugt und ich mache so wenig auf Untrüglichkeit Anspruch, daß mein Ernst unmöglich beleidigen kann; aber um eins bitte ich Dich: Beurtheile mich in den stillen Stunden der Einsamkeit, wenn Dein Blut ruhiger fließt; wenn Vorurtheile, die im geselligen Leben ewig ihre Rechte behaupten werden, Deine Denkkraft nicht fesseln; wenn die Sinnlichkeit entfernt von den Gegenständen, wodurch sie in Aufruhr gesetzt werden kann, schlummert, indeß Dein Geist in voller Kraft wirkt. In diesen Stunden beurtheile mich – in diesen Stunden beurtheile Dich selbst und Dein vergangenes Leben, das wie die Vision eines sehr interessanten Traumes Dich einladet, bei den entflohenen bildern der Vergangenheit zu verweilen.*³⁰⁵

Daraus lässt sich auch schließen, dass Niemeyers Grund, warum er einsame Stunden empfiehlt, ein anderer ist als Campes, nämlich die schon oben erwähnte Ausbildung der Seele und des Herzens und nicht, weil er das Alleinsein im innerhäuslichen Bereich für den alleinigen Zuständigkeitsbereich der bürgerlichen Frau hält.

*Denke aber nicht, meine beste Helene! daß ich, indem ich Dich bitte, einsame Stunden lieb zu gewinnen, von Dir verlange, ein nonnenartiges Leben zu führen. Nein! dies ist nicht meine Absicht! Ich wünsche nur, daß Du dann und wann einsam sein mögest, damit Du mit desto mehr Festigkeit, Ruhe und Würde im geselligen Leben auftreten und handeln könntest.*³⁰⁶

³⁰⁴ Niemeyer (1805), S. 128.

³⁰⁵ Niemeyer (1805), S. 158f.

³⁰⁶ Niemeyer (1805), S. 129.

Nur in der Einsamkeit sei es nach Niemeyer überhaupt möglich, reflektierend über das Leben nachzudenken, daraus zu lernen und glücklich zu werden. *Im Gewühl der Welt*³⁰⁷, wie Niemeyer es ausdrückt, werden nur Vorurteile geschürt sowie schlechte Eigenschaften wie Neid, Eitelkeit, Egoismus etc. hervorgerufen.

6.2.3 „Menschenkenntniß und Klugheitsregeln“

Für Campe war es von großer Bedeutung, dass das bürgerliche Mädchen außer einem angemessenen weiblichen Charakter auch noch Menschenkenntnis besaß. Dies ist vor allem auch darum so, da die bürgerlichen Frauen durch ihre allgemeine und besondere Bestimmung als Mensch und Frau auch Teil der Gesellschaft sind und dieser gegenüber Verpflichtungen habe. Daher widmete er den zweiten Teil seines Ratgebers diesem Thema, um seiner Tochter die verschiedenen Eigenschaften der Menschen, und wie man sich ihnen gegenüber verhält, näherzubringen. Wichtig hierbei war für ihn aber auch die eigene weibliche Wahrnehmung. *Denn so wie man durch Landkarte und Buch, ohne eigene Reisen, keine anscheuende [sic!] und vollständige Länderkenntniß erwirbt: so kann man durch bloße Beschreibung Anderer keine, nur einigermaßen vollkommene Menschenkenntniß erlangen.*³⁰⁸ Auch für Niemeyer stellt die Menschenkenntnis eine wichtige Grundlage für den weiblichen Charakter dar, *so entstehen auch unsere Ideen von dem Werth eines Mädchens oft nach der Schätzung, den es über den verschiedenen Werth der Menschen äußert.*³⁰⁹

Obwohl Campe bei der Zeichnung seiner Menschenbilder keinen Unterschied zwischen Mann und Frau macht³¹⁰, gibt es für ihn sehr wohl Differenzen zwischen den Ständen. So sind die bürgerlichen Charaktereigenschaften für ihn die allgemeinen und ganz nach Rousseaus Menschenbild die guten (womit er die Brauchbarkeit und aufgeklärte Denkweise der Bürger/-innen meint³¹¹), während die höheren Stände meist einen mangelhaften, nach Campe, eigentümlichen Charakter haben.³¹²

³⁰⁷ Niemeyer (1805), S. 132.

³⁰⁸ Campe (1796), S. 131.

³⁰⁹ Niemeyer (1805), S. 181.

³¹⁰ Daher ist der 2. Teil des „*Väterlichen Raths*“ annähernd ident mit dem aus dem „*Theophron*“, jedoch mit neueren und berichtigenden Bemerkungen.

³¹¹ vgl. Grenz (1981), S. 50.

³¹² vgl. Reble (2004), S. 153f.

Wenn ich von den Menschen der gesitteten und höhern Stände rede, worunter man gewöhnlich den gebildeten Theil der bürgerlichen Welt und den Adel, die Fürsten mit eingeschlossen, versteht; so habe ich keinesweges Alle und Jede, welche unter dieser allgemeinen Benennung begriffen werden, sondern nur diejenigen von ihnen im Auge, welche in, mit und nach der sogenannten großen Welt leben, welche sich die Eigenthümlichkeiten derselben ganz zugeeignet haben, und welche an den üppigen Zerstreuungen und Vergnügungen derselben, nicht weil ihre Lage sie nun einmahl dazu zwingt, sondern vielmehr aus Neigung und Bedürfniß einen vollen Antheil nehmen.³¹³

Niemeyer urteilt in seinem *Vermächtniß* ebenfalls sehr scharf über die höheren Stände. Jedoch versucht er seiner Tochter deren manchmal eigenartigen Verhaltensweisen in Gesellschaft bzw. gegenüber anderen Ständen zu erklären. Seiner Meinung nach seien diese Personen schon von klein auf damit konfrontiert, anders beziehungsweise „besser“ als die übrige Bevölkerung zu sein. Da sie meist auch mehr Bewunderung und Zustimmung bekommen, sei es nur verständlich, dass sie sich dieser gegenüber auch anders benehmen und sich selbst für etwas Besseres halten. Der Tochter rät er aus diesen Gründen, mit den Adelligen Nachsicht zu haben. Da Adelige die Bürgerlichen in Gesellschaft meist anders, als wenn sie alleine sind, behandeln, ist Toleranz sehr wichtig.³¹⁴ Niemeyer sieht also auch bei seinem bürgerlichen Stand die weit besseren Charaktereigenschaften vertreten, auch wenn sein Bild der höheren Stände nicht ganz so schlecht ausfällt wie Campes.

Campe zählt außerdem Gemütsarten auf, *die von den gewöhnlichen abweichen*³¹⁵ auf, um dies noch mehr zu verdeutlichen. Dazu zählt er zum Beispiel, *die ausnehmend freundlichen, gefälligen, verbindlichen und übergütigen Menschen*.³¹⁶ Diese teilt er in drei Klassen: *Menschen von sehr beschränkten Geisteskräften [...], [...] eine Art dichterischer Seelen [...] und [...] staatskluge Weltleute*.³¹⁷ Vor den ersten beiden braucht man nach Campe nicht auf der Hut zu sein, da ihre Freundlichkeit meist keine schlechten Hintergedanken hat. Während man dies von der dritten Gruppe nicht erwarten kann und man diese Leute daher eingehend prüfen sollte, bevor man ihnen zu sehr vertraut. Eine weitere Gruppe, vor der er warnt, ist die *der Empfindsamen und der Empfindler*.³¹⁸ Zu erkennen sind diese dadurch,

dass sie nämlich den wahren Zweck unsers Daseins, den, alle unsere körperlichen und geistigen Kräfte und Fähigkeiten durch eine nützliche Berufsthätigkeit auszubilden und

³¹³ Campe (1796), S. 157.

³¹⁴ vgl. Niemeyer (1805), S. 184ff.

³¹⁵ Campe (1796), S. 175.

³¹⁶ Campe (1796), S. 175.

³¹⁷ Campe (1796), S. 175f.

³¹⁸ Campe (1796), S. 178.

*dadurch uns und Andere zu beglücken, durchaus verkennen, [...] Uebertreibung ist das allgemeine Gepräge ihrer Empfindungen, Urtheile, Ausdrücke und Handlungen, [...] sie sich auch häufiger in einem leidenden, als einem heitern und glücklichen Gemüthszustande befinden.*³¹⁹

Campe warnt hiervor besonders, da befürchtet wurde, dass das Mädchen durch solche Empfindungen für das normale bürgerliche Leben verlorengehen würde, ein Nutzen für die Gesellschaft und das Gemeinwohl war dann nicht mehr gegeben.³²⁰ Außerdem war für die Philanthropen sowohl der gelehrte Mann als auch, wie oben schon erwähnt und noch radikaler vertreten, die gelehrte Frau unakzeptabel, eben aus den oben genannten Gründen. Ihnen wurde jegliche Brauchbarkeit für die Gesellschaft aberkannt, die damals als so wichtig beurteilt wurde.³²¹

Bei Niemeyer tritt die gegenteilige Gruppe zu den Empfindsamen und Empfindlern auf, nämlich die *Avantürieurs und Glücksritter*³²².

*Biegsamkeit und Nachgiebigkeit sind Hauptzüge in ihrem Charakter, [...] jede rauhe Seite ist bei ihnen geschliffen, aber auch jede Spur von Selbstständigkeit dadurch von ihnen verbannt worden. Ein leichtes, freies und heiteres Wesen bezeichnet ihren Umgang und macht sie dem weiblichen Geschlechte vorzüglich angenehm. [...] eine angenehme Figur, wodurch denn ihr Umgang noch gefährlicher wird. Sie schwatzen viel von Verbindungen mit vornehmen Männern, wissen manche Geschichte zu erzählen, [...] haben viele herzerwärmende Redensarten aus empfindsamen Modeschriften auswendig gelernt, [...] sind sehr schlau, den Menschen, [...], ihre Schwächen abzulauren*³²³

Das bürgerliche Mädchen sollte sich unbedingt vor diesen Menschen fernhalten, da sonst seinem Ruf sowie seiner Gesinnung geschadet werden könnte. Für eine Ehe sind sie schon gar nicht geeignet, genauso wenig wie *vornehme Spieler, die von einem Gelage zum andern schwärmen und für ächte Liebe und häufigliche Freuden verdorben sind*³²⁴ oder jemand, *der ein unschuldiges Mädchen verführt [...] und es gewissenlos verläßt.*³²⁵ Beim Thema „Ehe“ sei auch Vorsicht vor gewissen *Mittelsleuten*³²⁶ gegeben, die nur versuchen, Profit daraus zu schlagen, wenn sie wohl situierte Leute, zu denen Niemeyer sich und somit seine Tochter zählt, verkuppeln. Meist führen diese Ehen dazu, dass beide unglücklich werden.

³¹⁹ Campe (1796), S. 179f.

³²⁰ vgl. Grenz (1997), S. 27.

³²¹ vgl. Jonach (1997), S. 144ff.

³²² Niemeyer (1805), S. 263.

³²³ Niemeyer (1805), S. 263f.

³²⁴ Niemeyer (1805), S. 265.

³²⁵ Niemeyer (1805); S. 266.

³²⁶ Niemeyer (1805), S. 271.

Außerdem warnt Niemeyer seine Tochter auch vor der Gruppe von Menschen, die nur durch zweideutige Anspielungen auffallen und nur darauf aus sind, andere schlecht zu machen oder andere als Witzfiguren dastehen zu lassen.³²⁷ Als besondere Gruppe nennt er hierbei auch die schon älteren *Damen, die in ihrer Jugend sehr zweideutig gelebt hatten*.³²⁸ Denn diese wüssten über jeden und alles, vor allem über junge „gefallene“ Mädchen, etwas zu sagen. Nach Niemeyer verbreiteten sie nur Klatsch und Tratsch und seien sehr intolerante Personen.

*Ich denke, es ist überflüssig, Dir mehr über die Lage eines gefallenen Mädchens zu sagen, um Dein Mitleid und Deine Theilnahme dafür zu erregen. Die Verachtung, mit welcher man seiner im geselligen Leben erwähnt, mag immerhin gut sein, um ungefallene Mädchen vorsichtig im Umgange mit jungen Männern zu machen; aber mich dünkt, es ist auch gut, daß es hie und da eine theilnehmende Seele findet, die sich seiner annimmt und es beruhigt.*³²⁹

Aus all diesen Gründen ist es vor allem für das bürgerliche Mädchen ratsam, sich nicht auf klatschende und tratschende Menschen einzulassen, da man durch sie nur geblendet wird und vom wahren Sinn des Lebens, der in der Nützlichkeit des Menschen für die Gesellschaft liegt, abkommt. Noch gefährlicher aber sind die sogenannten Schwärmer, da diese gegen alles seien, was mit der Aufklärung einhergehe, vor allem gegen Vernunft und Erfahrung. Besonders fallen für Campe darunter die Religionsschwärmer. Er nennt seiner Tochter sogar einige Namen von damals bekannten Okkultisten und Mystikern, wie Schwedenborg, Schröpfer, Gasner (auch Gaßner), Cagliostro³³⁰, deren Worten und Taten man auf keinen Fall glauben darf. Wahre Religiosität kann überprüft sowie aufgeklärt werden und redet nicht von Wundern, sondern lässt Beweise sprechen.³³¹ Bei Niemeyer klingt dies etwas anders.

*Ich darf also nicht nach tieferdachten Beweisen für die Wahrheiten, die ich jetzt behandle, mühsam suchen. Wozu dienen auch die Vernunftschlüsse und Speculationen, wo das unverdorbene Gefühl, das der Schöpfer dem menschlichen Busen eingeflößt hat, den besten Beweis führet.*³³²

³²⁷ vgl. Niemeyer (1805), S. 199f.

³²⁸ Niemeyer (1805), S. 211.

³²⁹ Niemeyer (1805), S. 223.

³³⁰ vgl. Campe (1796), S. 185. Nähere Informationen zu den Personen in: Schlosser, Friedrich Christoph: Geschichte des 18. Jahrhunderts und des 19. bis zum Sturz des französischen Kaiserreiches: mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung. 3. Bis auf den Anfang des Krieges zwischen Frankreich und England um 1778. Heidelberg: Mohr 1864, S. 255ff.

³³¹ vgl. Campe (1796), S. 183ff.

³³² Niemeyer (1805), S. 114.

Für Niemeyer ist der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele genug Begründung, an einen Gott zu glauben und religiös zu sein, wobei sich dieser für die meisten Menschen vor allem *in dem Uebermaß der Freude und des Kummers*³³³ zeigt. Daher sind die Gottesleugner für ihn auch ganz besonders stolze und feige Leute, da sie im Alltag Gott verschmähen, sobald ihnen jedoch Unglück widerfährt, sofort zu beten beginnen. Der Gegensatz zum Gottesleugner ist für Niemeyer der Biedermann, der sowohl bei Glück als auch im Unglück seinen Glauben nicht verliert.³³⁴ Campe führt dann auch noch die sittlichen Schwärmer an, die überall gleich zur Hilfe sind, sei es nun mit Taten oder Geldspenden. Sie sind deswegen mit Vorsicht zu genießen, da sie sich in zwei Klassen ordnen lassen. *Die Einen sind dass, was sie scheinen, wirklich aus innerem Antrieb eines weichen und mitleidigen Herzens; die Andern aus staatskluger List und Verschlagenheit.*³³⁵ Vor der zweiten Gruppe gilt es sich wieder zu schützen und sie nicht an sich heranzulassen. Für Campe gibt es für jede Eigenschaft eines Menschen eine positive und eine negative Ausprägung. So auch für seine zwei letztgenannten Gruppen von Menschen mit besonderem Charakter. *Das sind die **Hervorragenden**, die **Großen** und **Berühmten** jeder Art auf der einen, und die **Untermittelmäßigen**, **Schwachen** und **Dummen** auf der andern Seite.*³³⁶ Campe meint mit der einen Seite all jene Personen, die in der Öffentlichkeit stehen. Diese zeigen selten ihren echten Charakter und werden von der Gesellschaft meist zum Guten hin verkannt. Darunter fallen für ihn auch Schriftsteller/-innen, die meist nach ihrem Geschriebenen beurteilt und charakterisiert werden, was meist aber nicht zutreffend ist. Bei der zweiten Gruppe lassen sich nach Campe zwei Untergruppen ausmachen. *Laß uns jene **Stumpfköpfe**, diese **Dummköpfe** nennen.*³³⁷ Die Stumpfköpfe sind nach Campe weniger gefährlich und man sollte Nachsicht mit ihnen walten lassen, da sie von Natur aus so geboren sind und nichts dafür können. Auch keine gute Erziehung hätte sie verändern können. Ganz im Gegenteil zu den Dummköpfen, die nur durch ihre falsche Erziehung zu solchen wurden und keinerlei Vernunft besitzen.³³⁸ Obwohl Campe seiner Tochter eigentlich ein recht schlechtes Bild über die Menschheit im Allgemeinen veranschaulicht, schließt er doch mit den Worten: *daß du mehr ihre guten, als ihre bösen Eigenschaften und Handlungen auszuspähen dich bemühest.*³³⁹ Trotz allem ist es für ihn sehr wichtig, dass seine Tochter ein Menschenfreund bleibt. Daher gibt

³³³ Niemeyer (1805), S. 122.

³³⁴ vgl. Niemeyer (1805), S. 122ff.

³³⁵ Campe (1796), S. 187.

³³⁶ Campe (1796), S. 190.

³³⁷ Campe (1796), S. 195.

³³⁸ vgl. Campe (1796), S. 131ff.

³³⁹ Campe (1796), S. 197.

er ihr für jede von ihm als gewöhnlich bezeichnete Eigenschaft Verhaltensregeln mit auf den Weg.

Niemeyer unterteilt die Menschen aber nicht nach ihrem Charakter, sondern nach ihrer Herkunft, Erziehung und Bildung. Für ihn ist es wichtig, dass seine Tochter keine Unterschiede zwischen den Leuten macht.

*Die Menschen, vom Fürsten bis zum Bettler, sind gerade das, und nichts mehr, was sie nach ihren Geistesanlagen, nach ihrer Organisation, Erziehung, ihren Weltverhältnissen und Schicksalen sein mußten. Es wäre so sonderbar als ungerecht, wenn wir nur Wohlwollen gegen diejenigen Menschen nähren wollten, welche eben die Lieblingsneigungen äußern, denen wir nachhängen. Eine solche Partheiligkeit würde eine sehr einseitige Ausbildung unsers Charakters voraussetzen, und die Anmuth, die wir im geselligen Leben genießen können, für uns in Bitterkeit verwandeln.*³⁴⁰

Ein großer Unterschied zwischen Niemeyer und Campe besteht auch darin, dass Niemeyer das gesellige Leben auch als Zerstreuung und Vergnügen betrachtet. Campe hingegen sieht das bürgerliche Mädchen nur in seltenen Fällen in Gesellschaft. Die Menschenkenntnis benötigt sie bei ihm vor allem im Umgang mit ihrem Hauspersonal und Kollegen des Mannes. Niemeyer versteht unter dieser gesellschaftlichen Zerstreuung eine Zusammenkunft von vielen Menschen, wo Erziehung, Stand, Religion und Politik keine Rolle spielen, hier gibt es aber auch keine Freundschaft oder Liebe, sondern nur Toleranz jedem gegenüber. Trotzdem scheint es auch bei Niemeyer so, als könne es diese vergnüglichen Gesellschaften nur im bürgerlichen Milieu geben.

*Ich finde keine Gesellschaft verschönert, wo steife, in Seide gehüllte Figuren einen Ton angeben, der einer Censur ähnlich ist, und jede frohe Aeüßerung niederschlägt; auch keine, wo gute Menschen bedrückt sind, weil die Dame Glück bei ihrer Geburt sehr finster blickte; auch keine, wo man Toleranz gegen Unanständigkeiten zeigt, so bald derjenige, welcher sie begeht, ein vorzüglicher Liebling des Glückes ist.*³⁴¹

Wichtig ist für Niemeyer diese gesellschaftliche Zerstreuung auch, um danach wieder die von ihm so hochgeschätzten einsamen Stunden gestärkt und mit frohem Sinn zu verbringen. Über alle dem steht aber die Freundschaft. Wird diese bei Campe gänzlich ausgespart, da sich seiner Meinung nach das bürgerliche Mädchen vor allem seiner Dreifachbestimmung sowie ihrem Mann und den Kindern widmen soll, nimmt sie bei Niemeyer eine wichtige Position ein. Daher

³⁴⁰ Niemeyer (1805), S. 179.

³⁴¹ Niemeyer (1805), S. 229f.

sind auch nicht alle Menschen würdig, mit ihnen eine Freundschaft zu schließen, Freunde sollen gut gewählt werden.

Ich ahne in dem, zu welchen ich durch einen mir unerklärbaren Zug mich hingeneigt finde, eine Aehnlichkeit mit meinen Gesinnungen, eine körperliche Organisation, die sich für die meinige paßt, und ein Herz, das mir im freundlichen Blicke sagt: Ich bin Dir gut! Ich glaube in seinem Gesichte das mir wohlgefällige Wesen seiner Seele zu entdecken, und die meinige nähert sich mit dem Wunsch, in schwesterlicher Harmonie mit ihm zu stehen.³⁴²

Wie oben schon erwähnt, versucht Niemeyer durch die Schilderung seiner eigenen Gefühls- und Lebenswelt ein noch näheres Verhältnis zu seiner Tochter aufzubauen. Er erhofft sich dadurch wohl, dass diese noch folgsamer seinen meist versteckten Anweisungen folgt. Beim Thema „Freundschaft“ schließt er nicht explizit die zwischen Mann und Frau aus, jedoch könnte durch die Wortwahl *schwesterlicher Harmonie* genau dieses gemeint sein. Auch später bemerkt er noch einmal: *Es kann Dir nicht fehlen, ein Mädchen für Dich zu gewinnen, das einstimmig mit Dir denkt, das gesund an Körper und Seele die Jugendbahn des Lebens mit Heiterkeit durchwandelt [...].³⁴³* Auf jeden Fall zeigt Niemeyer seiner Tochter, dass sie an Freundschaften eine hohe Erwartung haben soll.

Der tändelnde Ton der Zerstreuung genügt mir hier nicht immer. Ich wünsche vielmehr eine Sprache zu hören, die durch Würde, Klugheit und wahre Theilnahme an meinem Schicksale sich auszeichnet. Ich wünsche hier nicht mehr den gefälligen Ausdruck der Schmeichelei: Wahrheit ist, die ich bedarf, um mich zu befestigen, wo ich irre und wanke.³⁴⁴

Diese Art von Freundschaft ist für Niemeyer auch jene, die großen Einfluss auf unsere Handlungen und Gedanken hat. Niemeyer stellt sie sogar über die Macht die Erziehung und Selbstbildung, die Grundpfeiler der humanistischen Pädagogik. Ebenfalls haben die von ihm so hochgeschätzten Stunden der Einsamkeit nur einen Sinn, wenn man gewisse Gedanken und Ideen auch mit seiner Freundin bespricht. Denn dadurch könnten *die Menschen Weisheit und Vergnügen aus der Freundschaft³⁴⁵* gewinnen. Aber nicht nur das, jedes positive Gefühl würde durch eine Freundschaft verstärkt und jedes negative halbiert. Außerdem besteht für Niemeyer der Sinn von Freunden auch darin, den anderen auf seine Fehler aufmerksam zu machen und

³⁴² Niemeyer (1805), S. 242.

³⁴³ Niemeyer (1805), S. 247.

³⁴⁴ Niemeyer (1805), S. 244.

³⁴⁵ Niemeyer (1805), S. 248.

diese nicht *durch Schmeicheleien zu beschönigen*³⁴⁶. Ganz im Sinne der Selbstbildung sind bei Niemeyer, anders als bei Campe, der weibliche Charakter und seine Eigenschaften doch nicht so fest vorgezeichnet. Durch den Austausch mit anderen soll der Mensch selbst immer wieder versuchen, sich zu bessern und mehr dazu zu lernen, denn nur so könne man zur Vollkommenheit gelangen. Obwohl für Niemeyer jeder Mensch Fehler hat, gibt es doch welche mit mehr und welche mit weniger. Damit meint er besonders seine Tochter, der *das Loos der Superiorität zugefallen ist*.³⁴⁷ Trotzdem, oder gerade deswegen, dürfe sie sich nicht über andere stellen, schon gar nicht über eine Freundin, bei der noch mehr Rücksicht und Vertrauen angebracht sind als in anderer Gesellschaft.

*Es ist übrigens nichts kränkender in diesem Leben, als sich da kalt behandelt oder verachtet zu sehn, wo man Liebe und Freundschaft erwartete, und ein Recht dazu zu haben glaubte. Laß Du, meine beste Helene! diese Kränkung keinem wiederfahren. Sey sparsam und vorsichtig mit Ausspendung Deiner Freundschaft, damit Du nicht nöthig hast sie zurück zu nehmen, und aus Freunden Feinde zu machen.*³⁴⁸

Freundschaften helfen für Niemeyer aber auch über die traurigen Stunden des Lebens hinweg. *Das Vergnügen, das mitten im Kummer aus der Theilnahme edler Freunde entspringt, ist Dir gewiß gesichert, wenn einst die Hand des Schicksals schwer auf Dich fallen sollte.*³⁴⁹ Anders als bei Campe muss die bürgerliche Tochter im Neuhumanismus nicht ohne Beistand über schlimme Phasen ihres Lebens hinwegkommen. Sie sollte sich zwar nicht lange in diesen befinden, jedoch ist es ihr sehr wohl gestattet, darüber zu reden und Gefühle und Emotionen zu zeigen. Schließlich könnte dies dem Mädchen auch bei der Partnerwahl zugunsten kommen.³⁵⁰ *Ein edles Mädchen, oder ein vortrefliches Weib, das mit bitterm Gram und stillen Leiden kämpft, ist ein Gegenstand, der den stärksten Eindruck auf ein männliches Herz macht, und es unwiderstehlich zum Mitgefühl hinreißt.*³⁵¹

Im Grunde vertreten sowohl Campe als auch Niemeyer dieselbe Menschenanschauung, wie sie Rousseau beschreibt.³⁵² Ihre wichtigste Aussage ist, dass der Mensch als gutes und sittliches Wesen geboren wird. Daher gibt es für Campe *keine allgemeinere und sicherere Klugheitsregel,*

³⁴⁶ Niemeyer (1805), S. 250.

³⁴⁷ Niemeyer (1805), S. 254.

³⁴⁸ Niemeyer (1805), S. 259.

³⁴⁹ Niemeyer (1805), S. 336.

³⁵⁰ vgl. Niemeyer (1805), S. 333ff.

³⁵¹ Niemeyer (1805), S. 336.

³⁵² vgl. Reble (2004), S. 155f.

*als die: sich in seinen Gesinnungen und Handlungen der reinsten und strengen Rechtschaffenheit zu befleißigen.*³⁵³

Dieser Regel schließt er gleich seine zweite *zur Erwerbung der Achtung und des Wohlwollens der Menschen*³⁵⁴ an, die seine Tochter wieder an ihre Dreifachbestimmung zur Mutter, Ehefrau und Hausfrau erinnern soll. *Suche dir wahre, deinem Stande, deinem Beruf und deinem Geschlechte angemessene Verdienste zu erwerben.*³⁵⁵ Campe vergisst also auch bei seinem allgemeiner gehaltenen Teil über die Menschen und den Umgang mit ihnen nicht darauf, den bürgerlichen Mädchen ihren Platz in der Gesellschaft zu zeigen. Auch Niemeyer führt in seinem *Vermächtniß* Beispiele an, warum vor allem das Mädchen als „gut“ zu bezeichnen ist. Es empfindet wahres Mitleid, Güte, Toleranz, opfert sich für die Armen auf und hält sich standhaft an seine Tugenden.³⁵⁶ Interessant ist bei Niemeyer, dass das Mitleid eine ganz besondere Rolle im Leben spielt, da man dadurch, dass man sieht, wie es einen anderen schlechter geht als einem selbst, vergisst sein eigenes Schicksal zu beklagen. Anscheinend ist es für ihn also wünschenswert, immer andere Menschen zu finden, denen es nicht so gut im Leben geht oder die sich das Leben selbst schwer gemacht haben.³⁵⁷ Trainiert werden diese besonderen weiblichen Eigenschaften vor allem in den Stunden der Einsamkeit. In diesen werden, wie oben schon angeführt, der Verstand und das Herz veredelt. Dies führt auch dazu, dass das bürgerliche Mädchen lernt, *den Werth eines Menschen nach seinem inneren Gehalt, unabhängig vom Zufall und von den Launen des Glücks, zu brechnen*³⁵⁸. Hierbei spielt Niemeyer auf die Ständegesellschaft an, die er genau wie Campe nicht rechtens findet, da man nicht, nur weil jemand von Geburt aus in einen höheren Stand geboren wurde, schließen kann, er habe einen besseren Charakter. Campe schreibt diesen ja sogar schlechtere Eigenschaften zu. Eigenartig ist bei ihm auch, dass er, obwohl er nach dem aufklärerischen Ideal davon ausgeht, dass alle Menschen von Natur aus gut und sittlich sind, seiner Tochter Folgendes rät:

*setze bei allen Personen aus allen Ständen, die du von Seiten ihrer Rechtschaffenheit noch nicht genau kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hast, voraus, daß sie, wenn sich Gelegenheit findet, es unbemerkt zu thun, dich hintergehen, übervorthen und betrügen können, und nimm, ohne zu glauben, daß sie es auch wollen, deine Maßregeln jedesmahl so, daß es ihnen, wenn sie es wollten, unmöglich wäre.*³⁵⁹

³⁵³ Campe (1796), S. 199.

³⁵⁴ Campe (1796), S. 200.

³⁵⁵ Campe (1796), S. 200.

³⁵⁶ vgl. Niemeyer (1805), S. 31f.

³⁵⁷ vgl. Niemeyer (1805), S. 99.

³⁵⁸ Niemeyer (1805), S. 133f.

³⁵⁹ Campe (1796), S. 203.

Obwohl Niemeyer auch mit Rousseaus Ansicht konform geht, dass alle Menschen gut geboren sind, bemerkt er, dass das Leben aus manchen einen Bösewicht macht bzw. die schlechteren Eigenschaften hervorruft. Daher rät er seiner Tochter: *Vollkommene Offenherzigkeit würde eine ganz herrliche Tugend sein, wenn alle Menschen vortrefflich und gut wären; jetzt aber, da ich weiß, daß dies nicht der Fall ist, muß ich sie unter die Fehler begreifen, die nach den Regeln der Klugheit nicht stattfinden müssen.*³⁶⁰

Wie oben schon erwähnt, unterteilt Niemeyer die Menschen nicht in verschiedene Charaktere, sondern macht ihr Verhalten von Stand, Erziehung und Bildung abhängig. Aber auch das Alter spielt bei ihm eine wichtige Rolle, so muss sich der Knabe nicht wie der Jüngling und dieser nicht wie der Greis verhalten. Jeder Altersabschnitt hat seiner Meinung nach seine eigenen Eigenschaften, die ausgelebt werden dürfen. Deswegen solle man die Menschen auch danach beurteilen und Nachsicht üben.

*Wenn aber der Jüngling, anstatt lebhaftfühlend und theilnehmend zu sein, ein unempfindsamer Geizhals ist, der schon seine frühesten Jahre mit Ungerechtigkeiten befleckt, um Schätze zu sammeln, und wenn der Mann mit grauen Haaren, seinem Weibe, seinen Kindern und seinen Hausgenossen zum Spott, in den Armen einer Küchenmagd schwelgt; wenn er demungeachtet mit dem Scheine eines Heiligen über unbedeutende Fehler seines Nebenmenschen grimmig herfällt und sie mit richterlichem Ansehen verdammt, dann verdient der eine, wie der andre, Verachtung; denn die Anmuth des geselligen Lebens würde dabei verlieren, wenn man solche Menschen tolerirte, und wir können bei unverdorbenen Gefühlen dies auch nicht thun, ohne Heuchler zu werden. Wenn aber ein Jüngling sich von dem tobenden Feuer der Liebe hinreißen und ein Greis sich vom Geize besiegen läßt, so verdienen beide Nachsicht, denn sie sind Fehlern unterworfen, die dem Alter eines jeden natürlich sind.*³⁶¹

Überhaupt solle man nach Niemeyer jeden Menschen, egal ob Freund oder Feind, mit gleicher Nachsicht und Toleranz behandeln, denn es stehe uns nicht zu, über die Leute zu richten, *wenn durch solche Fehler niemand als der Fehlende selbst beleidigt ist.*³⁶² Niemeyer meint, dass die Seele der Menschen schon ihr Übriges dazu beitragen wird, sodass sündhafte Personen ihres Lebens nicht mehr glücklich werden.³⁶³

Anscheinend hat Campe in seinem Leben schon andere Erfahrungen gemacht, als das philanthropische Menschenbild vermitteln möchte. Überhaupt befürwortet er den realistischen

³⁶⁰ Niemeyer (1805), S. 203.

³⁶¹ Niemeyer (1805), S. 183f.

³⁶² Niemeyer (1805), S. 224.

³⁶³ vgl. Niemeyer (1805), S. 213f.

Blick auf die Menschen. Jeder hat seine Stärken und Schwächen, es wäre fatal, von der bürgerlichen Tochter, sich der Illusion eines perfekten Menschen hinzugeben. Ihre Enttäuschung wäre sonst zu groß und sie würde keine freundschaftlichen Beziehungen schließen können. Der gleichen Meinung schließt sich auch Niemeyer an.

*ohne unbillig zu sein und unsere Zufriedenheit zu zerstören, müssen wir uns weder Engel noch Teufel darunter vorstellen, sondern das, was sie sind – Mittelwesen nämlich, die bei allen ihren Schwächen, um ihrer gutartigen Natur und weichgeschaffenen Herzen willen, unsere Liebe um so mehr verdienen, weil wir selbst aus ihrem Geschlechte entsprossen sind.*³⁶⁴

Darüber hinaus hält Campe es auch für wichtig, dass sich seine Tochter mit Narren und lasterhaften Menschen abgibt. Er begründet dies damit, dass es deren sehr viele in allen Ständen gäbe. Außerdem sollte man die Dinge, die man nicht ändern kann, so nehmen, wie sie sind, und versuchen, daraus seinen Vorteil zu ziehen. Auch darf die Tochter nicht auf ihre Menschenliebe vergessen, die ihr sagt, dass auch dieser Teil der Menschheit Tugenden besitzt, zur Gesellschaft gehört und für sie brauchbar ist.³⁶⁵ Hier scheint wieder Campes philanthropisches Gedankengut durch, indem er von Nächstenliebe und Brauchbarkeit spricht.

*Erwarte nicht, daß die Menschen sich für dich, es sei für deine Person oder für deine Angelegenheiten, mehr verwenden werden, als deine Person oder deine Angelegenheiten, durch eine oder die andere Beziehung auf sie selbst, etwas Anziehendes für sie haben.*³⁶⁶ Selbst Niemeyer, der seine Tochter in höchsten Tönen lobt, gibt ihr als Klugheitsregel mit auf den Weg, sich nicht zu erhoffen, ins gesellige Leben einzutreten und von allen Seiten nur Bewunderung und Beifall zu ernten.³⁶⁷ Diese müsse man sich erst einmal verdienen. Campe führt dafür drei Tugenden an: *reine Sittlichkeit, wahre Verdienste und große Bescheidenheit.*³⁶⁸ Diese hat er den bürgerlichen Mädchen schon ausführlich in seinem Tugendkatalog nahegebracht, trotzdem geht er hier noch einmal näher darauf ein, was zu tun ist, um die Liebe eines Menschen zu erhalten.

Gib daher gern allen Menschen, versteht sich ohne Zudringlichkeit und ohne die Schranken der anständigen Bescheidenheit zu überschreiten, zu erkennen, daß ihre Achtung und ihr Wohlwollen einen großen Werth für dich haben. [...]

³⁶⁴ Niemeyer (1805), S. 177f.

³⁶⁵ vgl. Campe (1796), S. 203ff.

³⁶⁶ Campe (1796), S. 206.

³⁶⁷ vgl. Niemeyer (1805), S. 204f.

³⁶⁸ Campe (1796), S. 207.

Daß hiezu nicht gerade körperliche Schönheit, sondern nur Schönheit der guten und rechtschaffenen Leute, wie ich sie nannte, erfordert werden, habe ich schon oben dargethan.

Drittens: ein großes Maß von Freundlichkeit, Heiterkeit und guter Laune. [...]

*Viertens: zuvorkommende Dienstfertigkeit und Gefälligkeit.*³⁶⁹

Die Freundlichkeit spielt auch bei Niemeyer eine wichtige Rolle, um die Sympathie der Menschen für sich zu gewinnen und deren gute Eigenschaften hervorzulocken. *[D]ie Freundlichkeit, die unerzwungene Würde, die sich auf Seelenadel und Herzensgüte gründet, und das liebeiche Zureden [...] macht heiter, unterhaltend und willig, alles zu thun, was die Winke eines solchen weiblichen Wesens begehren.*³⁷⁰ Niemeyer hält hierbei auch noch fest: *Im zerstreuten Leben verlange ich nicht immer strenge Wahrheit in der Konversation. Dichtung ist mir eben so lieb, wenn sie die Summe des allgemeinen Vergnügens erhöht.*³⁷¹ Es ist für ihn also sehr wohl legitim in Gesellschaft zu lügen, ein Rat, den man nicht in einem väterlichen Erziehungsroman, schon gar nicht für ein bürgerliches Mädchen erwarten würde. Hier scheint wieder durch, dass es für Niemeyer nichts Wichtigeres gibt, als sein Leben vergnüglich und glücklich zu gestalten, trotz der vielen Pflichten. Womöglich denkt er darüber auch anders als Campe, da er am Ende seines Lebens steht, wie er des Öfteren in seinem *Vermächtniß* anmerkt. Niemeyer sieht vielleicht dadurch das, was im Leben wirklich entscheidend ist, deutlicher vor sich als Campe, der vor allem pflichtbewusst erscheint. Sicherlich spielt hierbei aber auch ihre unterschiedliche pädagogische Einstellung eine Rolle.

Weiters ist es nach Campe wichtig, den Menschen immer zuerst ihren Nutzen, den sie von einer Sache, für die man sie gewinnen will, haben, aufzuzeigen. Zentral ist hierbei meist, dass ihre Sinnlichkeit, womit Campe alles Schöne und Angenehme meint, angesprochen wird. Wobei hier besondere Menschenkenntnis gefragt ist, da der Nutzen einer Sache bei jedem woanders liegt. Manche sind mit Geld, andere wiederum mit Eitelkeit zu locken. Dazu gibt Campe seiner Tochter auch gleich ein paar Grundsätze mit auf den Weg, wie sie sich gegenüber Menschen und ihrem Charakter zu verhalten hat. Sie sollte Nachsicht mit den Fehler und Schwächen ihrer Mitmenschen haben, ihre eigenen Tugenden und Stärken sollten zur Vollkommenheit ausgelebt werden, niemals solle man die Menschen so nehmen, wie sie sich selbst beschreiben, sondern sich immer selbst ein Bild von ihren Charakterzügen machen, überhaupt dann, wenn sich jemand als sittlich und religiös betitelt. Niemeyer führt hierbei aber noch an, dass sich das

³⁶⁹ Campe (1796), S. 207f.

³⁷⁰ Niemeyer (1805), S. 231.

³⁷¹ Niemeyer (1805), S. 195.

bürgerliche Mädchen seine Vollkommenheit nicht zu sehr anmerken lassen solle, da es sonst nur Hass und Neid bei seinen Mitmenschen hervorrufen würde. *Damit Du nun nicht den Feinden menschlicher Vortrefflichkeiten in die Hände fallen mögest, damit Deine Vorzüge Dir nicht Haß bereiten, anstatt Dir Liebe zu erwerben, handle im geselligen Leben so, wie ich es in diesem Kapitel gewünscht habe.*³⁷²

Ganz wichtig jedoch ist, dass sich die bürgerliche Frau in jeden Menschen, mit dem sie es zu tun hat, hineinversetzt und so mit ihm kommuniziert, was natürlich ein hohes Maß an Empathie und Einfühlungsvermögen erfordert. Diese sind auch beim Umgang mit dem Ehrgeiz und der Eitelkeit der Menschen gefragt. Um diese nicht zu verletzen, gibt Campe natürlich seiner Tochter wieder einige Klugheitsregeln mit auf den Weg. Die Tugenden der Bescheidenheit und Höflichkeit, wozu natürlich gerade für eine Frau auch gehört, nicht rechthaberisch zu sein, sind hierbei besonders hilfreich. Im Allgemeinen sollte man nur dann widersprechen, wenn man sich mit Sicherheit im Recht befindet und es den Anschein macht, die übrige Gesellschaft möchte einen Widerspruch hören. Irrtümer, die das Gegenüber lächerlich machen, sollten nicht aufgedeckt werden. Überhaupt ist es eine Ungepflogenheit, sich über andere lustig zu machen, die Fehler und Schwächen der Mitmenschen soll die Tochter nur für sich selbst wahrnehmen und Erkenntnis daraus gewinnen, aber niemals darüber spotten: *ein Wink, daß dies nur dann erlaubt sei, wenn wir die redliche Absicht haben, ihn von seinen Fehlern, die ihm selbst entgehen, zu bessern; aber nie aus Vorwitz, oder um den elenden Hange zur Tadelsucht ein weiteres Feld zu öffnen.*³⁷³ Dies bemerkt Niemeyer dazu und geht hier konform mit Campe. Dieser meint überhaupt, dass nur die Stärken eines Menschen ans öffentliche Licht kommen sollen, während man selbst seine nicht zur Schau stellen darf. Dasselbe gilt für Interessen und Neigungen, in Unterhaltungen sollte man dem Gegenüber die Möglichkeit geben, über seine zu sprechen, nicht über die eigenen. Mit diesen Tipps könne man nach Campe die Eitelkeit und den Ehrgeiz einer Person gar nicht mehr verletzen.³⁷⁴ Die wichtigste Regel hierbei ist aber immer noch *selbst so wenig ehrgeizig und eitel, als die menschliche Natur es nur immer zuläßt*³⁷⁵, zu sein.

Campe rät immer wieder, die Menschen mit Vorsicht und ohne Erwartungen zu betrachten, *[d]a alle Menschen, besonders die verfeinerten, der Eine mehr, der Andere weniger, in ihren*

³⁷² Niemeyer (1805), S. 207.

³⁷³ Niemeyer (1805), S. 175.

³⁷⁴ vgl. Campe (1796), S. 206ff.

³⁷⁵ Campe (1796), S. 227.

*Empfindungen, Urtheilen, Neigungen und Abneigungen von der Veränderlichkeit ihres Körpers und von den Eindrücken abhängen, welche derselbe von außen her erhält.*³⁷⁶ Er spielt hier vor allem auf die Launen- und Sprunghaftigkeit in den Gemüts- und Denkweisen der Menschen an. Darauf sollte man immer vorbereitet sein und nie voreilig auf den Charakter eines Menschen schließen. Auch Niemeyer bemerkt diese Eigenschaften vor allem bei gefühlvollen Menschen, die für ihn vor allem Frauen sind. Er beschreibt diese aber nicht zur Gänze als negativ, sondern gesteht ihnen durch ihre Wallungen der Gefühle und Gedanken zu, sprunghaft zu handeln.³⁷⁷ Diese Merkmale treten nach Campe besonders bei höheren Ständen hervor, daher sollte man auch nicht mehr Zeit als notwendig mit ihnen verbringen, geschweige denn Freundschaften oder Geschäfte mit ihnen schließen.³⁷⁸ Kommt man darum aber nicht herum, da, wie Campe bemerkt, die Bürgerlichen noch immer unter dieser Klasse stehen, so soll man alle Aufträge, die einem erteilt werden, ohne Murren und Einwände ausführen, da die Adeligen sowieso kein Verständnis dafür hätten, weil ihr Leben nur von Eitelkeit und Selbstsucht bestimmt wird. Man darf von ihnen keinerlei Mitgefühl oder Anteilnahme an der Gesellschaft und ihrem Schicksal erwarten. Überhaupt müsse man im Umgang mit den *durch Ueppigkeit verfeinerten und aufgelösten Weltleuten*³⁷⁹ sehr vorsichtig sein, denn durch ihr ohnehin schon angespanntes Nervenkostüm muss abgewogen werden, was ihnen zuzumuten ist. Dies bezieht Campe auch auf das Essen und die Geschmacksnerven. Keine Geschmacksrichtung dürfte bei ihnen zu stark beansprucht werden. Das *Braunschweigische Kochbuche*³⁸⁰ empfiehlt Campe seiner Tochter, wenn sie einmal für diese Menschenklasse aufkochen lassen müsste. Außer mit gutem Essen sei dieser Stand, ebenso wie alle anderen Menschen, auch mit guter Laune zu gewinnen. Hierbei stellt Campe wieder klar, dass es für das bürgerliche Mädchen wichtig ist, nach außen hin immer fröhlich und unbetrübt zu erscheinen. *Verabsäume, bei dem Bestreben nach wahrer innerer Vollkommenheit, auch den äußerlichen Schein derselben nicht.*³⁸¹ Dies soll heißen, dass sich die Frau in Gesellschaft zwar nicht selbst beweihräuchern, jedoch einige Tugenden durch Taten hervorstechen lassen soll. Es ist also sehr wohl wichtig, was andere über uns denken, jedoch kann man es nicht jedem recht machen und es gibt immer eine Instanz, die darüber steht. Für Campe und Niemeyer sind dies, ganz der aufklärerischen Idee folgend, die Vernunft und das Pflichtgefühl bzw. die Sittlichkeit.³⁸² Danach soll immer gehandelt werden, dann erhält man

³⁷⁶ Campe (1796), S. 228.

³⁷⁷ vgl. Niemeyer (1805), S. 38ff.

³⁷⁸ vgl. Campe (1796), S. 228ff.

³⁷⁹ Campe (1796), S. 233.

³⁸⁰ Im Original „*Rochbuch*“, es wird aber angenommen, dass der Übersetzer hierbei einen Tippfehler gemacht hat. Da in der Braunschweigischen Schulbuchhandlung 1789 ein Kochbuch mit diesem Namen erschien.

³⁸¹ Campe (1796), S. 240.

³⁸² vgl. Campe (1796), S. 233ff.

den Beifall der weisen und guten Menschen³⁸³. Niemeyer, der seiner Tochter doch mehr Abwechslung und Selbstständigkeit zugesteht, formuliert dies so:

*Der Hang nach Wechsel, ich wiederhole es, wirkt und zeigt sich in jedem Menschen, und die wahre, die größte Kunst des Lebens besteht darin, ihn zu befriedigen, ohne sich unglücklich, verächtlich, oder lächerlich zu machen. Der Verstand soll uns lehren, dem Hang nach Wechsel täglich zu opfern, ohne unser Glück dadurch zu verderben; unser inneres Gefühl für sittliche Schönheit und Würde soll uns dabei leiten, und die Liebe zu dem Beifall guter Menschen soll uns vorsichtig in unseren Handlungen machen. Unglücklich wirst Du sein, wenn Hang nach Wechsel Dich einst zu unmäßigen Aufwände hinreißt; verächtlich, wenn das Gefühl der Dankbarkeit durch übel geleitete Liebe zum Wechsel in der Freundschaft ganz unterdrückt wird; und lächerlich, wenn Du wie ein Kind in kindischen Dingen Ruhm suchest.*³⁸⁴

Damit die Selbstständigkeit der bürgerlichen Tochter aber nicht zu weit geht, versucht Niemeyer seine Aussagen meist gleich mit negativen Beispielen anzureichern, damit klar ist, was passiert, wenn man sich nicht an die gesellschaftlichen Prinzipien und Tugenden hält.

*Dazu, daß du von keinem mehr erwartest, als er wahrscheinlicher Weise leisten wird; dazu, daß du vom Scheine dich nicht blenden lassest, den Wolf nicht für ein Lamm, den Geier nicht für eine Taube haltest; dazu also, daß du vorsichtig wandeln mögest unter den Menschen, und deine Wohlfahrt nicht in Hände legst, die sich ein Vergnügen daraus machen könnten, sie zu zerknicken. Das ist die einzige wahre Absicht des ganzen zweiten Theils dieses meines väterlichen Rathes [...].*³⁸⁵

Im Großen und Ganzen rät Campe seiner Tochter oder überhaupt allen Menschen, sich nicht auf den ersten Eindruck zu verlassen und auch nicht alles, was jemand macht oder sagt, als richtig anzusehen. Auch Niemeyer warnt seine Tochter davor, zu viel Wert auf den ersten Eindruck zu legen, da dieser oft täusche.³⁸⁶ Die Menschen versuchen sich zu verstecken und ihren Charakter nicht durchscheinen zu lassen. Hierfür gibt Campe seiner Tochter aber Tipps und hält sich dabei an die in der Aufklärung sehr beliebte Methode der Physiognomik.³⁸⁷

*Aber noch mehr, als auf die Augen und den Mund eines Menschen, den du zu ergründen wünschest, **achte auf seine Handlungen; und unter diesen wiederum mehr auf die kleinen häuslichen, unbedeutenden, mit Einem Worte, mehr auf diejenigen, die man gleichsam im Vorbeigehn und ohne überlegte Absicht verrichtet,***³⁸⁸

³⁸³ Campe (1796), S. 243.

³⁸⁴ Niemeyer (1805), S. 42f.

³⁸⁵ Campe (1796), S. 250.

³⁸⁶ vgl. Niemeyer (1805), S. 176ff.

³⁸⁷ vgl. Herrmann (2005), S. 114ff.

³⁸⁸ Campe (1796), S. 248.

Niemeyer gibt seiner Tochter hierbei eher den Rat, auf die *Natur der Temperamente*³⁸⁹ zu achten, womit er die Gefühle der Menschen meint. Diese seien unterschiedlich ausgeprägt und rufen daher bei jedem Menschen andere Gemütswallungen hervor. Während der eine aufbrausend und beleidigt ist, lässt einen anderen das meiste kalt. *In diesem Falle zu richten, ohne das Temperament des Fehlenden in Anschlag zu bringen, heißt ungerecht sein.*³⁹⁰ Weiters rät er ihr, um eine Person richtig kennenzulernen, sie viel von sich selbst erzählen zu lassen oder sie in leidenschaftlichem Zustande zu sehen. Campe gibt hierbei auch viele Ratschläge, die man von heute noch kennt. Wahre Freunde sind nur solche, die auch in schlechten Zeiten zu dir stehen oder nicht schlecht hinter deinem Rücken über dich reden. Wobei hierbei die Frage bleibt, wie relevant dies für die bürgerliche Frau, der Campe eigentlich keine Freundschaften zugesteht, ist. Endlich empfiehlt er den bürgerlichen Mädchen, gleich wie den bürgerlichen Buben, sich wie folgt zu verhalten und die Sympathie der Menschen sowie ein glückliches Leben sind gewiss:

*Sorge, daß du durch Mäßigkeit, durch eine natürliche Lebensart, durch Vermeidung heftiger Leidenschaften und durch körperliche Geschäftigkeit deine Gesundheit erhaltest; wache unablässig über dein Herz und über dein Gewissen, daß kein Laster sie beflecke, keine unreine Begierde die zarten Wurzeln der Selbstzufriedenheit behage; rotte alle eitle und ehrsuchtige Absichten mit Stumpf und Stiel bei dir aus, und pflanze an ihre Stelle das edlere Gewächs der Bescheidenheit, der leichtzubefriedigenden Gutmüthigkeit, und der seligen Begierde, Wohlsein und Freude rund um dich her zu verbreiten; hüte dich daneben vor übertriebenen Anstrengungen des Geistes jeder Art, und laß auf jegliche Arbeit eine verhältnißmäßige Ruhe, auf jegliche Ruhe neue Arbeit, Körperbewegung und Anstrengung folgen; endlich, mein Kind, widerstehe mit aller Kraft, welche dir beiwohnt, den ersten Versuchen, die der Plagegeist der Mißmüthigkeit und der bösen Laune macht, sich deines Herzens zu bemächtigen, und glaube, daß auch hievon, wie von allem Bösen gelte, daß man den ersten Schritt vermeiden müsse, wenn man den zweiten und dritten in seiner Gewalt behalten will.*³⁹¹

6.2.4 Gleichwertigkeit ≠ Gleichberechtigung

*Wundere Dich nicht darüber, meine liebe Helene, daß ich dann und wann eine Sprache führe, die mehr für einen jungen Mann als für ein sanftes Mädchen bestimmt zu sein scheint. Manche Mittel, die jungen Männern für das Glück des Lebens angepreisen werden, sind auch für das Glück eines Mädchens sehr anwendbar, obgleich das weibliche Geschlecht seltener aufgefordert wird, sich dafür zu interessieren.*³⁹²

³⁸⁹ Niemeyer (1805), S. 189.

³⁹⁰ Niemeyer (1805), S. 191.

³⁹¹ Campe (1796), S. 239.

³⁹² Niemeyer (1805), S. 101.

Obwohl alle führenden Aufklärer den Frauen dieselbe Gleichwertigkeit als Mensch wie den Männern zugestanden haben, hieß dies trotzdem nicht, dass sie gleichberechtigt behandelt wurden.³⁹³ Beide Autoren gestehen den bürgerlichen Frauen oder Frauen im Allgemeinen eine vernünftige Denkweise zu. Jedoch sollen sie diese nur im innerhäuslichen Bereich anwenden und sich nicht in die Geschäfte der Männer einmischen.³⁹⁴ Auch Niemeyer bemerkt in seinem *Vermächtniß*, dass dem Mädchen eigentlich dieselben Mittel und Wege, um ihr Lebensglück zu finden, zustehen wie dem Jungen. Obgleich er dies natürlich insofern relativiert, indem er nur *manche Mittel* dafür *anwendbar* verwendet. Das weibliche Geschlecht sollte also sehr wohl in seiner Rolle bleiben und nur das ausleben, was von seinen Eltern, vordergründig vom Vater, als nicht nur „anwendbar“, sondern auch durchführbar erachtet wurde. Die Erziehung spielte also wieder eine maßgebende Rolle, wie weit das Glück einer bürgerlichen Frau gehen durfte.

*Es ist die Bestimmung des Mannes und seine Pflicht, so bald er zu männlichen Handlungen fähig wird, der Ungerechtigkeit, die ihm in den Weg tritt, in welchen Gestalten sie sich ihm auch darstellen mag, entgegen zu streben. Dies wird vom Mädchen nicht verlangt. Seine wahre Bestimmung fordert mehr einen nachgebenden als entgegenstrebenden Charakter.*³⁹⁵

Schließlich gab es für die Frau, vor allem für die bürgerliche, eine wichtigere Bestimmung, nämlich die, welche ihr von der Natur als weibliches Geschlecht zugeschrieben wurde. Nur die Frau hatte die Möglichkeit, Kinder zu bekommen, daher gab es die weitverbreitete Ansicht, dass ihr von der Natur der häusliche Bereich mit den Aufgaben einer Mutter, Hausfrau und Ehefrau zufiel. In diesem Sinne verlief auch ihre Erziehung. Anders als die bürgerlichen Buben, die im Sinne der Aufklärung zu selbstständigen Menschen im Denken und Handeln erzogen wurden, war die Erziehung der Mädchen auf ihre Dreifachbestimmung ausgerichtet. Außerdem war das Leben der bürgerlichen Frau damals durch die Aufopferung für andere, vordergründig für ihren Mann und die gemeinsamen Kinder, bestimmt.³⁹⁶

Dazu bist du nun einmahl geboren; dazu bist du nun einmahl von der Natur sowol als auch von der menschlichen Gesellschaft bestimmt, und alles Sträuben und Sperren dagegen würde dir wahrlich zu weiter nichts dienen, als die sanften Bande der Liebe, welche diese Abhängigkeit leicht machen sollen, in drückende Ketten der Knechtschaft zu verwandeln. Sei also weise, junge Weltbürgerinn, und lerne, dich willig in eine Ordnung fügen, welche die Natur selbst beliebt und die ganze menschliche Gesellschaft, so weit wir sie kennen, angenommen hat. Thue Verzicht auf einen unabhängigen Willen,

³⁹³ vgl. Hopfner (1990), S. 64.

³⁹⁴ vgl. Jonach (1997), S. 140.

³⁹⁵ Niemeyer (1805), S. 197f.

³⁹⁶ vgl. Hopfner (1990), S. 113ff.

vornehmlich auf eigene Launen und auf jede Art von Widersetzlichkeit. Lerne, dich als das zweite Glied in der Kette deines Hauswesens denken; dein künftiger Gatte wird und muß das erste sein; und so wie alle die übrigen Glieder von dir abhängig sein werden, so muß du selbst mit allen übrigen zugleich es von ihm sein. Erkennst du dieses natürliche und billige Verhältniß willig an; unterwirfst du dich gern und ohne Murren den bessern Einsichten des Mannes, den du selbst würdig gefunden haben wirst, den Beschützer und Führer auf der Reise durchs Leben zu sein; gibst du dich ihm ganz und ohne Rückhalt hin, um nur für ihn und in ihm einzig und allein zu leben und aus wahrer Klugheit, Verzicht auf alle die kleinen und unredlichen Verstellungskünste und weiblichen Schelmereien, womit so manche ihren ehelichen Freund zu täuschen und zu hintergehn sich erlaubt; siehst du vielmehr zu jeder Zeit mit allen deinen Gedanken, Empfindungen und Handlungen offen vor ihm da, und suchst ihm nichts zu verheimlichen, nichts zu verdrehen, nichts abzulisten; gebrauchst du endlich, wann er starrköpfig oder übellaunig ist, nie andere Schutz- und Trutzwaffen gegen ihn, als die, welche die Natur selbst dir gab – Nachgiebigkeit, Sanftmuth, Bitten und zärtliche Liebkosungen: dann, mein liebes Kind, kann und wird der abhängige Zustand, wozu du geboren bist, nie drückend für dich werden können; dann wird das Herz deines Gatten, mit allen seinen Eigenheiten und Launen, wenn es dergleichen hat, ganz in deiner Hand sein, und du wirst es biegen und lenken können, wie und wohin du willst; dann wird er an dir, wie du an ihm hangen und die schreckhaften Vorstellungen von Herrschaft und Abhängigkeit werden sich ganz von selbst in die süßesten Gefühle einer gegenseitigen zärtlichen und vollkommenen Uebereinstimmung auflösen.³⁹⁷

Besser als Campe selbst kann man das Erziehungsideal und die damalige Vorstellung vom Werdegang und Verhalten einer Frau nicht beschreiben. Die Ehe ist das Ideal, nach dem es zu streben gilt, unverheiratete Frauen werden in Campes Ratgeber überhaupt nicht erwähnt.³⁹⁸ Dies geht ganz mit der philanthropischen Pädagogik einher, die, wie oben schon erwähnt, unverheiratet oder gar berufstätig sein für eine Frau nicht als Möglichkeit zulässt. Ihre Erziehungsziele sind darauf ausgerichtet, dem bürgerlichen Mädchen ihre Dreifachbestimmung näherzubringen und sie mit ihrem Schicksal zu versöhnen. Während die bürgerlichen Männer ihrem Arbeitsalltag und gesellschaftlichen Pflichten nachkommen, ist es für die daheimgebliebene Frau von großer Bedeutung, sich ihrer erlernten, erzogenen Tugenden zu besinnen und das Hauswesen zu besorgen.³⁹⁹ Dafür erwartet sie nicht nur eine glückliche Ehe, ein Heim und zufriedene Kinder, sondern das wahre Glück und Vervollkommenung wird ihr zu teil. Die richtigen, weiblichen Tugenden, Fähigkeiten und Fertigkeiten müssen also schon früh verinnerlicht werden.⁴⁰⁰ Dies kann keine noch so gute Schulbildung besorgen, am besten ist noch immer das aufmerksame Studium und Nachahmen der Mutter. Trotzdem war Campe einer der ersten Menschen, die sich für die weibliche Schulbildung stark machten. Er setzte sich vor

³⁹⁷ Campe (1796), S. 124f.

³⁹⁸ vgl. Campe (1796), S. 22.

³⁹⁹ vgl. Hopfner (1990), S. 122ff.

⁴⁰⁰ vgl. Campe (1796), S. 97ff.

allem für ein öffentliches, nicht mehr von der Kirche getragenes Schulwesen ein, eben dass man den Mädchen eine zweckmäßige Ausbildung immer mit dem Hinblick, dass die Frau die erste Erzieherin ihrer Nachkommen ist, zuteil werden lassen sollte.⁴⁰¹

Die Beziehung zwischen Mann und Frau kann auch nur funktionieren, wenn sich die Frau, wie oben erwähnt, in ihre Rolle fügt. Wobei Campe im *Väterlichen Rath* kein einziges Mal die Liebesheirat erwähnt, sondern die Ehe immer als Zweckgemeinschaft darstellt. Dies entspricht eigentlich nicht den damaligen Vorstellungen des Bürgertums. Das intime Verhältnis zwischen den Eheleuten war von großer Bedeutung. Die Liebesheirat wurde jedoch immer beliebter.⁴⁰² Campe nimmt hier eine Position dagegen ein, wenn er meint, dass eine Frau nur wegen ihrer Tugendhaftigkeit und Reinheit des Herzens zum Heiraten in Frage käme. Nur der Vernunft wegen, nicht der Emotionen wegen sollte also der Ehepartner ausgewählt werden.⁴⁰³ Niemeyer nimmt hier die konträre Position ein.

*Liebe, die das größte Glück unsers Lebens bestimmt, muß frei seyn. Sie muß nicht durch Ueberredung erkünstelt, nicht durch den Zwang eigennütziger und ehrgeiziger Eltern hervorgebracht, nicht durch die Aussicht zum Besitz künftiger Glücksgüter zum Herzen, das sich dagegen sträubt, hingelenkt werden, um von dem widerstrebenden Mädchen ein Ja zu erhalten, das mit Thränen begleitet ist.*⁴⁰⁴

Zunächst scheint es, als würde Niemeyer hierbei seiner Tochter und allen bürgerlichen Mädchen einen freien Willen zugestehen. Jedoch stellt er doch klar, dass diese immer auf den Rat ihrer Eltern hören sollten.

*Es ist für Aeltern unerlaubt und grausam, ihre Tochter zu zwingen, sich einem Manne hinzugeben, gegen welchen sie einen entschiedenen Widerwillen hat; [...] Aber es ist auch Pflicht für jeden, ein Mädchen zurück zu halten, wenn es im Wonnegefühl seiner Liebe die traurige Zeit nicht sieht, der es entgeneilt.*⁴⁰⁵

Niemeyer merkt an, dass man innerhalb seiner Verhältnisse und seines Standes heiraten sollte, da man sonst nicht glücklich werden könnte, auch die allgemeine Meinung über den Ehepartner sei bei der Entscheidung miteinzubeziehen. Obwohl Niemeyer also zu Beginn den Anschein erweckt, dass nichts über der Liebe stehe, gibt es für ihn doch wichtigere Gründe, sich für einen

⁴⁰¹ vgl. Mayer (2005), S. 198.

⁴⁰² vgl. Hopfner (1990), S. 143ff.

⁴⁰³ vgl. Campe (1796), S. 70ff.

⁴⁰⁴ Niemeyer (1805), S. 262.

⁴⁰⁵ Niemeyer (1805), S. 269.

Mann zu entscheiden.⁴⁰⁶ Ist dieser in der Gesellschaft angesehen, ist er die beste Partie. Daher spielt für Niemeyer das gesellschaftliche Leben auch für seine Tochter eine wichtige Rolle, um einen geeigneten Partner zu finden. Tipps, wie sie sich in Gesellschaft gegenüber einem Mann verhalten sollte, bekommt sie von ihrem Vater. So solle sie nicht, anders als bei Campe, gleich bei zweideutigen Bemerkungen das Weite suchen, sondern versuchen, das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken, vor allem dann, wenn Interesse an dem Mann besteht und er nicht verrufen ist.⁴⁰⁷

Glücklicher Zustand! seeliger Einklang zweier vernünftiger Wesen, die ihr Schicksal freiwillig fest und unauflöslich mit einander verbunden haben [...] Deinem Dasein hat die Menschheit ihr größtes Glück zu danken. [...]

O, dies Erdenleben ist bei allen seinen Mühseligkeiten doch schön! Es ist schön, wenn ich zu der Trauten meiner Seele sagen darf: Es geht mir unglücklich. Es ist schön, wenn ich ihr meine Freude erzähle. Es ist süß, wenn ein zärtliches Weib mich in traurigen Stunden aufrichtet, und es ist göttlich in den Augenblicken, da meine Freude in seinen Augen glänzt. [...]

Und die Dahingebung meiner Empfindungen für die, bei welcher sie nicht verloren sind, das Opfer des männlichen Triebes, für unbegrenztes weibliches Zutrauen zu beglücken, das Gefühl der heiligen und ewigen Dankbarkeit gegen diejenige, deren jungfräuliche Schaamröthe in einer schwelgerischen Stunde besiegt und dadurch Weib wurde -⁴⁰⁸

Wie Campe sieht auch Niemeyer die Ehe als das höchste Glück und Ziel eines bürgerlichen Mädchens an. Er gerät darüber regelrecht ins Schwärmen. Wobei es für ihn wohl auch für den Mann als größtes Glück gilt, da Niemeyer, anders als Campe, von der Liebesheirat ausgeht. Hier vertritt Niemeyer den allgemeinen Tonus zu dieser Zeit, der eher in Richtung Freiwilligkeit bei der Partnerwahl geht. Jedoch muss hierbei angemerkt werden, dass dies eher für Männer zutrifft, die bürgerlichen Frauen sollen sich dem Partner fügen, der sie erwählt.⁴⁰⁹

Niemeyer spricht außerdem den ehelichen Sexualverkehr ganz offen an. Für ihn ist es ganz wichtig, dass seine Tochter ihr Herz an den Richtigen vergibt. Daher widmet er dieser Thematik auch zwei Kapitel, in denen er sie davor warnt, sich irgendwelchen Schwärmern oder lüsternen Männern, die nur an ihren weiblichen Reizen interessiert sind, hinzugeben. Die Tochter sollte jemanden zu ihrem Manne nehmen, der auch bereit ist, in schlechten Tagen zu ihr zu stehen. Aus der Ehe sollen natürlich Kinder hervorgehen, daher ist die Auswahl eines Mannes, der bereit ist, diese zu versorgen und dieses auch finanziell kann, wünschenswert. Denn, wie oben

⁴⁰⁶ vgl. Niemeyer (1805), S. 260ff.

⁴⁰⁷ vgl. Niemeyer (1805), S. 198f.

⁴⁰⁸ Niemeyer (1805), S. 292ff.

⁴⁰⁹ vgl. Hopfner (1990), S. 149ff.

schon erwähnt, ist Muttersein für Niemeyer die bedeutendste und glücklichste Aufgabe eines Mädchens. Anders als Campe sieht Niemeyer den Alltag des bürgerlichen Mädchens nicht nur mit seiner Dreifachbestimmung ausgefüllt, sondern gesteht ihr auch zu, trotz Ehe Freundschaften, auch zum männlichen Geschlecht, zu haben.⁴¹⁰

Niemeyer spricht in seinem *Vermächtniß* auch ein Thema an, an das Campe seiner Tochter nicht einmal zu denken erlaubt – vorehelicher Geschlechtsverkehr. Niemeyer lehnt dies nicht kategorisch ab, aber er sieht auch hier alle Rechte beim Mann und den Ausgang der Liaison von diesem abhängig.

*Jetzt hängt schon Glück und Unglück der Schwachen von der Rechtschaffenheit des Geliebten ab; denn da jede Gelegenheit aufgesucht wird, um dem in Gesellschaft aufgelegten Zwange zu entgehen, und mit dem Liebhaber allein zu sein, so hat dieser dadurch das Recht von dem Mädchen gewonnen, das Aeüßerste zu thun, die Leidenschaft beider zu befriedigen.*⁴¹¹

Natürlich ist es aber auch dieser, der ungeschoren davon kommt, wenn es nur beim Sexualakt bleiben sollte, das Mädchen ist „gefallen“. *Es ist sehr begreiflich, daß nun für das Mädchen alles von der Rechtschaffenheit und Treue des Geliebten abhängt. [...] aber wehe dem Mädchen, wenn es sich irrte – wenn der Mann ein Bösewicht ist.*⁴¹² Niemeyer zeichnet für seine Tochter dann das traurige Bild eines „gefallenen“ Mädchens und seiner Gemütslage, aus der es nicht mehr glücklich herauskommt. Obwohl also Niemeyer, wie er es meist in seinem Werk macht, nicht explizit gegen voreheliches Vergnügen wettet, lässt er anhand seiner Beschreibung keinen Zweifel offen, dass dies der schlimmste Weg für seine Tochter wäre. Sie könnte dann ihre ruhigen Stunden nicht mehr glücklich verbringen, sondern hätte dauernd mit Schuldgefühlen zu kämpfen. Natürlich spricht Niemeyer hier seine Tochter nicht direkt mit „du“ an, sondern schreibt immer von „einem“ Mädchen. Doch noch schlimmer als deren Schuldgefühle sich selbst gegenüber ist *der Gedanke an die Leiden einer Mutter, deren Liebling es war, verbunden mit der Angst, welche die Vorstellung von dem Zorne eines strengen Vaters, der seinen Stolz und sein Glück auf das Lob gründete, das alle Menschen seiner Tochter gaben.*⁴¹³ Damit ist die Tochter wohl vollkommen abgeschreckt, denn im ganzen *Vermächtniß* wird ihr nur suggeriert, dass sie der ganze Stolz ihres Vaters sei und dies zu bleiben ihr oberstes

⁴¹⁰ vgl. Niemeyer (1805), S. 294ff.

⁴¹¹ Niemeyer (1805), S. 216.

⁴¹² Niemeyer (1805), S. 217.

⁴¹³ vgl. Niemeyer (1805), S. 221f.

Ziel sein sollte. Außerdem bemerkt Niemeyer, dass die Gesellschaft das „gefallene“ Mädchen *viel intoleranter behandelt, als den, der es verführte, da es doch so natürlich scheint, daß diesem der größte Haß zu Theil werden müßte.*⁴¹⁴ Niemeyer nimmt also auch den Mann in die Verantwortung, oder vor allem diesen. Er sieht es nicht ganz ein, wieso dieser nur wegen seiner bessergestellten Position in der Gesellschaft meist ungeschoren davonkommt. Dies ist ein großer Unterschied zu Campe, welcher der Ansicht ist, dass die Frau ihre untergeordnete Stellung hinnehmen müsse. Niemeyer sieht aber schon mehr Rechte auch bei der Frau. Selbst die damalige, öffentliche Meinung war sich nicht einig, wie leidenschaftlich eine Frau sein durfte. Es gibt viele Ansichten, die mit Niemeyer gleich sind, dass auch der Frau voreheliches Vergnügen gegönnt sei und man tolerant gegen „gefallene“ Mädchen sein solle. Trotzdem wird die Frau für das Funktionieren der Ehe verantwortlich gemacht und Sittlichkeit als eine ihrer höchsten Reize postuliert.⁴¹⁵

*In diesem unglücklichen Falle bitte ich Dich zu bedenken, daß unter gesitteten Völkern kein Weib dazu bestimmt ist, die Sklavin eines brutalen Mannes zu sein; daß es unedel ist, noch zärtliche Gefühle zu heucheln, wenn man sie nicht mehr hat; daß Du dann am besten thun wirst, mit stiller geräuschloser Festigkeit auf billige und vernünftige Behandlung zu bringen, und daß, wenn der Mann, von welchem Du sie verlangest, zu verdorben, zu ausgeartet und zu ungezogen sein sollte, sie Dir zu geben, es am besten sein, Dich wieder von ihm zu trennen.*⁴¹⁶

Für Niemeyer sind Vernunft, Wahrheit und die Freiheit des einzelnen ganz wichtige Grundpfeiler des Lebens. Daher gesteht er jedem zu, der diese verletzt sieht, seinen Zustand zu ändern. Bei ihm macht dies, anders als beim Campe, auch vor Frauen keinen Halt. Nach Niemeyer müssen sie sich nicht einem tyrannischen Schicksal fügen. Eine Scheidung wäre für Campe nie in Frage gekommen, schon gar nicht von der Frau ausgehend. Campe sah dafür aber auch keine Notwendigkeit, da er sowieso für die Zweckehe war, aus der sowohl Mann als auch Frau ihren Nutzen hatten. Außerdem war für die Frau sowieso ein Leben in Abhängigkeit vorgesehen.⁴¹⁷ Auch wenn er seiner Tochter zugesteht, dass dies hart und oftmals ungerecht sei, andererseits jeder davon profitiere und die Welt nun einmal so sei.

Allerdings; besonders wenn der Mann in der Anwendung der ihm eingeräumten Macht die Gränzen der Billigkeit überschreitet. Aber schaue umher, mein liebes Kind, und siehe zu, ob diese Unbequemlichkeit nicht auch außer der Ehe, in jeder andern kleinern

⁴¹⁴ Niemeyer (1805), S. 224.

⁴¹⁵ vgl. Hopfner (1990), S. 158ff.

⁴¹⁶ Niemeyer (1805), S. 302f.

⁴¹⁷ vgl. Pellatz (1999), S. 114f.

oder größern Gesellschaft, Statt habe, nothwendig Statt haben müsse? Keine gesellschaftliche Verbindung besteht, kann bestehen, ohne daß Jeder der Verbundenen von seinen natürlichen Rechten etwas fahren läßt. Will man des überwiegenden Vortheils der Gesellschaft genießen, so muß man auch die damit verbundenen Nachtheile zu ertragen wissen. Will als auch das Weib sich des Schutzes, des Ansehns und der Bequemlichkeiten erfreuen, deren sie nur durch den ehelichen Verein mit einem Manne theilhaftig werden kann: so muß sie auch sich nicht weigern wollen, für diese nicht unbeträchtlichen Vortheile, einige ihrer natürlichen Rechte hinzugeben.⁴¹⁸

Obwohl Campe ein wichtiger Vertreter der Aufklärung war und er ihre Ideen auch verbreitete, machte er doch Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Denn die aufklärerische Erziehung sollte ja darauf ausgerichtet sein, den Menschen zu einem selbstständig denkenden Wesen zu erziehen. Für Campe machte dies aber vor den Frauen halt. Zwar sollten sie schon teilweise Bildung erhalten, aber nur diejenigen Fertigkeiten und Fähigkeiten, die sie für ihre spätere Bestimmung brauchen würden. Sie sollten auch nicht so lange in die Schule gehen wie die bürgerlichen Buben, da sie die richtigen Tugenden auch durch Erziehung zuhause erlernen konnten. Es wird also trotz dem Gedanken der Aufklärung für Gleichberechtigung an den alten Geschlechterkonstruktionen festgehalten. Dies ist vorwiegend auch deshalb so, weil auch die Rolle des Mannes in der Herausbildung des Bürgertums neu definiert werden musste. Der Mann arbeitet nun nicht mehr von Zuhause aus, er wird in die Öffentlichkeit gedrängt, die ihm keinen Schutz bietet. Dieser muss daher daheim gegeben sein. Dafür ist die Frau zuständig, nur so kann auch der Mann zu wahrem Glück und Vervollkommen kommen.⁴¹⁹ Campe zeigt also hier, dass auch der Mann von der Frau abhängig ist.⁴²⁰ Außerdem muss sich der Mann schon in der Berufswelt genug Konkurrenz stellen und seinen Platz verteidigen, da wäre es unvorteilhaft, wenn man sich auch noch gegen das weibliche Geschlecht immer wieder behaupten müsste und dieses nicht schon durch Erziehung zu Unterwürfigkeit angehalten wird.⁴²¹

Selbst das gesellige Leben stellt sich für Mann und Frau unterschiedlich dar. Während Campe überhaupt nur den innerhäuslichen Bereich für das weibliche Geschlecht als erachtenswert betrachtet, gesteht Niemeyer der bürgerlichen Frau zu, auch in der Gesellschaft eine Rolle zu spielen, wobei sie hierbei vor allem als hübscher Aufputz, der alle amüsiert und glücklich macht, dienen soll. *Es ist bekannt, daß diese Verschönerung des geselligen Lebens fast einzig von dem guten oder bösen Willen des weiblichen Geschlechts abhängt. Güte, Nachgiebigkeit*

⁴¹⁸ Campe (1796), S. 101f.

⁴¹⁹ vgl. Schmid (1996), S. 211ff.

⁴²⁰ vgl. Campe (1796), S. 15f.

⁴²¹ vgl. Jonach (1997), S. 155.

*und Billigkeit sind mehr Hauptzüge in dem weiblichen Charakter, als in dem männlichen.*⁴²² Wenn es aber trotzdem einmal zu Unstimmigkeiten kommt, sind diese meist nur Klatsch und Tratsch. Der Mann hat hingegen in der Öffentlichkeit schon eine schwierigere Stellung, denn er muss seine Position und sein Ansehen vertreten und schützen. *Der junge Mann muß schon öfterer da feste Behauptung wagen, um die Würde seines Charakters zu erhalten, wo das Mädchen nachgeben kann, ohne die Begriffe anderer von seinem guten Charakter zu schwächen.*⁴²³ Es wird hier also wieder der Frau ein passiver, schwacher und nachgiebiger Charakter unterstellt bzw. oktroyiert.

Niemeyer erachtet es auch als wichtiges Thema, seiner Tochter Ratschläge über die richtige Erziehung ihrer Kinder mitzugeben. Natürlich wird hierbei ein Unterschied zwischen den Geschlechtern gemacht. Während der Erziehung der Söhne ein ganzes Kapitel gewidmet wird, erfolgt die Erwähnung jener der Töchter nur kurz. Dabei möchte er seiner Tochter

*ans Herz legen, ihnen den Glauben einzuflößen, es gebe für das weibliche Herz ein sanftes unzerstörbares Glück, unabhängig von den Meinungen der Welt und von hinfälliger Schönheit, das vorzüglich gegründet ist auf unverfälschte Begriffe von Mädchenwerth und Mädchenbestimmung. Ich mögte, daß Du ihnen um ihrer eigenen Ruhe willen, die Wahrheit liebenswürdig machtest, daß in der sanften Eintracht des häuslichen Wandels mehr Glück zu finden sei, als in allen Lobsprüchen der bewundernden Menge, und daß sie unendlich dabei gewinnen würden, wenn sie Kraft genug erworben hätten, sich von dieser Wahrheit lebhaft zu überzeugen.*⁴²⁴

Mit einem Wort ist dies die Dreifachbestimmung, wozu das bürgerliche Mädchen bestimmt ist und nur dadurch wird es glücklich. Dies kann keine Bildung der Welt, die für Mädchen sowohl nach Niemeyer als auch Campe sowieso unnötig ist, aufwiegen. Ebenfalls ist der innerhäusliche Bereich jeder Gesellschaft vorzuziehen, da eben nur hier das wahre Glück zu finden ist. Trotz aller vielleicht zuvor zugestandenen Freiheiten für das bürgerliche Mädchen, gilt es ebenso für Niemeyer wie für Campe dieses auf ihre untergeordnete Rolle und Bestimmung vorzubereiten und dahingehend zu erziehen. Sein Kapitel über die richtige Erziehung der bürgerlichen Söhne beginnt Niemeyer wiederum mit einem allgemeinen Ausspruch, der aber anscheinend doch mehr für Buben als für Mädchen gilt.

Aeußere Form, Bekanntschaft mit dem Geiste des Zeitalters, Fähigkeiten, sich nach denen zu modificiren, mit welchen man zu thun hat, bestimmen vorzüglich den Werth

⁴²² Niemeyer (1805), S. 230.

⁴²³ Niemeyer (1805), S. 197.

⁴²⁴ Niemeyer (1805), S. 313.

*eines Menschen im geselligen Leben. Gefühl innerer Würde, Seelenadel, Herzensvortreflichkeit, philosophische Thätigkeit oder philosophische Ruhe bestimmen vorzüglich den Werth eines Menschen in der Einsamkeit.*⁴²⁵

All diese Dinge gibt Niemeyer zuvor auch schon seiner Tochter mit auf den Weg, jedoch scheint es jetzt so, als sollten sie sich diese Eigenschaften nur deswegen aneignen, um ihre Söhne richtig zu erziehen. Bevor er damit beginnt, genauere erzieherische Grundsätze aufzuzählen, macht er seiner Tochter klar, wie es auf keinen Fall sein soll. Dafür erwähnt er das Beispiel der Sansculotten aus der Französischen Revolution. Für ihn ist ihre Wildheit und Rohheit das Schlimmste. Anders als Campe wettert Niemeyer hier, wie meist in seinem *Vermächtniß*, nach unten. Die unteren Bevölkerungsschichten sind für ihn das negative Beispiel und nicht der Adel.

*Wir haben bei der Erziehung, die auf das gesellige Leben Bezug hat, drei Hauptsätze vor Augen, nämlich: gefällige Darstellung der äußern Form, kluge Nachgiebigkeit und Schonung unschädlicher Vorurtheile und ein auf unverdorbene Herzensnatur gegründetes Ehrgefühl, das sich gegen jede Ungerechtigkeit sträubt, womit der Stärkere den Schwächern zu beleidigen oder zu unterjochen, und der Kluge den Einfältigen zu überlisten sucht.*⁴²⁶

All dies soll die bürgerliche Frau ihren Söhnen beibringen, um ihre Seele auszubilden und edel in der Gesellschaft aufzutreten. Die richtige Erziehung findet für Niemeyer ganz ohne Furcht und Tyrannei statt, denn nur wenn der bürgerliche Junge keine Angst vor seinen Eltern und keinen Hass gegen diese hegt, könne er der Öffentlichkeit mit Zutrauen begegnen. Denn gerade das richtige Auftreten in der öffentlichen Welt ist für die bürgerlichen Söhne von großer Bedeutung, um ihre Fähigkeiten sowie ihr Können zu zeigen und so Geschäftsbeziehung, aber auch Freundschaften bis hin zur Ehe zu schließen. Ebenfalls erachtet Niemeyer es für wichtig, mit einer gewissen Nachgiebigkeit und mit den richtigen Vorurteilen aufzuwachsen. So sollen die Söhne darüber aufgeklärt werden, wie sich die Leute in den verschiedenen Ständen unterschiedlich verhalten. Auch hierbei merkt er wieder an, dass gerade die unteren Schichten mit Vorsicht zu behandeln sind, da sie oft mit List und Rache antworten. Recht von Unrecht zu unterscheiden, ist der dritte Punkt, den sich Niemeyer für seine zukünftigen Enkelsöhne wünscht. Dann, *wenn ihre Seelen empfänglich geworden sind für das Gute, Schöne und Erhabene, und ihnen bei der Schilderung oder bei der unmittelbaren Anschauung desselben ein Schauer durchbebt, der die Reinheit ihrer Gefühle verbürgt*⁴²⁷, hat er noch weitere Ansprüche

⁴²⁵ Niemeyer (1805), S. 338.

⁴²⁶ Niemeyer (1805), S. 342.

⁴²⁷ Niemeyer (1805), S. 353.

an sie. Darunter fallen, dass sie mit dem Vertrauen und der Unschuld eines Mädchens achtsam umgehen sollen, ihre Wollust sollen sie auf jeden Fall unter Kontrolle haben, da sonst weder ihre Seele noch ihr Körper glücklich werden können. Gleich wie bei der Erziehung der bürgerlichen Mädchen ist Niemeyer auch hierbei das Thema Freundschaft sehr wichtig. Seine Tochter muss ihren Söhnen klar machen, dass nicht jeder zum Freund geeignet ist, aber wenn man einen wahren Freund gefunden hat, muss dieser mit Treue, Ehre, Ehrlichkeit und Liebe belohnt werden. Treue ist Niemeyer auch noch bei einem anderen Punkt wichtig, nämlich in der Politik. Obwohl sie in der damaligen Zeit ein Männerthema ist, soll die bürgerliche Mutter ihren Söhnen beibringen, dem amtierenden Fürsten treu und ehrenvoll zu dienen und sich nicht irgendeinem neuen politischen System anzuschließen. Dies gilt auch für die Religion, für die es in der Aufklärung die verschiedensten Anschauungen und Meinungen gab. Nach Niemeyer muss aber unbedingt am Glauben an Gott festgehalten werden, ganz besonders an die Unsterblichkeit der Seele.⁴²⁸

*Sage ihnen, daß sie bescheiden im Glück und muthig im Unglück sein mögen, daß sie weder das erste durch Ungerechtigkeit befördern, noch das letzte durch eine unrühmliche Handlung verhindern sollen, und daß sie endlich voll Vertrauen auf eine Vorsehung, im Selbstgefühl ihrer innern Würde, und in Frieden mit ihrem Gewissen leben und sterben mögen.*⁴²⁹

Campe gibt in seinem *Väterlichen Rath* keine so detaillierten Angaben dazu, wie bürgerliche Söhne erzogen werden sollen. Wichtig ist auch für ihn, dass die Kinder dies auch in ihrer Kindheit sein dürfen und nicht wie kleine Erwachsene behandelt werden, was ganz der damaligen Aufklärungspädagogik entsprach. Die Mutter ist für ihn die erste Erzieherin ihrer Söhne, was bedeutet, dass diese ihnen die ersten Grundlagen richtigen Verhaltens mitgibt. Erlern werden soll dies durch Beobachtung und Nachahmung. Niemeyer sieht das wohl gleich wie Campe, denn er erwähnt mit keinem Satz die Bildung der bürgerlichen Söhne in seinem *Vermächtniß*. Für beide stand außer Frage, dass diese nicht im Bereich der Frau lag und entweder außerhäuslich oder durch einen Hauslehrer geregelt war.

⁴²⁸ vgl. Niemeyer (1805), S. 338ff.

⁴²⁹ Niemeyer (1805), S. 356.

7. Schlussbetrachtung

Die auffallendste Gemeinsamkeit der beiden Werke *Väterlicher Rath für meine Tochter* von Joachim Heinrich Campe und *Vermächtniß an Helene* von Georg Friedrich Niemeyer ist sicherlich, dass von einer anderen Bestimmung ausgegangen wird, wenn man als Frau oder Mann geboren wird. Während bei Campe die Dreifachbestimmung zur Hausfrau, Mutter und Ehefrau den größten Teil einnimmt, findet sie bei Niemeyer kaum Erwähnung. Das Nichterwähnen der Dreifachbestimmung begründet sich nicht darauf, weil er den bürgerlichen Mädchen eine schulische Ausbildung und ein berufliches Leben zugesteht, sondern, anscheinend fünf Jahre nach dem Erscheinen von Campes Werk, haben sich die bürgerlichen Frauen quasi dieser Bestimmung gefügt und sind sich ihrer zugeordneten Aufgabe in der bürgerlichen Gesellschaft bewusst. Niemeyers vorrangiges Ziel in seinem Werk ist es, das Leben des weiblichen Geschlechts trotz dieser Bürden und Aufgaben so schön wie möglich zu gestalten. Dies sollte natürlich in dem standesgemäßen Rahmen passieren. Dafür verfasste Niemeyer sein Werk. Anders Campe, er beschreibt genau, was von einer Frau verlangt wird, nicht nur im Hinblick auf ihre Bestimmung, sondern auch bezüglich ihres Charakters. Entscheidend ist für ihn, dass sich die Frau ihrer Abhängigkeit bewusst ist, diese wird mit gottgewollter und natürlicher Ordnung legitimiert. Der Mann muss die Frau dominieren.

Im Bereich der Mädchenbildung sind sich die beiden Autoren einig. Es ist nicht nötig, diese in einer öffentlichen Einrichtung zu erhalten. Trotzdem gibt es hierbei auch einen Unterschied. Campe möchte, dass das bürgerliche Mädchen nur durch Nachahmen und Beobachten, vor allem durch seine Eltern, lernt. Die Mutter ist in den ersten Jahren dafür zuständig, ihr alles beizubringen, was für ihr späteres Leben und die Dreifachbestimmung benötigt wird. Der Vater ist natürlich immer die oberste Instanz und gibt die Erziehungsmaßnahmen vor, bevor er dann komplett in den Vordergrund rückt, um den nun ehereifen Mädchen den letzten Schliff zu geben. Das Brauchbarkeitsprinzip der Philanthropen wird angewandt. Niemeyer als Neuhumanist möchte seine Tochter zur menschlichen Vervollkommenheit bringen. Dies geht nur durch Selbstbildung und den Umgang mit Menschen. Daher werden ihr der Aufenthalt in Gesellschaft sowie Freundschaften, auch mit dem männlichen Geschlecht, zugestanden. Außerdem darf sie, anders als bei Campe, einsame Stunden genießen, um über ihr Leben zu reflektieren. Dadurch gelange man zur Vervollkommenheit, die ein besseres Menschengeschlecht hervorbringe. Bei Niemeyer wird auch viel Wert auf die Unsterblichkeit der Seele gelegt. So würde man nicht nur glücklich in diesem Leben, sondern auch im Jenseits.

Campe gab auch, um die bürgerlichen Mädchen und ihre Gedanken noch besser unter Kontrolle zu haben, einen Lektürekanon heraus. Darin befinden sich alle Werke, die für ein Mädchen wünschenswert zu lesen seien. Hierbei handelt es sich vor allem um Realienwissen wie Geschichte, Anatomie etc. Verpönt war bei ihm das Lesen von Romanen. Seiner Meinung nach griffen diese die Psyche der Frauen an und machen sie zu empfindsam, ihre Brauchbarkeit für die Gesellschaft war damit nicht mehr gegeben. Niemeyer empfiehlt in seinem *Vermächtniß* ebenfalls gewisse Autoren, worunter auch Campe zu finden ist. Ebenfalls warnt er vor der Gefahr, die von Romanen ausgehen kann. Jedoch unterteilt er sie in „Schlechte“ und „Gute“. Für Mädchen mit genug Vernunft und Verstand seien Letztere kein Problem. Die Vielleserei wird von beiden abgelehnt, ein gutes Buch sollte lieber mehrmals gelesen und wichtige Stellen markiert werden.

Weiters sehen Campe und Niemeyer die Ehe als das zu erreichende Ziel jedes bürgerlichen Mädchens an. Dafür gelten all ihre Ratschläge, ihr Tugendkatalog sowie die Ausformung des richtigen weiblichen Charakters. Die Ehe soll natürlich für beide Seiten so harmonisch und befriedigend wie möglich sein. Während Campe hierfür die Hauptaufgabe bei der Frau sieht und diese sich selbst bei einer unglücklichen Ehe mit ihrem Schicksal abfinden soll, gesteht Niemeyer hier auch der Frau mehr Rechte zu. Er spricht sogar von Scheidung. Außerdem ist er, anders als Campe, für die Liebesheirat. Auch die Leidenschaft darf bei ihm aufkommen, Sexualität gehört für Niemeyer auch zum weiblichen Leben. Selbst der außereheliche Sex wird angesprochen, wobei natürlich auch gewarnt wird, dass das Mädchen dadurch zur Gefallenen werden könnte. Für Campe käme dies nie in Frage. Jegliche sexuelle Regung sollte bis zur Ehe unterdrückt werden. Als Abschreckung wird die Tochter sogar in ein Siechenhaus mitgenommen.

Menschenkenntnis ist für Campe und Niemeyer gleichermaßen wichtig, wobei unterschiedliche Gründe dafür genannt werden können. Für Niemeyer ist sie deshalb von Vorteil, weil die Frau auch innerhalb der Gesellschaft agieren darf und um richtige von falschen Freunden zu unterscheiden, aber natürlich auch, um das richtige Dienstpersonal zu finden. Dies ist wohl der einzige Grund, warum Menschenkenntnis für Campe wichtig ist, da er keinen Platz in der Öffentlichkeit für die Frau sieht. Beiden liegt die Annahme zugrunde, dass der Mensch gut ist und durch äußere Einflüsse schlechte Eigenschaften ausbildete. Sowohl Campe als auch Niemeyer geben ihren Töchtern nun Ratschläge, von wem sie sich fernhalten sollten, meist betrifft dies Personen, die zu große Gefühlsregungen haben oder nicht die bürgerlichen

Tugenden vertreten. Besonders gegen den Adel wird gewettert, indem seine Eigenschaften als schlecht dargestellt werden. Es wird versucht, sich als Bürgerliche/r von dieser Schicht besonders abzugrenzen, während die unteren Stände kaum Erwähnung finden.

Schließlich ist nun Campe ganz klar als Aufklärer durch seine Sprache und seine Ansichten zu erkennen, während dies bei Niemeyer schwieriger ist. Sein Werk ist zwar noch im Zeitalter der Aufklärung erschienen, jedoch, wie schon Pellatz bemerkt, beinhaltet es eine sehr sinnliche und bildhafte Sprache.⁴³⁰ Eine gewisse Tendenz zur Empfindsamkeit ist also schon erkennbar.

⁴³⁰ vgl. Pellatz (1999), S. 125.

8. Literaturverzeichnis

8.1. Primärliteratur

Campe, Joachim Heinrich: Vaeterlicher Rath für meine Tochter. Berliner Ausgabe: Holzinger 2013. Vollständiger, durchgesehener Neusatz bearbeitet und eingerichtet von Michael Holzinger. Textgrundlage ist die Ausgabe: Campe, Joachim Heinrich: Vaeterlicher Rath für meine Tochter. Ein Gegenstück zum Theophron. Der erwachsenen weiblichen Jugend gewidmet, 5. Rechtmäßige Ausgabe, Braunschweig: Schulbuchhandlung, 1796, [Nachdruck Paderborn: Hüttemann, 1988, (Quellen und Schriften zur Geschichte der Frauenbildung, Bd. 3)].

Niemeyer, Georg Friedrich: Vermächtniß an Helene von ihrem Vater: Vom Verfasser des Greises an den Jüngling. Charleston/South Carolina: Nabu Press 2010. Textgrundlage ist die Ausgabe: Niemeyer, Georg Friedrich: Vermächtniß an Helene von ihrem Vater: Vom Verfasser des Greises an den Jüngling. Dritte verbesserte Auflage. Frankfurt/Main: Friedrich Milmans, 1805.

8.2. Sekundärliteratur

Alt, Peter-André: Aufklärung. 2. Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler 2001.

Barth, Susanne: „Buch und Leben [müssen] immer neben einander Seyn – das Eine erläuternd und bestätigend das andere.“ Zur Leseerziehung in Mädchenratgebern des 19. Jahrhunderts. In: Grenz, Dagmar/Wilkending, Gisela: Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Juventa-Verlag, S. 51–68.

Barth, Susanne: Mädchenlektüren: Lesediskurse im 18. und 19. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus 2002.

Basedow, Johann Bernhard: Methodenbuch für Väter und Mütter der Familien und Völker. In: Basedow, Johann Bernhard: Ausgewählte pädagogische Schriften. Hg. Von Albert Reble. Paderborn: Schöningh 1965.

Baumgart, Franzjörg: Erziehungs- und Bildungstheorien : Erläuterungen – Texte – Arbeitsaufgaben. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2007.

Benner, Dietrich/Brüggen Friedhelm: Bildsamkeit/Bildung. In: Benner, Dietrich/Oelkers, Jürgen (Hg.): Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Weinheim: Beltz 2010, S. 174–215.

Benner, Dietrich/Brüggen, Friedhelm: Geschichte der Pädagogik: Vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart. Stuttgart: Reclam 2011, S. 162.

Benner, Dietrich/Oelkers, Jürgen: Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Weinheim: Beltz 2010.

Best, Otto F.: Handbuch literarischer Fachbegriffe. Frankfurt am Main 2004.

Beutel, Albrecht: Johann Joachim Spalding. Populartheologie und Kirchenreform im Zeitalter der Aufklärung. In: Walter, Peter/Jung, Martin H. (Hg.): Theologen des 17. und 18. Jahrhunderts. Konfessionelles Zeitalter – Pietismus – Aufklärung, Darmstadt 2003, S. 226–243.

Beutin, Wolfgang: Deutsche Literaturgeschichte: von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart; Weimar: Metzlar 2001, 6. verbindliche und erweiterte Auflage.

Biegel, Carl: Herzog Carl Wilhelm Ferdinand und Joachim Heinrich Campe. Begegnung zwischen Fürst und Unternehmer im Braunschweig der Aufklärung. In: Schmitt, Hanno (Hg.): Visionäre Lebensklugheit. Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit (1746–1818); [Ausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vom 29. Juni bis 13. Oktober 1996]. Wiesbaden: Harrassowitz 1996, S. 90–97.

Blankertz, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar: Büchse der Pandora 1992.

Böhl, Meinrad: Hermeneutik: die Geschichte der abendländischen Textauslegung von der Antike bis zur Gegenwart; [Dichtung – Bibel – Recht – Geschichte – Philosophie]. Wien: Böhlau 2013.

Böhm, Winfried: Geschichte der Pädagogik. Von Platon bis zur Gegenwart. 4., durchgesehene Auflage, München: C.H. Beck 2004.

Brandes, Helga: Vorbilder der Mädchenliteratur: Die Moralischen Wochenschriften. In: Havekost, Hermann (Hg.): Mädchenbücher aus drei Jahrhunderten. Ausstellungskatalog. Oldenburg: BIS, Bibliotheks- u. Informationssystem der Universität Oldenburg, 1983, S. 18–20.

Brandes Helga: Frau. In: Schneiders, Werner (Hg.): Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa. München: Beck 2001, S. 126-129.

Danner, Helmut: Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik: Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik. München: Reinhardt 2006.

Ernst, Stefanie: Geschlechterverhältnisse und Führungspositionen: eine figurationssoziologische Analyse der Stereotypenkonstruktion. Opladen: Westdeutscher Verlag 1999.

Faber, Richard/Wehinger, Brunhilde: Aufklärung in Geschichte und Gegenwart. Würzburg: Königshausen & Neumann 2010.

Grenz, Dagmar: Mädchenliteratur: von den moralisch-belehrenden Schriften im 18. Jahrhundert bis zur Herausbildung der Backfischliteratur im 19. Jahrhundert. Stuttgart: Metzlar 1981.

Grenz, Dagmar: Von der Nützlichkeit und Schädlichkeit des Lesens. Lektüreempfehlungen in der Mädchenliteratur des 18. Jahrhunderts. In: Grenz, Dagmar/Wilkending, Gisela (Hg.): Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Juventa-Verlag 1997, S. 15-33.

Grenz, Dagmar/Wilkending, Gisela (Hg.): Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Juventa-Verlag 1997.

Hammerstein, Notker/Herrmann, Ulrich: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. 2. 18. Jahrhundert: vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Deutschlands um 1800. München: Beck 2005.

Havekost, Hermann (Hg.): Mädchenbücher aus drei Jahrhunderten. Ausstellungskatalog. Oldenburg: BIS, Bibliotheks- u. Informationssystem der Universität Oldenburg, 1983.

Heinzelmann, Elke: Kontroverser Diskurs im 18. Jahrhundert über die Natur der Frau, weibliche Bestimmung, Mädchenerziehung und weibliche Bildung. Berlin: LIT 2007.

Herrmann, Ulrich: Erziehung. In: Schneiders, Werner: Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa. München: Beck 2001, S. 108–109.

Herrmann, Ulrich: Pädagogisches Denken. In: Hammerstein, Notker/Herrmann, Ulrich: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. 2. 18. Jahrhundert: vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Deutschlands um 1800. München: Beck 2005, S. 97–133.

Höffer-Mehlmer, Markus: Elternratgeber: zur Geschichte eines Genres. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren 2003.

Hoffmann, Julia: Blumenkinder – Kinder- und Jugendliteratur ökokritisch betrachtet. In: Stobbe, Urte, Kruse, Ulrike, Ermisch, Maren (Hg.): Ökologische Transformationen und literarische Repräsentationen. Göttingen: Universitätsverlag 2010, S. 35–58.

Holzhey, Helmut: Seele. In: Schneiders, Werner (Hg.): Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa. München: Beck 2001, S. 379–381.

Hopfner, Johanna: Mädchenerziehung und weibliche Bildung um 1800. Im Spiegel der populärpädagogischen Schriften der Zeit. Bad Heilbronn/Obb.: Klinkhardt 1990.

Jacobi, Juliane: Mädchen- und Frauenbildung in Europa: von 1500 bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main: Campus-Verlag 2013.

Jonach, Michaela: Väterliche Ratschläge für bürgerliche Töchter: Mädchenerziehung und Weiblichkeitsideologie bei Joachim Heinrich Campe und Jean-Jacques Rousseau. Frankfurt/Main: Lang 1997.

Keck, Rudolf W.: Die Industrieschulbewegung und J.H. Campes Industrieschulschrift Ueber einige verkannte, wenigstens ungenützte Mittel zur Beförderung der Industrie, der Bevölkerung und des öffentlichen Wohlstandes (1786). In: Schmitt, Hanno (Hg.): Visionäre Lebensklugheit. Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit (1746–1818); [Ausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vom 29. Juni bis 13. Oktober 1996]. Wiesbaden: Harrassowitz 1996.

Keller, Nicole: Pädagogische Ratgeber in Buchform - Leserschaft eines Erziehungsmediums. Bern; Wien: Lang 2008.

Kersting, Christa: Prospekt fürs Eheleben. Joachim Heinrich Campe: Väterlicher Rath für meine Tochter. In: Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und Neue Weiblichkeit 1760–1830 (Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989). Historisches Museum Frankfurt. Marburg: Jonas-Verlag 1989, S. 373–390.

Kersting, Christa: Ambivalenzen der Aufklärung am Beispiel weiblicher Bildung. In: Faber, Richard/Wehinger, Brunhilde (Hg.): Aufklärung in Geschichte und Gegenwart. Würzburg: Königshausen & Neumann 2010, S. 101–122.

Kessel, Martina: Langeweile: zum Umgang mit Zeit und Gefühlen in Deutschland vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Göttingen: Wallenstein-Verlag 2001.

Kleinau, Elke/ Opitz, Claudia (Hg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Bd. 1. Vom Mittelalter bis zur Aufklärung. Frankfurt/Main: Campus-Verlag 1996.

Kopitzsch, Franklin: Joachim Heinrich Campe in Hamburg und Trittau – Schriftsteller, Erzieher und Aufklärer. In: Schmitt, Hanno (Hg.): Visionäre Lebensklugheit. Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit (1746–1818); [Ausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vom 29. Juni bis 13. Oktober 1996]. Wiesbaden: Harrassowitz 1996.

Körber, Esther-Beate: Die Zeit der Aufklärung: eine Geschichte des 18. Jahrhunderts. Stuttgart: Theiss 2006.

Leyser, Jakob Anton: Joachim Heinrich Campe. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der Aufklärung. 2. Aufl. 2 Bde. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn 1896.

Mayer, Christine: Die Anfänge der institutionalisierten Mädchenerziehung an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: Kleinau, Elke/Opitz, Claudia (Hg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. 1. Vom Mittelalter bis zur Aufklärung. Frankfurt/Main: Campus-Verlag 1996, S. 373–392.

Mayer, Christine: Erziehung und Schulbildung für Mädchen. In: Hammerstein, Notker/Herrmann Ulrich (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band II: 18. Jahrhundert: Vom späten 17. Jahrhundert bis zu Neuordnung Deutschlands 1800. München: Beck 2005, S. 188–212.

Martínez, Matías/Scheffel, Michael: Einführung in die Erzähltheorie. München: Beck 2002.

Mediavilla, Victor Herrero: Deutscher Biographischer Index. 5. Lani-Obe. München: Saur 2004. 3., kumulierte und erweiterte Ausgabe.

Oelkers, Jürgen: Erziehung. In: Benner, Dietrich/Oelkers, Jürgen (Hg.): Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Weinheim: Beltz 2010, S. 303–340.

Overhoff, Jürgen: Die Frühgeschichte des Philanthropismus (1715–1771). Konstitutionsbedingungen, Praxisfelder und Wirkung eines pädagogischen Reformprogramms im Zeitalter der Aufklärung. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2004.

Pellatz, Susanne: Pubertätslektüre für Mädchen am Ende des 18. Jahrhunderts. Der ‚väterliche Ratgeber‘. In: Grenz, Dagmar/Wilkending, Gisela (Hg.): Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Juventa-Verlag 1997, S. 35–48.

Pellatz, Susanne: Körperbilder in Mädchenratgebern: Pubertätslektüre zur Zeit der Formierung bürgerlicher Kultur. Weinheim: Juventa 1999.

Reble, Albert: Geschichte der Pädagogik. 21., durchgesehene Auflage, Stuttgart: Metzlar 2004.

Scherer, Georg: Das Problem des Todes in der Philosophie. Darmstadt: Wiss. Buchges. 1979.

Schlosser, Friedrich Christoph: Geschichte des 18. Jahrhunderts und des 19. bis zum Sturz des französischen Kaiserreiches: mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung. 3. Bis auf den Anfang des Krieges zwischen Frankreich und England um 1778. Heidelberg: Mohr 1864.

Schmid, Pia: Ein Klassiker der Mädchenerziehungstheorie: Joachim Heinrich Campes Väterlicher Rath für meine Tochter (1789). In: Schmitt, Hanno (Hg.): Visionäre Lebensklugheit: Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit (1746–1818); [Ausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vom 29. Juni bis 13. Oktober 1996]. Wiesbaden: Harrassowitz 1996, S. 205–214.

Schmid, Pia: Weib oder Mensch, Wesen oder Wissen? Bürgerliche Theorien zur weiblichen Bildung. In: Kleinau, Elke/ Opitz, Claudia (Hg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Bd. 1. Vom Mittelalter bis zur Aufklärung. Frankfurt/Main: Campus-Verlag 1996, S. 327–345.

Schmitt, Hanno: Vernunft und Menschlichkeit: Studien zur philanthropischen Erziehungsbewegung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2007.

Schmitt, Hanno: Visionäre Lebensklugheit: Zur Biographie Joachim Heinrich Campes. In: Schmitt, Hanno (Hg.): Visionäre Lebensklugheit: Joachim Heinrich Campe in seiner Zeit (1746–1818); [Ausstellung des Braunschweigischen Landesmuseums und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel vom 29. Juni bis 13. Oktober 1996]. Wiesbaden: Harrassowitz 1996, S. 13–32.

Schmitt, Hanno (Hrsg.): Briefe von und an Joachim Heinrich Campe. Bd. 1. Briefe von 1766–1788. Wiesbaden: Harrassowitz 1996

Schmitt, Hanno (Hrsg.): Briefe von und an Joachim Heinrich Campe. Bd. 2. Briefe von 1789–1814. Wiesbaden: Harrassowitz 2007.

Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und Neue Weiblichkeit 1760-1830 (Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 4.10. bis 4.12.1989). Historisches Museum Frankfurt. Marburg: Jonas-Verlag 1989.

Schneiders, Werner: Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa. München: Beck 2001.

Sieder, Reinhard: Sozialgeschichte der Familie. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1987.

Stach, Reinhard: Theorie und Praxis der philanthropischen Schule. Rheinstetten: Schindle 1980.

Stocker, Christa: Sprachgeprägte Frauenbilder: soziale Stereotype im Mädchenbuch des 19. Jahrhunderts und ihre diskursive Konstituierung. Tübingen: Niemeyer 2005.

Stollberg-Rilinger, Barbara: Europa im Jahrhundert der Aufklärung. Stuttgart: Reclam 2000.

Tenorth, Heinz-Elmar: Geschichte der Erziehung. Einführung in die Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung. Weinheim: Juventa-Verlag 2010.

Vallentin, Rudolf: Wilhelm von Humboldts Bildungs- und Erziehungskonzept: eine politisch motivierte Gegenposition zum Utilitarismus der Aufklärungspädagogik. München: Hampp 1999.

Vollmer, Knut: Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Herder 2005.

Weinkauff, Gina/von Glasenapp Gabriele: Kinder- und Jugendliteratur. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 2010.

Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 3. vollst. überarbeitete und erweiterte Auflage [EA 1990]. Stuttgart; Weimar: Metzlar 2008.

Wild, Reiner: Aufklärung. In: Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 3. vollst. überarbeitete und erweiterte Auflage [EA 1990]. Stuttgart; Weimar: Metzlar 2008, S. 44–95.

8.3. Mediale Quellen

Hamberger, Georg Christoph/Meusel, Johann Georg: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. Band 14 [5., durchaus vermehrte und verbesserte Ausgabe]. Lemgo: Meyerschen Buchhandlung 1810.
<https://books.google.at/books?id=348IAAAAQAAJ&pg=PA668&dq=georg+friedrich+niemyer&hl=de&sa=X&ei=uDEHVasYEIL1aPTngZgG&ved=0CDkQ6AEwBTgK#v=onepage&q&f=false> (11.11.2015), Zugriff: 11. 11. 2015

Hof- und Staatshandbuch für das Königreich Hannover auf das Jahr 1846. Hannover: Berenbergschen Buchdruckerei 1846.
<https://books.google.at/books?id=dJ0OAAAAYAAJ&pg=PA525&dq=georg+friedrich+niemyer&hl=de&sa=X&ei=uDEHVasYEIL1aPTngZgG&ved=0CB0Q6AEwADgK#v=onepage&q&f=false>, Zugriff: 11. 11. 2015

Kessel, Martina: Unter Utopieverdacht?: Nachdenken über Glück im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. In: L'Homme. Band 10, Heft 2, Seiten 257–276, ISSN (Online) 2194-5071, ISSN (Print) 1016-362X, DOI: 10.7767/lhomme.1999.10.2.257, Dezember 1999, Zugriff: 20. 07. 2015

Neue Deutsche Biografie (NDB): daten.digital-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016322/images/index.html?id=00016322&groesser=&fip=qrsxdsydxdsydeayaqrsxdsydeayasdasfsdrw&no=1&seite=188, Zugriff: 11. 11. 2015

Abstract

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit bürgerlicher Mädchenerziehung zur Zeit der Aufklärung, besonders der Spätaufklärung, auseinander. Hierfür wurden zwei Mädchenratgeber ausgewählt, nämlich Joachim Heinrich Campes „*Väterlicher Rath für meine Tochter*“ und Georg Friedrich Niemeyers „*Vermächtniß an Helene von ihrem Vater*“. Die Autoren sind, obwohl beide Aufklärer waren, anderen pädagogischen Konzepten zuzuordnen. Während Campe einer der Hauptvertreter des Philanthropismus war, gehört Niemeyer dem Neuhumanismus an. Anhand der beiden Werke soll gezeigt werden, welche unterschiedlichen, aber auch gemeinsamen Vorstellungen in Bezug auf die Mädchenerziehung vertreten werden. Die Annahme, dass ein einheitliches Konzept für die bürgerliche weibliche Erziehung und Bildung in der Aufklärung bestand, kann schon durch die unterschiedlichen pädagogischen Konzepte, denen die Autoren nahestehen, widerlegt werden.

Die Arbeit beginnt zunächst mit einem theoretischen Teil, in dem die Entwicklung der Ratgeberliteratur im 18. Jahrhundert, die sich aus den „Moralischen Wochenschriften“ herausgebildet hat, beschrieben wird. Hierbei wird vor allem auf die Erziehungsromane eingegangen. Es folgt eine kurze Beschreibung der Aufklärung und des Aufbaus der damaligen Gesellschaft mit besonderem Bezug auf die Herausbildung des Bürgertums. Danach werden die pädagogischen Strömungen, die dieses Zeitalter sowie die beiden Autoren prägten, erklärt. Da die beiden Hauptwerke für Mädchen bzw. für deren moralische Erziehung und Bildung geschrieben wurden, wird auch kurz auf die Lebensumstände und Veränderungen, denen das Leben als bürgerliches Mädchen/bürgerliche Frau in der Aufklärung unterworfen war, eingegangen. Bevor der Hauptteil behandelt wird, erfolgt noch in Kurzform die Darstellung des Lebens von Joachim Heinrich Campe Da sich bei Georg Friedrich Niemeyer kaum etwas über seinen Lebensweg finden lässt, werden nur die wenigen Angaben angeführt. Der Großteil der Arbeit wird dann dem Vergleich der beiden Erziehungsratgeber gewidmet. Begonnen wird mit allgemeinen Gesichtspunkten über die beiden Werke, etwa die Beziehung von Verfasser und Leserin, die Rezeptionsgeschichte und die literarische Form. Danach werden die Texte näher analysiert, wobei anhand von vier Aspekten – die Bestimmung der bürgerlichen Frau, ihr Charakter, das Verhalten gegenüber unterschiedlichen Menschenbildern und der Gleichwertigkeit mit dem Mann – das Idealbild der bürgerlichen Frau in der Aufklärung herausgearbeitet werden soll.

Durch die Analyse der beiden ausgewählten Mädchenerziehungsromane hat sich gezeigt, dass der häusliche Bereich für die bürgerliche Frau bestimmt war. Es sollte alles unternommen werden, dass sie aus diesem nicht ausbrechen und in die öffentliche, männerdominierte Welt hinaus will. Dieselben Rechte wie einem Mann wurden ihr nicht zugestanden, Bildung blieb ihr größtenteils verwehrt. Ihre Erziehung war ganz darauf ausgerichtet, sich für andere aufzuopfern, wobei hierbei Unterschiede zwischen den Autoren bemerkbar sind. Während der Philanthrop Campe das Idealbild der Frau darin sieht, dass sie ihre Bestimmung erfüllt, ihr Leben in Abhängigkeit vom männlichen Geschlecht führt und ihren angestammten Platz in der gottgewollten und naturgegebenen Gesellschaft einnimmt, gesteht Niemeyer auch den bürgerlichen Frauen, ganz dem Neuhumanismus folgend, zu, sich selbst zu vervollkommen. Diese Vervollkommenung kann nur durch Selbstbildung und den Umgang mit anderen geschehen. Niemeyers Idealbild einer bürgerlichen Frau ist also etwas freier, trotzdem darf auch bei ihm die Frau nie ihre Bestimmung und ihren Wert für die Gesellschaft vergessen.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name:	Bertl Anja
Geburtsdatum:	12.06.1985
Geburtsort:	Lilienfeld/NÖ
Nationalität:	Österreich

Ausbildung

Oktober 2009 – heute	Lehramtsstudium Deutsch, Geschichte, Politische Bildung und Sozialkunde an der Universität Wien
September 2005 – Juni 2009	Lehramtsstudium Deutsch, Geschichte, Politische Bildung und Sozialkunde an der PH Wien
September 1999 – Juni 2004	HLW St. Pölten
September 1995 – Juni 1999	Gymnasium St. Pölten Josefstraße
September 1991 – Juni 1995	Franz-Josef-Volksschule St. Pölten

Beruflicher Werdegang

September 2015 – heute	Lehrerin an der NMS Traisen
Juli 2013 – September 2015	Karenz
September 2012 – Juli 2013	Lehrerin an der NMS/Skisportschule Michaela Dorfmeister in Lilienfeld
September 2011 – September 2012	Lehrerin an der HS/NMS Himberg
September 2010 – September 2011	Lehrerin an der jüdischen Mittelschule Lauder Chabad in 1020 Wien
Februar 2009 – September 2010	Lehrerin an der jüdischen Talmud/Thora-Schule in 1020 Wien